



**MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS
für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH**



Foto: Ludwig Pürmayr

Raucherhöhle (Kat.Nr. 1626/55)
Kalahari VP10

47. Jg. - 2001/1

Gesamtfolge 107

Mitteilungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich 2001/1, laufende Nr. 106, 47. Jahrgang

INHALT:

- 3 Termine
- 4 Personelles
- 4 Nachrufe Prof. Edith Baldauf und Mag. Dr. Karl Kronegger
- 5 Nachruf Josef Bruckenberg
- 6 Protokoll 76. Jahreshauptversammlung 2000
- 13 Tauchgang in der Oberen Schießerbachhöhle, Rettenbachtal, Bad Ischl, OÖ,
Kat.Nr.: 1616/7
- 15 Sandlerunterstand - Eine Höhle mit „Hintergrund“ oder ein „Unikum“ oder auch
Wohnhöhle und Unterschlupf für Schwarzfischer Suchtler und Sandler
(Kat.Nr.: 1575/4)
- 17 Neuforschungen 2000 im Wildkar
- 18 Feuertal - Höhlensystem (Kat.Nr.: 1626/120) Forschungsbericht 2000
- 20 Das Stollensystem im „Mariahilfer Riedel“ in Linz
- 49 Neuaufnahmen 1999 und 2000 ns Österr. Höhlenverzeichnis
- 51 Kurzmeldungen
- 52 4 Jahre sind genug!
- 52 Personelles
- 53 Die Forschungen der Jahre 1999 und 2000 in der Raucherkarhöhle, Kat.Nr.: 1626/55
- 59 Vereinsausflug in die Schwäbische Alb
- 63 Höhlenrettung: Notrufplan OÖ
- 64 Höhlenrettung: Notrufplan Est Linz

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Landstraße 31, 4020 Linz
Verlags- und Herstellungsort: A 4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich

TERMINE

TERMINE

TERMINE

**77. Jahreshauptversammlung
des LVH OÖ**
Samstag, dem 3. März 2001, 13.30 Uhr
im Volkshaus Froschberg, Kudlichstraße 11, Linz

Höhlenkundliche Bildungsreise Kroatien
24. bis 27. Mai 2001

Sondervereinsabend auf der Hoisnradalm
Freitag, 29. Juni 2001, 20 Uhr
(vorher verschiedene Veranstaltungen)

H ö h l e n m e s s e
im "Gigantendom" der Raucherkarhöhle
Samstag, 30. Juni 2001, 16 Uhr

Raucherkaexpediton 2001
vom 28. Juli bis 4. August

Forschungswoche auf der Ebenseer Hochkogelhütte
1. bis 8. Sept. 2001

Monatsabende 2001
im Volkshaus Froschberg, Linz, Kudlichstraße, 19.30 Uhr

14. März
11. April
9. Mai
13. Juni
12. Juli
Monatsabend August entfällt!
12. September
10. Oktober
14. November
12. Dezember

Arbeitsabende 2001
im Archiv, Landeskulturzentrum
Ursulinenhof,
2. Stock, ab 18 Uhr

27. März
24. April
22. Mai
26. Juni
24. Juli
25. September
23. Oktober
27. November

PERSONELLES

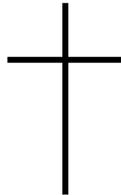
PERSONELLES

PERSONELLES

Jubiläum Vereinszugehörigkeit

Wir gratulieren nachstehenden Mitgliedern aufs allerherzlichste und danken den Kameraden für ihre langjährige Vereinstreue. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg, sowie noch viele schöne Stunden im Banne der Höhle.

45 Jahre	Kai Ottokar, Ing.
40 Jahre	Fritsch Erhard
40 Jahre	Mosböck Willibald
40 Jahre	Wick Gertrud
35 Jahre	Mitterlehner Johann
30 Jahre	Rachlinger Christine
25 Jahre	Traindl Helmut, Dr.



NACHRUF

auf unsere Kameradin

Prof. Edith BALDAUF

und

auf unseren Kameraden

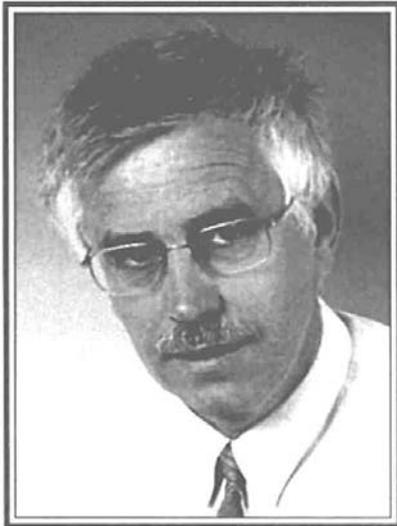
Mag. Dr. Karl KRONEGGER

Erst jetzt erreichte uns die traurige Nachricht vom Ableben unserer langjährigen Mitglieder!

Frau Professor Baldauf widmete sich in der Hauptsache der Heimatkunde und zeigte sich besonders hinsichtlich der Erdstallforschung interessiert. Bereits im Jahre 1951 trat sie unserem Verein bei und für ihre langjährige Vereinstreue wurde ihr 1991 die Goldene Fledermaus verliehen!

Ebenfall der Heimatkunde hatte sich Dr. Kronegger verschrieben. Das Interesse an den Forschungsergebnissen des LVH hielt ihn seit dem Jahre 1980 beim Verein.

Wir werden beide Vereinsmitglieder in ehrenvoller Erinnerung behalten!



Des Menschen Tod ist unbestimmt
Wie alles hier auf Erden;
Wann Gott der Herr die Seele nimmt,
Kann nicht ergründet werden.

Am 6. November 2000 ist unser langjähriger
Höhlenkamerad

Josef BRUCKENBERGER

im Alter von 51 Jahren in der Ortschaft Pfandl bei Bad Ischl einem tragischen Verkehrsunfall zum Opfer gefallen. Geboren am 6. September 1949 und von Beruf Tischlermeister, widmete er sich gegen Ende der Sechzigerjahre in seiner Freizeit der Höhlenforschung. 1968 taucht sein Name erstmals in den Berichten über Forschungsfahrten in die Raucherkarhöhle auf. Seit 1. Jänner 1969 war Sepp Mitglied des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich und bereits am 15. Mai 1970 legte er in Obertraun die Höhlenführerprüfung ab.

Als Vorreiter der eben erst im Durchbruch begriffenen Einseiltechnik verwendete die kleine Ischler Gruppe um Josef Bruckenberger schon damals anstatt der sperrigen Drahtseilleitern vorwiegend Prusikknoten und Hiebelerklemmen zum Aufstieg aus oftmals beachtlichen Schachttiefen. Am 19. Juli 1969 kam im altbekannten aber noch nie befahrenen Schrottlöcher (1616/16 a,b) erstmals eine Seilwinde mit Schneckengetriebe zum Einsatz, wobei Sepp, unterstützt von zwei Freunden, mehr als 70 m - fast durchgehend freischwebend - bis zum Grund in rund 90 m Tiefe abfährt.

Josef Bruckenberger war vor allem sehr bemüht, die Erforschung der Raucherkarhöhle voranzutreiben: 1970 wurde das letzte fehlende Stück im ca. 1,5 km langen „Großen Rundgang“ erschlossen, der „Ischler Teil“ entdeckt und der „Kantenschacht“ erstmals befahren. Der Aufstieg über diese 110 m-Vertikale erfolgte mit Hiebeler-Klemmen!

Daß ein sonniger Spaziergang im weglosen, aber noch mit Altschnee bedeckten Karstgelände heimtückischer sein kann als selbst schwieriges Höhlenterrain, beweist ein gerade noch glimpflich verlaufener Unfall am Raucherplateau, bei dem Sepp am 16. Mai 1971 zusammen mit Freundin Heidi „Hand in Hand“, wie er selbst sehr sachlich berichtete, in einen 25 m tiefen Schacht stürzte. Trotz eines gebrochenen Lendenwirbels und angesprengtem Brustbein gelang ihm - nicht zuletzt aufgrund seines ausgezeichneten Kletterkönnens - der schwierige Aufstieg an die Oberfläche und damit zurück ins Leben!

Schon im Herbst des gleichen Jahres finden wir Sepp wieder bei Vermessungsarbeiten im „Deckenkarrenabstieg“ und 1973 erreichte er zusammen mit anderen Forschern im „Dunklen Grund“ mit -716 m einen neuen Tiefpunkt in der damals 17,7 km langen Raucherkarhöhle. 1976 rückte er, diesmal mit einer Seilwinde, erneut dem „Kantenschacht“ zu Leibe und die Gruppe gelangte über den bisherigen Endpunkt hinaus fast 90 m tiefer.

Kamerad Josef Bruckenberger ist untrennbar mit der Erforschung der Höhlen rund um seinen Heimatort Bad Ischl verbunden. Am 5. März 1994 wurde ihm anlässlich seiner 25-jährigen Mitgliedschaft beim Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich die „Silberne Fledermaus“ verliehen. Allen, die mit Sepp in seiner „wildesten“ Zeit gemeinsam Höhlenfahrten unternommen haben, wird seine unkomplizierte und fröhliche Wesensart unvergeßlich bleiben.

über die am 4.3.2000 im Volksheim Froschberg, Kudlichstraße 21,4020 Linz, stattgefundene
76. Jahreshauptversammlung
des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

1) Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:

Der Obmann, Kam. Herbert Prandstätter eröffnet die Jahreshauptversammlung und begrüßt alle Anwesenden. Landesrat DI Haider hat sich entschuldigt, er ist anderwärtig verpflichtet.

Es gibt wieder eine traurige Nachricht, Kam. Macher ist 75-jährig verstorben.

Wir gedenken mit einer Trauerminute.

Der Obmann berichtet weiter über die Vereinsaktivitäten des abgelaufenen Forscherjahres. Er dankt der OÖ. Landesregierung für die abermals geleistete Unterstützung, dankt allen aktiven Vereinsmitgliedern, dankt allen Vereinen und dem Verband für die gute Zusammenarbeit.

2) Beschlußfassung über den Jahresbericht 1999 und Bekanntgabe des Arbeitsprogrammes 2000:

Der Obmann stellt die Beschlußfähigkeit fest und stellt den Antrag auf Nichtverlesung des Protokolles der 75.Jahreshauptversammlung, da es in den Vereinsmitteilungen enthalten war.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

a) Bericht des Obmannes des Zweigvereines von Hallstatt/Obertraun:

(Kam. Mag. Kurt Sulzbacher)

Kam. Sulzbacher dankt für die Einladung und überbringt Grüße des Vereinsvorstandes von Hallstatt/Obertraun. Das Jahr 1999 war für den Zweigverein eines der arbeitsreichsten Jahre, denn es wurden gleichzeitig mehrere Projekte angegangen. Es war dies das Dachsteinhöhlenjahr mit seinen unzähligen Veranstaltungen. Es wurde auch die Forschung vor Ort in den Höhlen des Dachsteins weitergeführt, im Volksheim wurden auch Renovierungsarbeiten (am Dach) weitergeführt.

Am 2.Jänner war die traditionelle Neujahrsfeier in der Koppenbrüllerhöhle, im Februar war eine Fachtagung zum Thema Höhlentauchen, im Mai wurde eine Wanderausstellung im Museum in Hallstatt eröffnet, sie war für die Öffentlichkeit den ganzen Sommer zugänglich. Es hat ein Katasterführerseminar gegeben, eine Speleotherapietagung auf dem Krippenstein und die Feierlichkeiten 50 Jahre Forschung in der Hirlatzhöhle am 9.u.10.Juli in Hallstatt. Es wurde das Hirlatzhöhlendenkmal eingeweiht, eine Feier im Kulturzentrum mit Festgästen.

In der Hirlatzhöhlenforschung wurde die Siphonforschung durchgeführt, es war sehr aufwendig, es mußte das ganze Tauchmaterial bis vor Ort gebracht werden, es sind dies die äußerst westlichen Teile des Höhlensystems. Es wurde auch eine Umgehung des Siphons gemacht, daß eben diese westlichen Teile ohne Tauchen zu erreichen sind. Im Herbst wurde am Eingang der Hirlatzhöhle ein neues Gitter eingebaut. Kam. Sulzbacher bedankt sich bei der Naturschutzabteilung wegen der finanziellen Unterstützung.

Das Dach des Vereinsheimes wurde in 5-tägiger Arbeit erneuert. Die Arbeiten an der CD-ROM zur Hirlatzhöhle wurden ebenfalls weitergeführt. Im Grünkogel-Windschacht wurde eine endgültige Tiefe von 300m erreicht. Dieses Höhlensystem ist nun endgültig abgeschlossen.

Kam. Walter Greger wurde zum Korrespondenten des Naturhistorischen Museums ernannt. Der Zweigverein Hallstatt wurde mit dem „Bronzenen Höhlenbären“ ausgezeichnet.

Kam. Sulzbacher dankt nochmals für die Einladung und wünscht ein unfallfreies Forscherjahr 2000.

b) Bericht des Leiters der Forschergruppe Gmunden im Landesverein:

(Kam. Hermann Kirchmayr)

Von 11 Mitgliedern wurden 29 Fahrten von insgesamt 70 Personen der FG Gmunden unternommen. Davon 27 Fahrten in österreichische und 2 Fahrten auf Kreta. Es wurden insgesamt 24 Höhlen aufgesucht.

Es wurden:

6 Erkundungsfahrten	4,75 Std. Höhlenaufenthalt
3 Höhlenvermessungsfahrten	20,00 Std. -,-
5 Arbeitsfahrten	8,25 Std -,-
12 Exkursionen	68,50 Std. -,-
<u>29 Fahrten gesamt mit</u>	<u>101.50 Std. Höhlenaufenthalt</u>

Mitgliederstand: 16 Vereinsmitglieder
2 heimische Taucher

Forschungen und Fahrten:

Höhlen auf der Insel Kreta, in Oberösterreich und der Steiermark, in die Spielberghöhle (2 Forschungs- u. Vermessungsfahrten), in das Feuertalsystem (AKH-Eingang) 3 Höhlentouren (2Arbeitsfahrten, 1 Vermessungsfahrt), neue Gesamtlänge: 20.414,69m.

2 Führungen mit insgesamt 31 Personen, Ausflug in die Südsteiermark und nach Kärnten.

Schulung von Höhlenforschernachwuchs: Touren in die Kreidelucke und in die Raucherkarhöhle.

Höhlenrettung:

1 Mitglied bei der OÖ.Landesrettungsübung in der Plagitzerhöhle

6 Mitglieder bei 5 Höhlenrettungstreffen

1 Mitglied bei 2 Höhlenrettungs-Tauchseminaren

5 Mitglieder bei der Notrufmesse 99 in Mondsee

Höhlenschutzwache:

Im Februar wurde die Kreidelucke kontrolliert und Mißstände festgestellt, ein Bericht ging an die Bezirkshauptmannschaft.

Die Kalmoskirche bei Bad Goisern wurde fotografiert um die Führungswürdigkeit festzustellen.

Einige Überwachungstouren zum Naturschutz wurden durchgeführt.

Es wurden 12 Briefe empfangen und 5 versendet.

c) Bericht des Katasterführers mit Vorschau auf 2000: (Kam. Erhard Fritsch)

Er berichtet, daß sich die Forschungstätigkeit 1999 auf die Raucherkarhöhle konzentriert hat. Es wurden 3701 Schrägmeter unter Tag vermessen bei 661 Meßzügen, die Höhle ist derzeit 76,2Km lang. 12 Tage waren unsere Forscher im Einsatz. Bemerkenswert ist der Zusammenschluß mit dem Pseudohades. Ein Wuschziel ist die Vereinigung mit dem nahen Feuertalsystem, es läßt aber auf sich warten. Beachtlich ist auch die Summe der durchgeführten Außenvermessungen im Bereich Feuertal, Hochkogel, Hintergras von insgesamt 7279m. Bei 35 Höhlen im Rauchergebiet(Untergruppe 1626) wurde die Katasternummer dauerhaft markiert.

Neuaufnahmen in unserem Katastergbiet stammen von Forschergruppen aus der Steiermark.23 wurden bis jetzt gemeldet. Er bemerkt noch, daß bei vielen Höhlen die Zugangsbeschreibung sehr problematisch ist, es gibt kaum Lageangaben. Die Höhlen müßten mit GPS neu eingemessen werden.

Auf der Insel Las Palmas wurden einige Höhlen und Stollen besucht. Ein Stollensystem am Monte Grappa aus dem 1.Weltkrieg. Die Unterwelt von Prag wurde auch angesehen, unter anderem der Rudolfs-Stollen.

Kam. Fritsch dankt allen die mitgeholfen haben diese Ergebnisse zustande zu bringen.

Erdstallforschung 1999:

Der Schwerpunkt der Erdstallforschung 1999 lag in der Bearbeitung der beiden unterirdischen Steinbrüche, der Großen und Kleinen Steyreggerhöhle. Insbesondere die recht zeitaufwendige Sichtung und Aufarbeitung von Archivquellen brachten neue Erkenntnisse.

Erwähnung des Steinbruches in einem Urbar von 1555:

Unter der Herrschaft Steyregg liegt am Hocheck ein Steinbruch. Es wird daraus Stein gebrochen und verkauft, aber aus Mangel an Steinmetzen und Abnehmern nicht jedes Jahr.

Es liegen nun auch die Ergebnisse der Gesteinsanalysen vor, die von einem Wiener Kulturgeologen durchgeführt wurden. Demnach gilt als sicher, daß in der Stadtpfarrkirche von Eferding um 1480 Sandsteine aus der Steyreggerhöhle vermauert wurden. Für diese Zeit fand sich auch ein Nachweis, daß man im Stefansdom zu Wien Sandsteine aus der Steyreggerhöhle verbaute

Diese aufwendigen Archiv- und Literatur-Recherchen führte hauptsächlich Bernhard Hatmanstorfer durch, dem für sein Engagement in dieser Sache besonders zu danken ist.

In einer Schriftenreihe mit dem Titel „Der Bundschuh“, herausgegeben vom Volkskundehaus in Ried, erschien ein Beitrag über die bekannten Erdställe im Inn-u.Hausruckviertel.

Im Auftrag der Nationalparkverwaltung wurde ein Vortrag über den einstigen Bergbau im Reichraminger Hintergebirge gehalten und eine Führung zu den Bergbaurelikten durchgeführt.

Zu empfehlen ist auch ein Videofilm mit dem Titel „Erdställe – rätselhafte Geheimgänge“. Er kann zum Selbstkostenpreis von S 290,00 bei Experten Kern, z.H.Robert Lauß,Krumauerstr.1-3, 4160 AIGEN bezogen werden.

Kam.Weichenberger dankt dem Vorstand für die finanzielle Unterstützung der Erdstallforschung.

d) Bericht des Kassiers mit Voranschlag auf 2000: (Kam. Ing. Erich Sadowski)

Kassaabrechnung über das Vereinsjahr 1999

(7.3.1999 bis 4.3.2000)

Einnahmen im Vereinsjahr 1999:

Übertrag aus 1998 (bar und Sparkasse)	S	131.234,84
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Subventionen	S	122.024,40
Gesamteinnahmen:	S	253.259,24

Ausgaben im Vereinsjahr 1999:

1) Forschungsmaterial und Zuschüsse an: Zweigverein Hallstatt/Obertraun	S	12.000,00
Forschergruppe Gmunden	S	818,00
2) Verbandsbeitrag	S	4.530,00
3) Zeitschrift „Die Höhle“	S	3.700,00
4) Freizeitunfallversicherung: Vorauszahlung f. 151 Mitglieder	S	4.530,00
5) Büro-,Schreib-und Zeichenmaterial, Archiv, Bibliothek		
Vereinsmitteilungen und Porto	S	24.467,12
6) Kopierer und Computererhaltung	S	3.192,40
7) Forschungsmaterial, Expeditionen und Höhlenschutz	S	8.676,60
8) Höhlenrettung	S	6.000,00
9) Erdstallforschung	S	7.000,00
10) Materialkammer Stockhofstraße: Miete, Strom u. Umzug	S	20.688,08
11) Bankspesen, Haftpflichtversicherung u. Diverses	S	1.972,61
Gesamtausgaben:	S	97.574,81

Einnahmen: S 253.259,24**Ausgaben:** S- 97.574,81**Übertrag auf das Vereinsjahr 2000:** S 155.684,43**Voranschlag für das Vereinsjahr 2000:**Einnahmen:

Übertrag aus 1999	ca.	S 155.684,43
Mitgliedsbeiträge u. Spenden	ca.	S 3.500,00
Gesamteinnahmen:	ca.	S 159.184,43

Ausgaben:

1) Forschungsmat.u.Zuschüsse an:Zweigverein Hallstatt/Obertraun	ca.	S 12.000,00
Forschergruppe Gmunden	ca.	S 5.000,00
Verein f.Höhlenk.Ebensee	ca.	S 3.000,00
Verein f.Höhlenk. Sierning	ca.	S 5.000,00
2) Verbandsbeitrag	ca.	S 4.530,00
3) Zeitschrift „Die Höhle“	ca.	S 3.700,00
4) Freizeitunfallvers.: Vorauszahlung f. 151 Mitglieder	ca.	S 4.530,00
5) Büro-u.Schreibmat., Archiv, Bibliothek: ca:S 15.000,00		
Kosten f. Kopierer u. Computer: ca.S 15.000,00; Zeichenmat.S1.000,00		
Vereinsmitteilg. 2x ca. S 11.000,00; Porto: ca. S 4.600,00	ca.	S 46.600,00
6) Materialkam. Stockhofstr.:Miete ca.S 12000,00; Strom:ca.1000,00	ca.	S 13.000,00
7) Forschungsmaterial	ca.	S 25.000,00
8) Expedition und Höhlenschutz	ca.	S 9.000,00
9) Höhlenrettung	ca.	S 5.000,00
10) Erdstallforschung	ca.	S 7.000,00
11) Bankspesen,Haftpflichtversicherung u. Diverses	ca.	S 6.000,00
Gesamtausgaben:	ca.	S 149.360,00
Einnahmen:		ca. S 159.184,43
Ausgaben:	ca.	S 149.360,00
Verbleibender Betrag:	ca.	S 9.824,43

e) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers:

Kam. Kai dankt Kam. Sadowski für seine geleistete Arbeit. Alle Belege und das Kassabuch wurden einmal zwischengeprüft und nun endgeprüft. „Alles ist bestens geführt und in Ordnung.“

Er stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Kassier-Stellvertreter.

Das Kassabuch der vereinseigenen Hütte (ist absolut von der Vereinskassa getrennt) wurde ebenso geprüft, es ist bestens geführt und in Ordnung. Er stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers der Hütte.

Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

f) Bericht des Materialwartes: (Kam. Fritz Hauder)

Kam. Hauder berichtet, daß am 16. April 1999 in einer Blitzaktion die Übersiedlung in die neue Materialkammer, Stockhofstraße 48, stattfand. Drei Mann der Gebäudeverwaltung mit einem Klein-LKW, sowie die Kam. Prandstätter, Wimmer, Dunzendorfer halfen mit. Es wurde sämtliches brauchbares Material von der Waltherstraße in die Stockhofstraße transportiert.

Der Rest des Jahres wurde mit Arbeiten wie z.B. Regale besorgen, aufbauen und einräumen ausgefüllt. Kam. Hauder bedankt sich bei allen Kameraden die ihn bei seiner Tätigkeit unterstützt haben.

Im Jänner wurde die Bestandsaufnahme für den Zeitraum 1999 durchgeführt.

Er berichtet, daß 400m Höhlenseil angekauft wurde und 350m ausgefaßt wurden. 20 Stk. Karabiner wurden ebenso angekauft. „Maillons wurden 50 Stk. ausgegeben, Bestand: 130 Stk. Karabiner: Bestand 38 Stk. Laschen wurden 65 Stk. ausgefaßt, Bestand: 90 Stück. Anker wurden 90 Stück ausgegeben, Bestand: 335 Stück. An Karbid wurde 55 Kg ausgegeben. Bestand: 45 Kilo.

Angekauft wurde weiters noch 1 Stück Schleifsack, eine Suontogarnitur, 5 Stk. 30m Maßbänder, 1 Stück Petzlabseiler.

Kam. Hauder ersucht alle Forscherkameraden mit den vom Verein zur Verfügung gestellten Material sorgfältig umzugehen. Es muß bei Seileinbauten besonders sorgfältig umgegangen werden. Ältere Einbauten müssen überprüft werden.

g) Bericht des Vertreters des LVH beim Verband für Höhlenrettung in Oö. und Leiters der Einsatzstelle Linz:

Vertreter des Vereines beim Verband für Höhlenrettung: (Kam. Peter Ludwig)

Kam. Ludwig berichtet, daß sich die Zusammenarbeit mit dem Verband für Höhlenrettung sehr harmonisch gestaltet hat. 1999 war das erste europäische Höhlenrettungssymposium, Österreich war nur mit einem Teilnehmer vertreten.

Einsatzstelle Linz: (Kam. Harald Zeitlhofer)

Er berichtet, daß sich höhlenrettungsmäßig in Oberösterreich 1999 nichts getan hat. Österreichweit hat es einige Unfälle gegeben.

Die Landesrettungsübung war am 25. und 26.9. in der Plagitzerhöhle. Insgesamt waren 7 Teilnehmer anwesend, die Einsatzstelle Linz war mit 3 Teilnehmern anwesend. Im September war die Notrufmesse in Mondsee. Im Sommer wurde eine interne Schulung in der Einsatzstelle durchgeführt. Es war eine theoretische Schulung über die Organisation der Höhlenrettung und Alarmierungsabläufe. Heuer wird wieder eine praktische Übung im Klettergarten durchgeführt. Eine große Übung wird von Sierning im heurigen Herbst durchgeführt.

h) Bericht des Hüttenwartes: (Kam. Helmuth Planer)

Lipplesgrabenstollenhütte – Jahresbericht 1999:

Im Jahre 1999 besuchten 158 Personen die Hütte, 287 Übernachtungen sind eingetragen worden. (-134 Nächtlungen weniger als 1998).

Es wurde im Schlafrum ein Regal angefertigt und aufgestellt zur Ablage von Rucksack und persönlichen Bedarf von Hüttenbesuchern. Der Keller wurde mit Stützwänden verkleidet und ein Boden wurde gelegt. Der Dachboden wurde entrümpelt, der Kamin und die Ofenrohre wurden ebenso gereinigt. Der Feuerlöscher wurde ebenso überprüft. (2-jährige Kontrolle). Im Spätherbst wurde ein Holztag abgehalten, anschließend wurde die Hütte winterfest gemacht.

Kassastand der Hütte:

Saldo 1998	S 17.079,33
Einnahmen 1999	<u>S 12.520,00</u>
	S 29.599,33
Ausgaben 1999	<u>S 13.940,00</u>
Stand 1999	<u>S 15.659,33</u>

Hüttenpacht und Feuerversicherung für 2000 wurden bereits bezahlt. Die Maut für die Forststraßenbenützung wurde mit der österreichischen Bundesforste AG bis Ende 2004 mit S 240,- für private Versorgungsfahrten festgelegt. Die Fahrten für Forschung, Transport für Forschung und Übungen sowie Hütteninstandhaltung sind nicht kostenpflichtig.

Kam. Planer bedankt sich für den Besuch der Hütte und für die geleistete Arbeit.

3) Behandlung eingebrachter Anträge:

Ein schriftlicher Antrag der FG Gmunden wurde an die Versammlung herangetragen. Der Obmann ersucht

Kam. Kirchmayr diesen Antrag zu erläutern.

Kam. Kirchmayr sagt aus, daß der Antrag sich um die Anpassung des Mitgliedsbeitrages an den Euro handelt. Die unterfertigten Mitglieder der FG Gmunden beantragen ab dem Jahr 2001 folgenden jährlichen Mitgliederbeitrag:

Mitgliedsbeitrag:	15,00 Euro / S 206,40
Mitgliedsbeitrag mit Bezug der „Höhle“	23,00 Euro / S 316,50
Anschlußmitglieder,(Ehepartner),Studenten und Jugendliche	8,00 Euro / S 110,10
„ – „ mit Bezug der „Höhle“	15,00 Euro / S 206,40
Unterstützende Mitglieder	20,00 Euro / S 275,20

In allen angeführten Mitgliedsbeiträgen sind die Kosten der Freizeitunfallversicherung eingeschlossen. Bei Erhöhung der Kosten der „Höhle“ oder der Freizeitunfallversicherung kann der jeweilige Mitgliedsbeitrag um jeweils 1,00 Euro angehoben werden.

Kam. Prandstätter:

Er bemerkt, daß 1999 bereits vom damaligen Kassier Otto Fabian eine Euro-Regelung erstellt wurde. Es sollten keine Probleme bei der Einführung des Euro kommen.

Es war klar und sinnvoll, daß **ganze** Eurobeträge herauskommen sollten. Kam. Fabian dachte, es sei sinnvoll, erst 2001 eine Euroangleichung vorzunehmen, eben wegen Mitgliedsbeitrag, der Zeitschrift „Die Höhle“ und Freizeitunfallversicherung.

Kam. Prandstätter schlägt vor, den Antrag auf die nächste Hauptversammlung zurückzustellen. Der Antrag wird vertagt und zurückgestellt.

4) Ehrungen:

Kamerad Horst Schneider ist seit 40 Jahren Vereinsmitglied. Als Dank für langjährige Vereins-treue wurde Kam. Schneider mit der „Goldenen Fledermaus“ ausgezeichnet.

Kamerad Karl Höller wurde für 25-jährige Vereinstreue mit der „Silbernen Fledermaus“ aus-gezeichnet. Kam. Höller war leider nicht anwesend, er wird per Post die Ehrung erhalten.

5) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer:

Kam. Günter Stummer:

Kam. Stummer bedankt sich beim Landesverein für die Mitwirkung beim Dachsteinhöhlenjahr. In diesem Zeitraum wurden 24 Veranstaltungen mit 71 Veranstaltungstagen und 400 Teilnehmern abgehalten. Es wurde eine Dokumentation über dieses Jahr aufgelegt. Er übergibt ein Exemplar Herrn Kapl als Vertreter der Naturschutzbehörde für Herrn Hofrat Dr. Ruckensteiner, der heute leider nicht anwesend sein konnte.

Neuwahl:

Der Obmann gibt bekannt, daß es eine Änderung gibt, der Hüttenwart. Er bedankt sich bei Kam. Planer für seine geleistete Arbeit an der Hütte.

Der Obmann ersucht den Generalsekretär des Verbandes, Kam. Günter Stummer den Vorsitz über die Jahreshauptversammlung zu übernehmen und die Neuwahl durchzuführen.

Kam. Stummer übernimmt den Vorsitz und verliest den Wahlvorschlag.

WAHLVORSCHLAG

Obmann:	Herbert Prandstätter	Vertretung des LVH OÖ beim Verband f.
Stellv.:	Ing. Maximilian Wimmer	Höhlenrettung in Oö.: Peter Ludwig
Kassier:	Ing. Erich Sadowski	EST Linz: Harald Zeitlhofer
Stellv.:	Helena Planer	Peter Ludwig
Schriftführer:	Ing. Karl Fellöcker	Leiter d. EST. Gmunden:
Stellv.:	Ing. H. Messerklinger	Hermann Kirchmayr
Materialwart:	Fritz Hauder	Hüttenwart: Ing. Alfred Pichler
Stellv.:	Peter Ludwig	Stellv.: Helmuth Planer
	Helmut Weigl	Hermann Kirchmayr
Katasterführer:	Erhard Fritsch	Leiter der Jugendgruppe Linz:
Stellv.:	Josef Weichenberger	Ludwig Pürmayr
Bibliothekar:	Bernhard Hatmanstorfer	Referat f. Ausländerforschung: Pater Dr. Jeremia Eisenbauer
Rechnungsprüfer:	Ing. Ottokar Kai und D.I. Peter Doblmayr	

Der Wahlvorschlag für den Obmann, dem Kassier, dem Schriftführer und deren Stellvertreter wurde einzeln vorgetragen und mit der Frage „ Wer ist gegen die Wahl?“ mit keiner Gegenstimme angenommen.

Die Wahl der Rechnungsprüfer erfolgte ebenso einstimmig. Bei den restlichen Funktionen erfolgte eine

Blockabstimmung, alle wurden einstimmig angenommen.

Der Obmann dankt Kam. G. Stummer und übernimmt wieder den Vorsitz über die Hauptversammlung.

6) **Allfällige Referate der Vereinsvertreter von Ebensee und Sierning, sowie Verband für OÖ Höhlenrettung:**

Herr Kapl als Vertreter der Naturschutzbehörde:

Herr Kapl überbringt Grüße des Landesrates DI. Erich Haider und Herrn Hofrat Dr. Ruckensteiner. Es ist beiden leider nicht möglich heute anwesend zu sein.

Er berichtet weiter, daß es geplant ist, das Höhlenschutzgesetz in das Naturschutzgesetz einzuarbeiten. Derzeit werden auch Gespräche im Unterausschuß geführt. Er hofft, daß die Naturschutznovelle 2000 heuer fertiggestellt wird.

Herr Kapl wünscht allen Forschern ein unfallfreies Forscherjahr 2000.

Verein für Höhlenkunde Sierning: (Kam. Knoll)

Kam. Knoll übermittelt Grüße des Vereines und bedankt sich für die finanzielle Unterstützung. Er berichtet, daß mehrere Höhlentouren unternommen wurden. In der Eislueg war über dem Brunnenschacht eine Seilbahn. Die Seilbahn war schon desolat, sie wurde abgerissen. Auf der rechten Seite des Brunnenschachtes wurde entlang der Felswand ein Seilquergang gebohrt. Will man in den hinteren Bereich der Höhle, muß ein 40m Seil mitgenommen werden. Es ist die sicherste Art, daß bei ungeübten Besuchern der Höhle kein Unfall passiert.

In der Nähe vom Priel-Südgrat existiert ein Schacht (lt. Aussage des Hüttenwirtes). Der Hüttenwirt ist bis auf -70m gekommen, es geht aber noch weiter. Sierninger Höhlenforscher sind bis -120m gekommen, dann geht nichts mehr. Die Höhle wurde vermessen.

Die Marktgemeinde Sierning veranstaltet alljährlich eine Kindererlebniswoche, dabei wurde ebenfalls mitgemacht. Mit 14 Kindern wurde die Kreidelucke besucht, für die Kinder ein großes Erlebnis. Die Rettenbachhöhle wurde ebenfalls befahren, wegen Hochwasser mußte abgebrochen werden. In der Tunnelhöhle am Zwölferkogel wurde von 2 Forschern 130m vermessen. Es wird dort weitergearbeitet. Der Zustieg zur Höhle dauert bereits 6 Stunden. In der Eislueg werden heuer die alten Stahlseile abtransportiert und entsorgt. Er ersucht den Landesverein um tatkräftige Unterstützung, damit alles auf einmal transportiert werden kann.

Er dankt nochmals und wünscht ein unfallfreies Forscherjahr.

Verband für Oö.Höhlenrettung: (Kam. Peter Knoll)

Er berichtet, daß 1999 ein arbeitsreiches Jahr war. Die Beteiligung an Rettungsübungen war miserabel, obwohl die Anforderungen an Höhlenretter groß ist. Würde ein Unfall passieren, er täte sich schwer die richtigen Leute zu alarmieren, weil er nicht weiß, wer tatsächlich einsatzbereit ist. Aus diesem Grund werden Anforderungen an Höhlenretter gestellt, um einen hohen Ausbildungsgrad zu erreichen. Jeder Einsatzstellenleiter hat ein Konzept erhalten, es muß durchgearbeitet werden. Es werden Befähigungsprüfungen von Höhlenrettern abverlangt.

Es wurde die Notrufmesse 1999 besucht. Das Ziel war, die Höhlenrettung in Oberösterreich bekanntzumachen. Im Jahr 2001 wird die nächste Notrufmesse in Mondsee abgehalten werden. Ein weiteres Projekt war die Datenbank der österr. Höhlenretter, diese Datenbank wird von ganz Österreich jetzt benutzt. Die Höhlenrettung ist auch im Internet vertreten unter

<http://www.oenet.at/user/hoehlenrettung>

Jede Einsatzstelle wird im Internet kurz vorgestellt, auch mit Foto's.

Am 25. März findet die Jahreshauptversammlung der Oö.Höhlenrettung in Vorchdorf statt. Er ersucht um zahlreiche Teilnahme.

Kam. Knoll dankt nochmals und wünscht ein erfolgreiches, aber unfallfreies Forscherjahr 2000.

7) **Allfälliges und Schluß der Sitzung:**

Obmann über Höhlenschutzwache:

Kam. Prandstätter bemerkt, daß die 5 Jahresfrist für die Naturschutzwacheorgane abgelaufen ist, es haben einige Kameraden die Prüfung neu gemacht. Leider mußten wir aber einen enormen Mitgliederschwund hinnehmen. Früher waren es 13 Mitglieder, jetzt nur mehr 4. Es sind aber mehr Mitglieder nötig, die geschützten Höhlen müssen eben kontrolliert werden. Er ersucht, daß doch einige Höhlenforscher diese Prüfung machen. Am 7. April beginnt ein Kurs.

Kam. Kirchmayr:

Er gibt bekannt, daß im Herbst auch ein Kurs mit Prüfung beginnt. Die Prüfung ist alles andere als leicht. Es sind sogar schon Forstmeister und Förster durchgefallen. Er berichtet, daß in der Kreidelucke von Besuchern

alles abgeklopft wird, obwohl sie geschützt ist. Auch der Fremdenverkehrsverein Hinterstoder macht Führungen in diese Höhle. Der Fremdenverkehrsverein verweist auf eine telefonische Anfrage bei einem steirischen Höhlenführer, er ist aber kein geprüfter Höhlenführer. Es hat auch eine Dichterlesung gegeben, es wurde dafür ein Podium in der Eingangshalle errichtet. In einem Bescheid hätte dieses Podium wieder abgebaut werden müssen, bis jetzt ist nichts geschehen. Der Grundbesitzer, ein Baron, hat darauf den Zutritt zur Höhle untersagt, er hatte von all diesen Veranstaltungen nichts gewußt. Der Grundeigentümer hat vorgeschlagen, ein Gitter im Eingangsbereich zu montieren. Kam. Kirchmayr hat bei der Landesregierung diesbezüglich angesucht. Wenn eine Führung in geschützte Höhlen gemacht wird, ist immer vorher anzuschauen.

Kam. Wimmer:

Er berichtet über die Forschungswochen im vergangenen Jahr. Es hat begonnen im Juni mit einer kleinen Forschungswoche auf der Hochkogelhütte mit Schwerpunkt Theodolitvermessung. Es wurde ein Rundzug gelegt, rund um den Hangenden Kogel, 3 Tage waren dazu notwendig. Beginnend von der Feuertal-Eishöhle, über Ahnenschacht, hinunter ins Hintergras, dann auf der Nordseite hinüber zur Hochkogelhütte, dann zurück über die Wasserrinerschneit hinunter zur Feuertal-Eishöhle. Es wurden auch einige Höhlen im Umfeld der Hochkogelhütte gekennzeichnet, es wurden Höhleneinmessungen durchgeführt. In der Feuertal-Eishöhle wurde eine Eismeßeinrichtung installiert. Die Hauptforschungswoche war allerdings auf der Ischlerhütte. Vom neuen Pächterehepaar wurden alle sehr willkommen aufgenommen. Es waren insgesamt 35 Forscher, Minimalbesetzung war 22 Personen. Es wurden insgesamt in die Raucherkarhöhle 22 Forschungsfahrten unternommen, 4 in das Feuertalsystem in die Altarkögerlhöhle. 2 Kleinobjekte wurden vermessen. Es wurden Außenbegehungen vorgenommen, Höhlen gekennzeichnet. Es konnte Neuland vermessen werden, bedingt durch den Eisschwund konnten bisher verschlossene Gänge befahren werden, z.B. die Verbindung von der Pfeilerhalle ins Eisstadion und weiter in den Engländergang. Es war noch eine Restvermessung vor allem im Bereich Highway N/NO. Im Eggenburgerteil wurde ebenfalls mit der Vermessung begonnen. Die früheren Protokolle gingen leider verloren, daher die Neuvermessungen. Insgesamt wurden in der Forschungswoche 3Km vermessen. Es wurde daher gleich der 75. Km gefeiert.

Heuer im August wird abermals eine Forschungswoche auf der Ischlerhütte abgehalten. Kamerad Wimmer hofft auf rege Teilnahme.

Die Einbauten in der Rettenbachhöhle wurden von der Nationalparkplanung so instandgesetzt, daß sie wirklich sicherheitstechnisch einwandfrei sind. Den Schlüssel für die Rettenbachhöhle gibt es bei Kam. Wimmer, Gemeindeamt Roßleiten und bei den Sierninger Höhlenforschern. Die Meßeinrichtung für die Wasserstandsmessung in der Rettenbachhöhle bleibt weiter bestehen, sie funktioniert auch gut. Demnächst werden wieder Auswertungen durchgeführt.

Ende der Sitzung: 1600 Uhr.

8) Lichtbildervorträge:

Kam. Ludwig Pürmayr:

Diavortrag über die Raucherkarhöhle mit aktueller Forschung 1999.

Kam. Erhard Fritsch:

Diavortrag über Tschechien, Umgebung von Prag, verschiedene Stollen im Stadtgebiet. Rudolfsstollen bei der Moldau.

Wasserstollen in Öpping bei Rohrbach.

Kam. Hermann Kirchmayr:

Diavortrag über den Ausflug im Oktober in die Südsteiermark, Freilichtmuseum in Stübing, Südsteirische Weinstraße. Besichtigung der Grasslhöhle, Tropfsteinhöhle in Griffen.

Für den Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich:

**Der Schriftführer:
Karl Fellöcker eh.**

**Tauchgang in der Oberen Schießerbachhöhle,
Rettenbachtal, Bad Ischl, OÖ, Kat.Nr.: 1616/7**

von *Robert Seebacher*

Die Obere Schießerbachhöhle liegt auf der orografisch rechten Seite des Rettenbachtals am Ende eines Bachbettes auf 675 m Seehöhe.

Der Eingang liegt etwa 100 Höhenmeter über der Straße von Bad Ischl zur Rettenbachalm.

Die Höhle führt mit durchschnittlichen Raumdimensionen von etwa 1-1,5 m Breite und 1,5-2 m Höhe über mehrere Wasserfallstufen in den Berg. Nach etwa 140 m schließt die Höhle der 1. Siphon ab. Die Schüttung schwankt zwischen wenigen Litern/Sekunde und mehreren hundert Litern/s. Bei starken Gewitterregen kann der Höhlenbach sehr schnell anschwellen und aufgrund der eher kleinen Raumdimensionen eine große Gefahr darstellen.

Der 1. Siphon wurde erstmals im Zuge von Dreharbeiten für einen Höhlenfilm am 08.09.1985 durchtaucht. Anschließend nahm sich Hermann Kirchmayr der weiteren Erforschung der Höhle an. Er durchtauchte und vermaß am 16.08.1991 gemeinsam mit Werner Gamsjäger die ersten 2 Siphone. Im 3. Siphon konnte er nach kurzer Tauchstrecke über einer Engstelle eine Wasseroberfläche erkennen. Aufgrund der engen Verhältnisse wurde dort aber aus Sicherheitsgründen auf ein Auftauchen verzichtet.

Am 04.10.1994 wurde die Höhle vom Verfasser erstmals betaucht, um die Verhältnisse in den doch eher kleinräumigen Siphonstrecken kennenzulernen. Bei diesem Tauchgang wurde bis zum damaligen Forschungsendpunkt, den tiefsten Punkt des 3. Siphones getaucht.

Aufgrund der Enge des Aufstieges und eines zu großen Tauchgerätes, konnte auch der Verfasser bei diesem Tauchgang den 3. Siphon nicht durchtauchen.

So wurde am 18.12.1997 ein weiterer Vorstoß durchgeführt. Ziel der Tour war es, den 3. Siphon zu überwinden um abzuklären, wie sich die Höhle dahinter weiter fortsetzt. *Vom Verfasser wurde vermutet, daß nach dem 3. Siphon, eventuell wieder ähnliche vadose Teile wie im vorderen Bereich der Höhle weiterführen.*

Der TG wurde mit einem 2 x 4 Liter Tauchgerät, welches am Rücken getragen wurde durchgeführt. Der Materialtransport vom Auto bis zum 1. Siphon wurde freundlicherweise von Johann Putz, Wolfgang Otte und Katrin Kren unterstützt.

Hinter dem 1. Siphon war der Taucher auf sich allein gestellt.

Raumbeschreibung der Siphonzone:

Der 1. Siphon ist lediglich 4 m lang und 2 m tief. Von einem freien Durchtauchen muß aber dringend abgeraten werden, da der Siphon kleinräumig und trotz der Kürze sehr unübersichtlich ist.

Hinter diesem Siphon muß über eine etwa 1 m hohe Wasserfallstufe zu einem niederen Krabbelgang aufgestiegen werden. Dieser endet nach etwa 10 m am 2. Siphon. Diese 20 m lange Unterwasserstrecke ist ca. 1-1,5 m breit und ebenso hoch. Von der Abtauchstelle führt der Siphon steil bis auf -4 m um nach etwa 10 m in konstanter Tiefe wider fast senkrecht zur Wasseroberfläche zu führen. Man befindet sich hier in einer kleinen Kammer mit 2 ovalen Höhlenseen. Beide Siphonseen sind nur durch einen schmalen Felsgrat, der bis knapp unter die Wasseroberfläche hinaufreicht getrennt.

Der 3. Siphon beginnt als senkrecht nach unten führender Schacht, auf dessen Grund bei -4,5 m Tiefe grober Sand und Kies lagert.

In Richtung Norden gibt es eine niedere Fortsetzung, die zwischen schwertähnlichen Felskulissen senkrecht zu einem Wasserspiegel emporführt.

Es wurde jedoch festgestellt, daß es ober dem schon von Kirchmayr gesichteten Wasserspiegel nur ein wenige cm hoher Luftraum vorhanden ist. Der 3. Siphon setzt sich nämlich in einer geringen Wassertiefe weiter in den Berg fort. Die Unterwasserstrecke ist ziemlich eng und teilweise schwierig zu betauchen. Nach etwa 10 m gibt es eine weitere niedere Luftglocke in der man ebenfalls nicht vernünftig

OBERE SCHIESSERBACHHÖHLE

(Teilplan: Siphonzone)
Rettenbachtal, Bad Ischl, OÖ
Kat. Nr.: 1616/7 a-b

Seehöhe: 675 m üNN

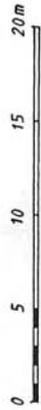
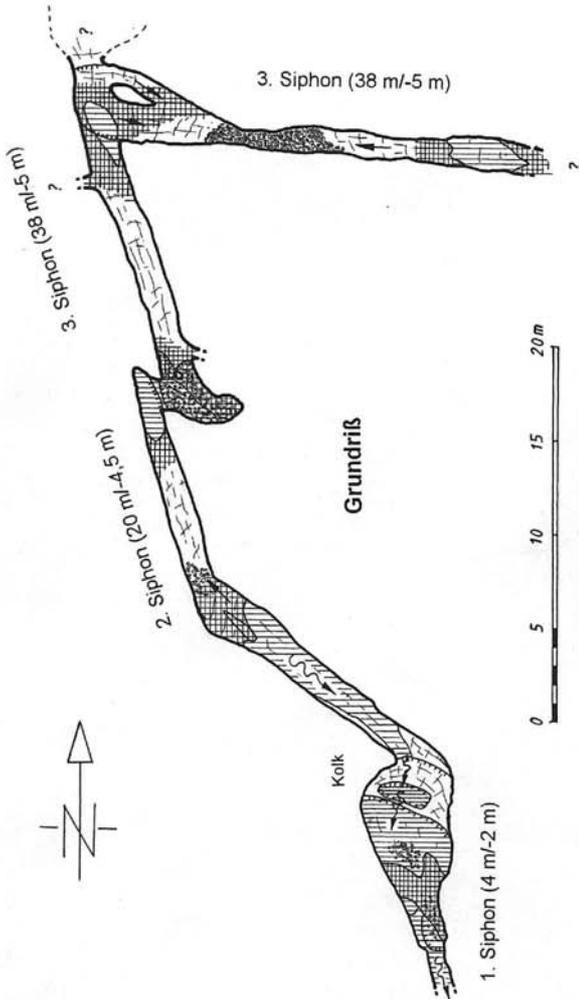
GL: 186,9 m 1980 u. 1982 Alter Teil
040,1 m 1991 1. u. 2. Siphon
038,0 m 1997 3. Siphon

Ges.: 265,0 m

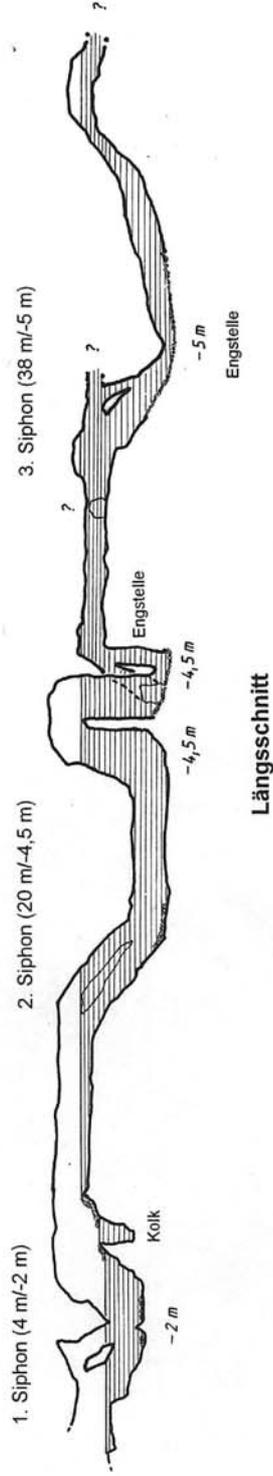
GH: +19 m

Vermessung: Alter Teil: W. Donner, E. Eichbauer, E. Fritsch, J. Weichenberger
1. u. 2. Siphon: W. Gamsjäger, H. Kirchmayr
3. Siphon: R. Seebacher, am 18.12.1997

Gez.: R. Seebacher



Originalmaßstab 1:250



Längsschnitt

auftauchen kann. An dieser Stelle teilt sich der Siphon. Geradeaus sieht man hinter einer niederen Engstelle einen breiteren Raum. Die größere Passage führt aber scharf nach rechts als schön ausgeformter Unterwassertunnel (Durchmesser 2 m) bis zum tiefsten Punkt des 3. Siphones (-5 m). Kies und Schotter lagern auf der Höhlensohle. Wieder aufsteigend endet der 3. Siphon nach insgesamt 38 m in einem kleinen Luftraum. Zuvor muß eine sehr enge, teilweise mit Schotter verlegte Engstelle durchtaucht werden.

Der 4. Siphon beginnt sehr kleinräumig und führt weiter etwa in Richtung Osten.

Aus Sicherheitsgründen wurde an dieser Stelle der Vorstoß abgebrochen.

Aus welchem der 2 Hauptfortsetzungen die Strömung stammt, konnte aufgrund der geringen Schüttung nicht festgestellt werden. Es besteht aber Grund zur Annahme, daß die Strömung aus dem flachen Raum am nördlichsten Punkt des 3. Siphones stammt. Der nach Osten führende Ast dient bei Hochwasser eventuell als Abfluß und dürfte zur nicht weit entfernten Siphonzonen der Unteren Schießerbachhöhle entwässern. Diese These müßte aber erst bei weiteren Tauchgängen bestätigt werden.

Eine weitere Erforschung der Siphonzonen der beiden Schießerbachhöhlen wäre zwar äußerst interessant, dürfte sich jedoch aufgrund der engen Unterwasserstrecken problematisch gestalten.

Sandlerunterstand

Eine Höhle mit "Hintergrund" oder "ein UNIKUM"

oder auch

Wohnhöhle und Unterschlupf für Schwarzfischer Suchtler und Sandler

von Hermann Kirchmayr

KatNr.: 1575/(4) neu, Seehöhe 390 m, Koordinaten: RW 485 741, HW 321 126 (VP 4)

Ges.Länge: 11,00 m, Höhenunterschied: 2,60 m.

Lage:

Nordwestliches Traunufer, Ortschaft Windern, Gemeinde Desselbrunn, Bez. Vöcklabruck, und Ortschaft Kreut, Gemeinde Rüstorf; gegenüber von Fallpoint, Gemeinde Roitham.

Vermessung: am 9.11.2000 und 12.12.2000 von H. Kirchmayr und F. Lasser. Plan von H. Kirchmayr, 12/2000.

Beschreibung:

Das 19 m breite und über 7 m hohe Portal öffnet sich am Fuße einer Konglomeratwand am nw. Ufer der Traun. Die Traun liegt etwa 35 m tiefer. Die Halbhöhle ist etwa 11 m tief und wurde von der Traun als UFERHÖHLE ausgewaschen. Aufgrund der Flussbettbreite kann angenommen werden, daß die Entstehung dieser Höhle etwa 8 bis 10.000 Jahre zurückliegt.

Von der Uferböschungskante steigt der Höhlenboden vorerst leicht an. Im hinteren Bereich der Höhle wurde eine wohl einzigartige Unterstandsform geschaffen:

Auf eine Breite von ca 7 m wurde der hintere Höhlenboden abgegraben, ein Damm aufgeschüttet und eine Kammer von 6 m Breite, 3 m Tiefe und 2,3 m Höhe geschaffen. Die vordere Begrenzung dieser Kammer bildet der angeführte ca 0,6 m hohe Damm, in dem starke Holzpfähle senkrecht eingeschlagen und dazwischen ein Geflecht von Weidenzweigen angebracht wurde.

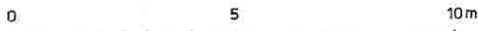
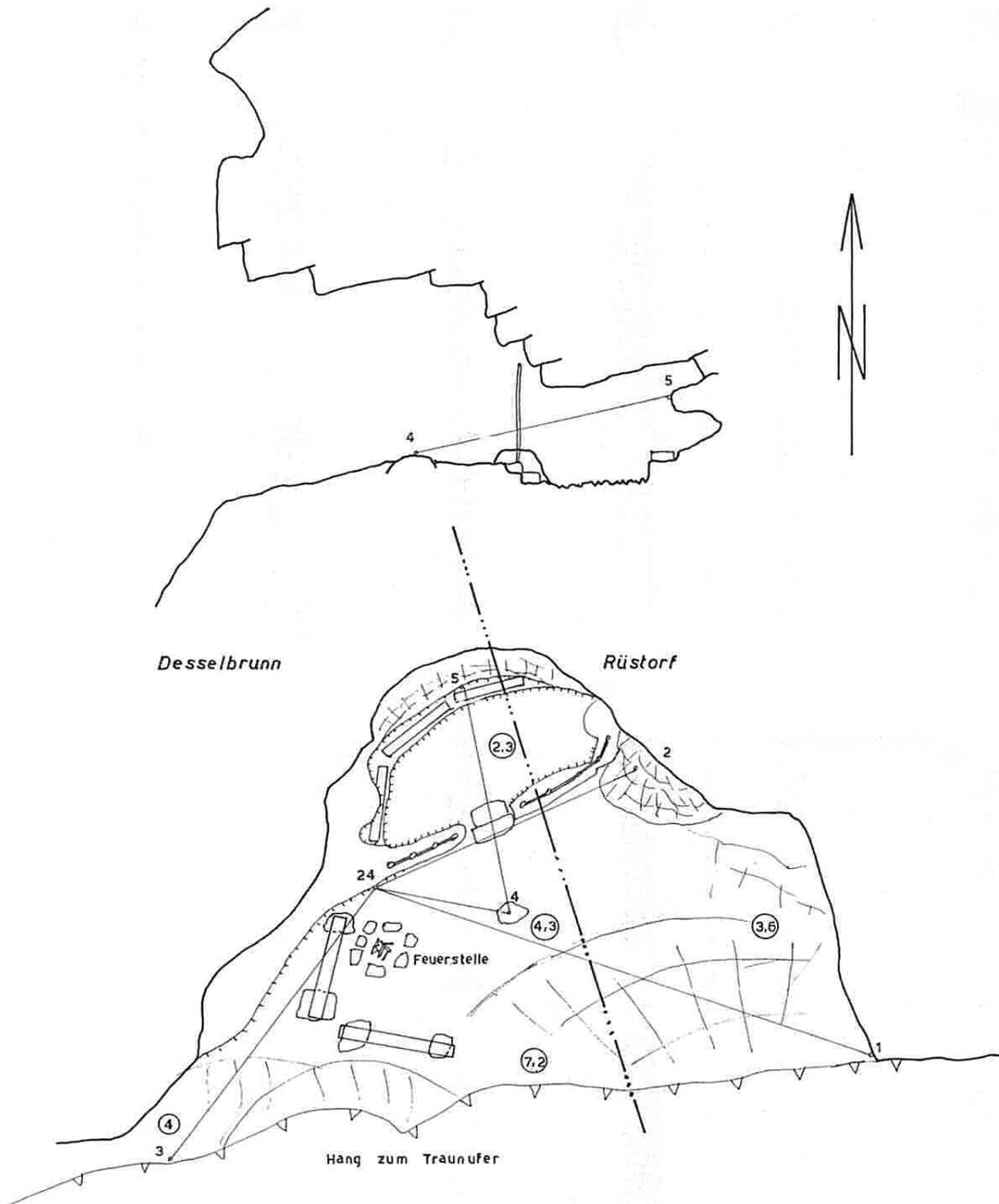
Die hintere Kammer ist daher kaum einsehbar und bildet einen Sicht- und Windschutz. Am bergseitigen Rand der Kammer wurden drei Holzbretter aufgelegt, in der Mitte befindet sich eine Feuerstelle.

Im Bereich des vorderen Höhlenbereiches wurde westseitig eine Feuerstelle eingerichtet, um eine kreisförmig angebrachte Vertiefung sind auf Steinblöcken ebenfalls Bretter als Sitzmöglichkeiten gelegt.

Hintergrundinformationen:

In dieser Höhle gab es vor Jahren (genaues könnte man am Gemeindeamt Desselbrunn erfahren) einen Toten durch übermäßigen Konsum von Rauschgift.

Im Streit und die genaue Lage der Höhle und die damit verbundene "Arbeit" des Ausstellens des Totenscheines wurde die Höhle der Gemeinde Desselbrunn zugeschoben. Im Zuge der Aussenvermessung stellte sich heraus, daß die Gemeindegrenze zwischen DESSELBRUNN und RÜSTORF mitten (genaugenommen etwas seitlich der Mitte) durch die Höhle verläuft. An der Traulinie gemessen gehören etwa 6 m nach RÜSTORF und 13 m nach DESSELBRUNN.



M: 1 : 100	Kat.Nr.: 1575/4
Seeh.Eingang: 390m	Max.Horizontalerstr: 11m
Max Niveaudifferenz: 2,6m	Gesamtlänge: 11,0m
Eingangskordinaten RW: 485 740	HW: 321 126 (VP4)
SANDLER UNTERSTAND	

L.VH O.Ö.

Verm.: H.KIRCHMAYR, F.LASSER, 9.11.2000 Gez.: H.KIRCHMAYR, 12/00

Aktives Leben:

Daß die Höhle nach wie vor benützt wird, beweist, daß zwischen der Vermessung am 9.11.2000 und der Kontrollvermessung am 12.12.2000 sowohl die Bretter im Eingangsbereich, die dort deponierten Steppdecken, und die Bretter in der hinteren Kammer verändert wurden. Die Höhle lebt !!!! Oder zumindest deren Benutzer.

Neuforschungen 2000 im Wildkar

von Hermann Kirchmayr

WEGSCHACHT:

KatNr.: 1626/208

Seehöhe 1594 m, Koordinaten: RW +33 260, HW 235 373

Ges.Ganglänge 17,5 m, Vert.Niv.Diff. - 16 m

Lage:

Totes Gebirge, im Wildkar, rechts (südlich) des Steiges von der Ischlerhütte zum Schönberg, direkt neben dem Weg.

Vermessen am: 10.11.1994 (H. Kirchmayr), 1.10.2000 (M.Jäger, M.Wimmer, H. Kirchmayr, G. Hager. Plan von H. Kirchmayr (12/2000).

Beschreibung:

Der Einstieg in den Schacht von knapp unter 1 m Durchmesser liegt rechts im Sinne des Anstieges direkt neben dem Steig und unmittelbar nach dem WEGLOCH (1626/207).

Eine senkrechte Stufe von -6 m führt auf eine schräge Platte, von dort folgt ein Abstieg von - 5 m zum Schneekegel. Hier führt eine erweiterte Kluft von 6 m Länge und 1,5 m Breite senkrecht nach oben. Der Schacht setzt sich in einen engen Spalt (je nach Schneelage) zwischen Felsdecke und Schnee noch weitere 6 m schräg abwärts fort, bis der Schachtgrund erreicht ist. Nach Westen führt eine niedrige Fortsetzung mit Bewetterung nach ca 3 m weiter, sie müßte ausgeräumt werden.

Die Befahrung ist mit einem 20 m Seil meist erst im Oktober nach Rückgang des Schneekegels möglich.

SPÄTAUFGEHER

KatNr.: 1626/215

Seehöhe 1616 m, Koordinaten: RW +33 519, HW 235 424

Ges.Ganglänge 22,70 m, Vert.Niv.Diff. - 16,50 m

Lage:

Totes Gebirge, Wildkar, links (nördlich) des Jagdsteiges, der im Wildkar nach rechts (Osten) vom markierten Steig von der Ischlerhütte zum Schönberg, abzweigt, etwa 260 m nach der Wegabzweigung, direkt neben dem Steig

Vermessen:

1.10.2000 (M.Jäger, M.Wimmer, H. Kirchmayr, G. Hager. Plan von H. Kirchmayr (12/2000).

Beschreibung:

Der 5 m lange und 1,8 m breite Einstiegsschacht liegt links im Sinne des Ansteiges direkt neben dem Jagdsteig.

Vom Spitz am Schachtbeginn fällt der Schacht vorerst senkrecht 7 m bis zur Oberkante des Firnkegels ab. Nach NW erweitert sich der Schacht zu einer Biegung, die weitere -5 m sich nach rechts (NO) drehend abfällt. Zuletzt erfolgt der Abstieg auf zwischen Firneis und Seitenwand noch - 7 m zum Schachtboden, der teilweise mit Geröll bedeckt ist. Nach NO führt eine bewetterte Fortsetzung ver­stürzt weiter.

Der Schnee- Firn- und Eiskegel war im Oktober stark abgeschmolzen und wackelte bei der Befahrung !! Vorsicht ist bei weiteren Befahrungen angebracht.

Im Mittelteil des Schachtes haben sich schöne Windauskolkungen aus dem Firneis gebildet.

Die Befahrung ist mit einem 20 m Seil möglich, die Fortsetzung mußte ausgegraben werden.

FEUERTAL – HÖHLENSYSTEM

(Kat.Nr.: 1626/120)

Forschungsbericht 2000

von *Hermann Kirchmayr*

Diese Übersicht wurde aufgrund der mir vorgelegten Tourenberichte erstellt.

6. Juli 2000

Im Rahmen der Forscherwoche auf der Hochkogel-Hütte wurden die TAGSCHLOTE I und II vermessen und an die Innenvermessung angehängt.

Teilnehmer:

H. Prandstätter, M. Wimmer, H. Planer, P. Ludwig, M. Jäger, H. Kirchmayr

Vom Portal des TAGSCHLOT I führt ein Gang mit 40 Grad Neigung 15 m abwärts und geht in einen Schacht über, der 21 m vertikal in die EISHALLE einmündet.

Der Einstiegsschacht des TAGSCHLOT II führt 39 m nahezu senkrecht direkt in die EISHALLE.

Neuzuwachs Ganglänge: 88,96 m

M. Wimmer und M. Jäger erkundeten im Bereich des Eingangsbereiches des Einganges VELO TRACTEUR noch Seitengänge, um eine ev. Verbindung zum nahen DREIEINGANGS-LOCH zu finden. Die Suche verlief jedoch negativ.

Die Eingänge des FTS im Bereich Feuertal wurden durch Außenvermessungszüge von den Theodolitenpunkten aus eingemessen.

1. August 2000

Im Rahmen der Raucherkaurexpedition 2000 wurden zwei Forschungstouren in das Feuertal-Höhle system, Eingang Altarkogelhöhle, durchgeführt.

a) Teilnehmer:

M. Wimmer, P. Ludwig, F. Hauer, M. Mitter, C. Prandstätter.

Die Forschergruppe unternahm einen weiteren Forschungsvorstoß im Bereich TRICHTERGANG.

Beim 1. Schacht wurde ein 18 m Quergangseil eingebaut, danach erfolgte der Abstieg in den 2. Schacht und vom VP 3 (Vermessung v. 5.8.1999) aus folgte die Vermessung. Der Gang führt vorerst abwärts und geht in einen 10 m-Schacht über, der jedoch blind endet. Ein Gang führt über den OFFENEN SCHACHT hinweg zum "Lieblichen Zipfelmützenraum" und von dort zu einem kleinräumigen Gangbereich. Im Bereich den PLANQUADRAT bildet der Gang ein verschobenes Quadrat von ca 13 m Seitenlänge.

Neuzuwachs Ganglänge: 82,24 m

b) Teilnehmer:

L. Pürmayr, G. Moser, K. Koller

Zuerst stieg die Gruppe zum riesigen Schacht über der ARKTIS auf, um ev diesen zu erforschen. Ein in 20 m Tiefe steckender Schneepropfen vereitelte dies jedoch.

Danach stiegen sie in den KOMFORTSCHACHT ein, um eine ev. vorhandene Fortsetzung in Richtung RKH zu suchen. Die Suche verlief negativ, die Seile wurden wieder ausgebaut.

3. August 2000

Teilnehmer: Pürmayr, G. Knobloch, H. Moser, H. Zeitlhofer.

Ziel dieser Forschungstour waren Seitengänge im F-GANG, Bereich OBERLAND. Sie stiegen um 10.30 Uhr ein und gingen bis zum PICADILLI. Im F-GANG bauten sie bei VP 28-29 ein Quergangseil ein. Um 14.00 Uhr begannen sie mit der Vermessung ab den VP F1 und dann bei F2. Sie entdecken ein großräumige und leicht begehbare Gangstrecke, die an mehreren Schächten vorbeiführt. Gangquerschnitte von 6 m Höhe und 4 m Breite sind keine Seltenheit. Bei F9 und F13 können sie den SCHÄCHTEGANG an den F-GANG anschließen. Neben zahlreichen Sinterbildungen können sie bei VP A und B "gläserne Moose" und bei VP 14 **Hydromagensitausblühungen** feststellen.

Unerforschte Fortsetzungen gibt es an mehreren Stellen, so bei VP 2 einen trockenen Schräg-schacht, bei VP 4-A einen feuchten Schacht, bei VP 10 Fortsetzungen, bei VP 21 und 23 Schächte. Die Forschergruppe begann um 17.15 Uhr den Rückweg und erreichte um 18.50 Uhr das Ausgang.
Neuzuwachs Ganglänge: 322.63 m

29. September bis 1. Oktober 2000:

Teilnehmer:

L. Pürmayr, G. Moser, M. Raab.

Zur Weiterforschung im Bereich Oberland / F-Gang wurde eine ausgedehnte Vermessungsfahrt durchgeführt.

Sie stiegen um 09.15 Uhr in die Höhle ein und erreichten den TROCKENE SCHACHT bei VP 21 im SCHÄCHTEGANG um 11.0 Uhr. Nach dem Schrägen Zustieg fällt der Schacht 31,77 m senkrecht ab, am Schachtboden von 2 m Durchmesser war keine Fortsetzung zu finden. Es werden einige Seitengänge und Gangverbindungen vermessen und der 21. Kilometer im FTS erreicht.

Ab dem VP F15 wird über große Versturzböcke eine Fortsetzung entdeckt. Der folgende Gang ist teilweise sehr brüchig, daher wird er BROSELGANG getauft. Zwei schachtartige Fortsetzungen von 8 und 10 m bleiben wegen der enormen Brüchigkeit unbefahren. Es folgt ein schöner 75 m langer geneigter Gang mit Raumhöhe von 2 bis 10 m und 4 bis 12 m Gangbreite. Ein riesiger Felsblock bei VP 9 kann links umklettert werden. Ein weiterer riesiger Felsblock bei VP 10 wird rittlings überwunden. Im weiteren Gangbereich ändert sich der Gangcharakter, am Boden liegt trockener lockerer Lehm, die Gangdimension wird wesentlich kleiner. Es folgen Aufstiege von 3 m und 4 m zu einer 6 m langen und 15 m hohen Halle. Es folgt ein Abstieg über eine Platte und ein überhängender 3 m Abstieg. Im weiteren Gangbereich gibt es Sinter, Tropfsteine und Bergmilch. Zuletzt folgt ein steiler Kletteraufstieg über braunen Bodensinter, der an Schokoladepudding erinnert. Bei VP 27 wird der Gang unschließbar eng. Am Beginn des BRÖSELGANGES wird ab VP 8 ein sehr brüchiger Seitengang vermessen.

Nach dem Rückweg zum VP F36 in der Halle nach dem TRICHTERGANG wird hier das Material gelagert.

Die Forscher gehen in das NIEDERÖSTERREICHERSYSTEM zur RUMPELPUMPEL-KLUFT. Ab dem letzten VP 12 folgt ein 14 m Abstieg und über einige Meter aufwärts ein Loch von 20x40 cm Querschnitt, der durch Ausräumen auf 70x70 cm vergrößert wird. Dahinter folgt eine geräumige Schachtstufe und 3 m Abstieg, dann ein schachtartiger Canyon mit 5 bis 10 m hohen Schachtstufen. Die SCHWARZE SCHLUCHT im GROSSEN HORIZONTALGANG liegt noch ca 50 m tiefer, die Bewitterung führte abwärts. Um 01 35 Uhr verlassen sie die Höhle.

Neuzuwachs Ganglänge: 464,84 m

27. Oktober 2000

a) Teilnehmer:

H. Kirchmayr, H. Planer.

Ziel dieser Fahrt war der Einbau einer fixen 2-teiligen Eisenleiter in den 1. Schacht. Die Leiter wurde auf den Geröllboden am Schachtgrund aufgestellt und seitlich des Schachtes verankert. Zum Zustieg ist ein eigenes Seil erforderlich. Die Drahtseilleiter wurde ausgebaut.

b) Teilnehmer:

G. Moser und 1 Begleiter

Es wurde eine Informationstour bis zum SCHWAMMERLSCHACHT durchgeführt.

Die neu vermessenen Gänge wurden vom Berichtersteller im Dezember 2000 auf insgesamt 11 Teilblättern eingezeichnet.

Das Stollensystem im „Mariahilfer Riedel“ in Linz

Erhard FRITSCH

1. Gebietsübersicht

Der Höhenrücken zwischen Kapuzinerstraße/Brunnwiese und Mariahilfgasse bzw. Hirschgasse/Schulertal (Mariahilfer Riedel, 310 m) wird mit **1404 m** Gesamtlänge von einem der bedeutendsten Stollensysteme des Linzer Stadtgebietes¹ durchzogen. Es besteht aus dem Komplex **Jungbauerstollen - Ornestkeller** und dem durch einen **Verbindungsgang** angeschlossenen **Zentralkeller**. Insgesamt erstreckt sich die Anlage unterhalb eines 200 x 150 m großen Areals (3 Hektar), das im Osten nahe an das Gehöft Jungbauer heranreicht und im Westen auf Höhe des CPW (Commerzpark West)² in der ehemaligen Jungbauer-Sandgrube endet.

Innerhalb der genannten Grundfläche liegt noch ein vierter allerdings völlig selbständiger Stollen, der **Salzerkeller**. Sein Eingang verbirgt sich unter einem Vordach zwischen den Häusern Schulertal 1 und 1a. Der dem Vernehmen nach schöne, trockene Sandkeller erstreckt sich etwa 65 m weit, rund 2 m abfallend, nach Südosten und besitzt im Wesentlichen vier maximal 8 bis 10 m lange Abzweigungen. Eine Besichtigung ist jedoch gegenwärtig nur schwer möglich, wie eine diesbezügliche Vorsprache am 16. Jänner 2001 ergeben hat.

Als Eigentümer scheint in einer undatierten, vermutlich aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges stammenden Liste der „Kellereiräume im Stadtgebiet Linz“ Herr Josef SALZER, Schulertal 1, auf. Die derzeitige Eigentümerin, Frau Josefine SALZER, gewährt leider fremden Besuchern - anscheinend aus Prinzip - keinen Zutritt zum Stollen. Von der Nachbarin, einer netten alten Dame namens Karoline SALETMAYR bereits im Garten vorgewarnt, war dann auch die Reaktion auf meine Bitte nicht mehr sonderlich überraschend: Schon nach wenigen Sätzen wurde die Haustür wieder zugeknallt, begleitet von den etwas unpassenden Worten „Nein, kein Bedarf!“

Bei den zwei direkt an der Mariahilfgasse, knapp südwestlich der Kapelle bzw. gegenüber dem Haus Nr. 38 liegenden, vergitterten Öffnungen handelt es sich um die Eingänge zu einem kleinen **Bunker** aus dem Zweiten Weltkrieg, der mit den tiefer liegenden Kelleranlagen nichts zu tun hat.

Die beiden Eingänge zum **Jungbauerstollen** liegen am Fuß jener baumbestandenen Steilwand, die rund 15 m nördlich der CPW-Hallen (Kapuzinerstraße 84e, am Beginn der Brunnwiese) den Abschluß der einstigen Sandgrube markiert. Genau südlich gegenüber erhebt sich das markante, große Gebäude des Diözesanhauses.

Die Gänge verlaufen in ihrem nördlichen Teil (**Ornestkeller**) unterhalb der Mariahilfgasse durch bis zum Hause Hirschgasse 47b (Fa. Sport ÖHNER), wo sich zugleich der ursprüngliche Eingang in diesen einstigen Weinkeller befindet. Er ist jedoch hier bereits nach rund 25 m abgemauert, so daß gegenwärtig keine begehbare Verbindung mehr besteht.

¹ Als größte Anlagen gelten der Komplex **Limoni-/Aktienkeller** (rund 3000 m), der **Schloßbergstollen** (1612 m), die Systeme **Jungbauerstollen/Ornest-/Zentralkeller** (1404 m) und **Märzen-/Cembrankeller** (1253 m) sowie der **Rudolfstollen** (1190 m). Es kursieren jedoch noch andere, mehr oder weniger abweichende Längenangaben. - Der Rudolfstollen ist durch eine eigene Vermessung aus dem Jahre 1969 überprüft (1182 m als Summe aller Meßzüge). Bei Hinzurechnung aller seitlich abzweigenden kurzen Gangansätze würde der Wert sogar auf ca. 1220 m steigen. Von dieser etwas unterschiedlichen Längenberechnung abgesehen, stimmen ansonst die zwei vorliegenden Pläne gut überein.

² Nach Einstellung der Sandgewinnung hat sich hier die Fa. Felix WALDNER, Eisen- und Stahlkonstr., Inh. Hugo WAGNER, Kapuzinerstr. 84e, etabliert. Später wurden dann die Gebäude vermietet und beherbergen heute als CPW (Commerzpark West, Wirtschaftspark WAGNER GmbH. oder auch noch CPL/Commerzpark Linz) mehr als 20 Firmen sowie das Königlich-Niederländische Konsulat (Hon.-Konsul Ing. Hugo WAGNER).

Das Portal des **Zentralkellers** dürfte bald völlig von der zur Zeit im Bau befindlichen Wohnanlage hinter dem „Kapuzinerschlößl“ (Kapuzinerstraße 84c) verdeckt werden. Lediglich die pyramidenförmig überdachten Lüftungsschächte auf der Anhöhe - am Wiesengelände südlich der Häuser Mariahilfgasse 34 bis 38 („Mariahilfer Riedel“) - werden dann noch außen den unterirdischen Verlauf kennzeichnen.³

2. Motivation

Zwei undatierte, offensichtlich aber ältere Grundrißpläne waren im Spätherbst 2000 aufgrund ihrer teilweise stark voneinander abweichenden Darstellung (z. B. mit und ohne Verbindungsgang) der Anlaß, diese Stollenanlage zu besuchen. Das genannte, luxuriös konzipierte Wohnhaus samt Tiefgarage am Gelände der früheren Zentralkellerei⁴ ließ außerdem Zerstörungen der südlichsten Gangabschnitte vermuten.

Bei einer ersten Begehung am **8. Dezember 2000** konnte - ausgehend vom Jungbauerstollen - die tatsächliche Existenz eines (völlig naturbelassenen) Verbindungsganges bis hinüber in den Zentralkeller festgestellt werden.

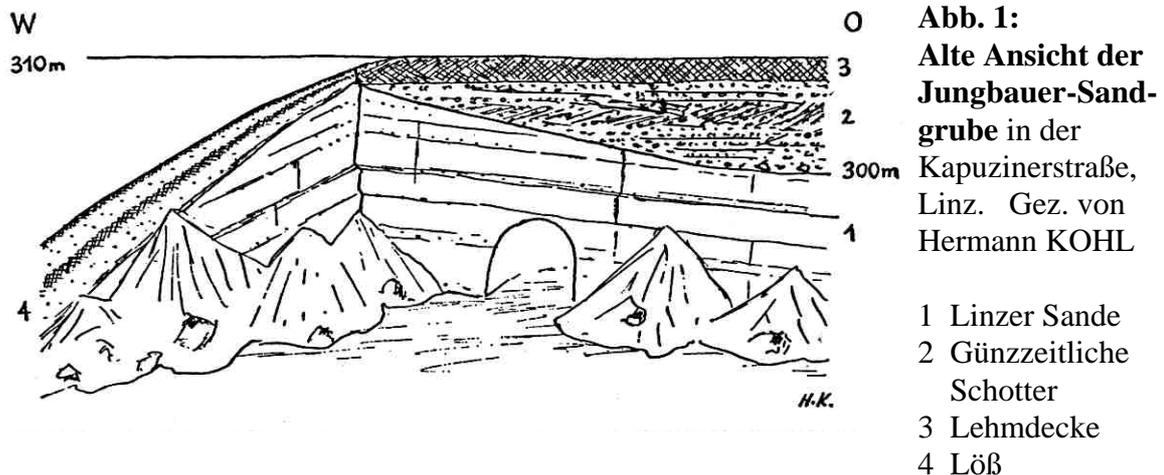


Abb. 1:
Alte Ansicht der
Jungbauer-Sand-
grube in der
Kapuzinerstraße,
Linz. Gez. von
Hermann KOHL

- 1 Linzer Sande
- 2 Günzzeitliche
Schotter
- 3 Lehmdecke
- 4 Löß

Eine gleich am Beginn - wohl schon vor vielen Jahrzehnten - errichtete Absperrung in Form von zwei parallelen, durch einen schmalen Spalt getrennten Ziegelmauern (insgesamt 70 cm Stärke) erwies sich dabei als selektive, gleichzeitig aber auch amüsante und fotogene Schlüsselstelle: Die in rund ein Meter Höhe über dem Boden ausgebrochenen Mauerlöcher sind nämlich tückischerweise seitlich versetzt, so daß die Überwindung dieses S-förmig abgewinkelten Durchschlupfs nur von schlanken Erwachsenen ohne besondere Akrobatik zu schaffen ist.

³ Eine ähnliche Konzentration solch markant geformter Lufteinlässe finden wir sonst nur noch zwischen Diözesanhaus und Botanischem Garten entlang der hier in südlicher Richtung stärker ansteigenden Kapuzinerstraße. Sie dienen dort zur Belüftung der oberen Etage des Aktienkellers. Im Vergleich dazu sind die Luftlöcher des Cembrankellers (Kellergasse) im Parkgelände östlich der Landwirtschaftskammer geradezu unauffällig.

⁴ Die Zentralkellereien Linz/Donau, Ensthaler KG., Kapuzinerstr. 84c, Pers. haft. Ges. Konrad Landgraf, Josef Fischereder und Paula Ensthaller (Landesger. Linz, Handelsreg. Bd. A, S. 1074) war Mitte der Sechzigerjahre noch existent. Auffällig ist die unterschiedliche Schreibung des Namens Ensthaller, eine dritte Variante ist auf der rechten Gedenktafel am großen Tank im Hauptstollen zu lesen: Karl Ennstaler.

Da Teile des Zentralkellers an die künftigen Wohnungsinhaber vermietet werden sollen, muß in naher Zukunft wohl oder übel mit seiner völligen Abmauerung nach Norden hin gerechnet werden. Dort, am Ende des zentralen Hauptstollens, wo der Verbindungsgang vom Jungbauerstollen/Ornestkeller einmündet, wäre dies mit geringstem Aufwand möglich, würde aber gleichzeitig auch das Ende für eine „unbürokratische“ Besichtigung dieser interessanten Anlage bedeuten.

Bei der geplanten Dokumentation des gesamten Stollensystems tat also Eile Not. Im Laufe mehrerer Begehungen (8. und 31. Dez. 2000 sowie am 6., 14. und 20. Jänner 2001) bei denen auch einige historische Fakten festgehalten werden konnten, wurden die vorhandenen Pläne ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht. Zoologische Aufsammlungen, Temperaturmessungen und eine Reihe fotografischer Aufnahmen runden seither das Wissen über diese bedeutsame Linzer Stollenanlage ab, das hier nachstehend zusammengefaßt werden soll. Da zweifellos noch manche Lücken bestehen, ist der Autor für weitere sachdienliche Hinweise jederzeit dankbar. Sämtliche Befahrungen wurden von Erhard FRITSCH und Erna EICHBAUER durchgeführt, am 6. Jänner 2001 hat außerdem noch Walter GREGER teilgenommen.

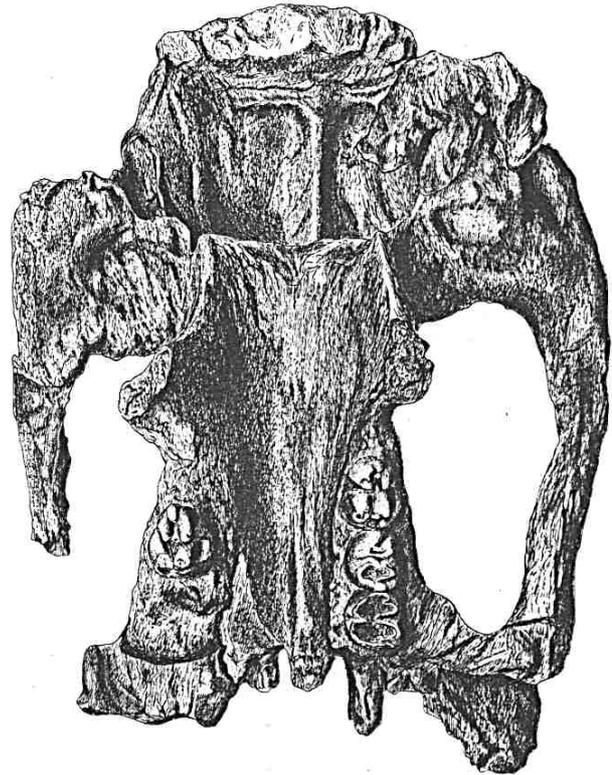


Abb. 2: Oberschädel (Schädelbasis) von *Halitherium christoli* FITZINGER, einer Seekuh aus der Jungbauer-Sandgrube in Linz, ca. 1/4 nat. Größe

3. Geologie

Das ganze Stollensystem liegt in den sog. **Linzer Sanden**, einem tertiären Meeressediment, das an der Wende vom oberen Oligozän (Chatt) zum unteren Miozän (Aquitän), zusammenfassend auch als Egerien bezeichnet, abgelagert wurde. Die Schichten sind im Mittel rund 25 Mill. Jahre alt und damit zeitgleich mit den Melker Sanden.⁵ Es handelt sich dabei um den von Wind und Wetter ins Meer abgeschwemmten Grus der tief hinein verwitterten Gesteine⁶ des nördlichen Kristallins, der dann unter gleichzeitiger

⁵ In den Melker Sanden wurde z. B. der aus dem Zweiten Weltkrieg stammende, fast acht Kilometer lange **Industriestollen von Roggendorf** (Gem. Schollach südöstlich von Melk, NÖ.) angelegt.

⁶ Aus diesem „Zersatz“ wird 2,5 km NW von Perg und in Kriechbaum (Gem. Allerheiligen i. Mkr.) **Kaolin** geschlämmt. An mehreren Stellen sind die Sande zu Sandstein verkittet. Zu erwähnen ist besonders der „**Kristallsandstein**“ von Perg, der seit dem 13. Jahrhundert zur Herstellung von **Mühlsteinen** verwendet wird.

Die meist noch ziemlich viel Feldspat enthaltenden **Arkosesandsteine** wurden z. T. in zwei **unterirdischen Steinbrüchen** im Pfenningberg, bei Steyregg und Plesching, gewonnen (Steyrerger Höhle oder Große Höllweizen, Kat. Nr. 6843/1 und Pleschinger Höhle oder Kleine Höllweizen, Kat. Nr. 6843/2). Prof. J. SCHADLER schätzte allein die Ausbringung aus dem weitläufigen Labyrinth der Steyrerger Höhle auf etwa 24.000 m³. Arkosesandstein ist z. B. an alten Bauten in Linz und im Stift Ardagger (Bez. Amstetten, NÖ.)

Aufarbeitung durch Strömungen und Gezeiten wieder zurück an den Strand transportiert wurde.

Da in humiden Gebieten die Abwanderung der Sande zum Meer überwiegt, muß zu Zeiten der Sedimentation dieser umfangreichen Meeressande ein Trockenklima (mit jährlichen Niederschlagsmengen unter 35 mm) geherrscht haben. Wie die Untersuchungen von F. SPILLMANN (Wien) an den ariden Küsten Perus gezeigt haben, kann es dabei aber trotzdem in größeren Zeitabschnitten periodisch zu Niederschlägen kommen, die bis zu 300 mm ansteigen.

Im Gelände fallen die Linzer Sande, die größtenteils direkt dem Grundgebirge der Böhmisches Masse aufliegen, oft durch ihre blendend weiße Farbe auf, sie können aber durch Bodenlösungen hellgelb verfärbt, manchmal auch intensiv gelb geflammt oder gebändert sein.

Die auch heute noch im Hintergrund der Jungbauer Sandgrube auffallenden, als senkrechte Stufe aufgeschlossenen hellen **Linzer Sande** werden von günzzeitlichen **Schottern** („Ältere Deckenschotter“) überlagert, die jedoch nach Westen hin auskeilen. Als oberste Schicht finden wir eine mehrere Meter mächtige Decke aus **Lehm**.

Die westlich der Sandgrube anschließende Mulde des Kapuzinertälchen ist dagegen teilweise mit **Löß** ausgekleidet, der - wahrscheinlich während der letzten Eiszeit (Würm) - vom Wind hier abgelagert wurde. Er trocknet im Gegensatz zum lange feucht und plastisch bleibenden, braunen Lehm rasch aus, ist dann feinsandig-staubig und von gelblicher Farbe. Daß es sich dabei tatsächlich um Löß handelt, beweisen auch die typischen fossilen Lößschnecken der Gattungen *Trichia*, *Succinea* und *Pupilla*.

4. Paläontologie

Im April 1839 wurden in den schon seit alter Zeit in Abbau stehenden Quarzsanden der Sichenbauer-Sandgstätten (bei H. KOHL Sichlbauer-Sandgrube)⁷ erstmals fossile

nachweisbar. Reste unterirdischer Steinbrüche sollen auch noch in der Gem. Baumgartenberg (**Ober- und Untergassolding**) erhalten sein.

Ein anderer Molasse-Sandstein wurde bei **Lohnsburg** (9 km SW von Ried i. I.) abgebaut. Aus **Dachsberger Sandstein** (1,5 km SE von Prambachkirchen, Bez. Eferding) gefertigt, sind neben zahllosen Mühlsteinen, Tür- und Fenstergewänden, Trögen u. a. mehr, schöne Römersteine sowie viele Bauten von der Gotik bis ins Barock erhalten. Der Abbau von **Phosphoritknollen** (nach F. SPILLMANN der fossile Guano von Küstenvögeln) aus den Sanden von **Prambachkirchen** war jedoch auf Dauer wirtschaftlich nicht rentabel.

⁷ Unter Aufwendung großer Geldmittel ließ der Großindustrielle Ludwig HATSCHEK (1856-1914), bekannt durch die kommerzielle Auswertung des Eternits, die wüste **Sichenbauer-Sandgrube** zwischen 1910 und 1913 in einen Park umwandeln und machte diese Anlage auf der Gugl der Stadt Linz zum Geschenk. Eine schlichte Gedenktafel am Rande des Parks an der Bernardistraße (Gugl-Auffahrt) erinnert daran. An dieser Stelle, nur wenige Meter von der grotesken, 1912 geschaffenen Steinfigur des „Bergeistes“ entfernt, lag ehemals auch der heute verschwundene südlichste Eingang zum **Limonistollen**.

HATSCHEK hatte 1907 ganz in der Nähe, am Platz der jetzigen Landwirtschaftskammer, eine in den Jahren 1888/89 (ursprünglich für den Industriellen Wilhelm HIRSCH) erbaute Villa erworben. 1938 wurde der Hatschek-Besitz von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und diente dem damaligen Gauleiter August EIGRUBER (1907-1947) zugleich als Wohn- und Arbeitsstätte. Im nahen **Märzenkeller-Stollen** befand sich die bombensicher untergebrachte Telefon- und Nachrichtenzentrale der Gauleitung. Die Hatschek-Villa wurde 1972 wegen zu hoher Wiederinstandsetzungskosten abgerissen.

Besonders interessant im Hinblick auf das Alter der Linzer Sandstollen im Allgemeinen ist die Tatsache, daß vor rund 250 Jahren am ehemaligen Villenbauplatz ein Bauerngut, der Guglhof, gestanden hat. Im Jahr 1759 wird ein Georg HINGERL (Ingerl) als Besitzer dieses Freisitzes genannt, der außer seinen landwirtschaftlichen Gründen auch einen **Sandkeller** besaß. Wo sich dieser genau befunden hat, wird natürlich kaum mehr feststellbar sein, zu groß waren seither die Veränderungen rundum. Er ist wahrscheinlich längst zerstört, könnte aber auch ein Teil der noch heute bestehenden zahlreichen Stollen im Umkreis gewesen sein (Märzenkeller, Maurhartkeller, Cembrankeller). Der Besitzer des letzteren behauptet im übrigen, Beweise zu haben, daß seine Anlage bereits zur Römerzeit genützt wurde.



Abb. 3: Eingang Jungbauerstollen

Unterkieferfragmente einer **Seekuh** (Sirene) geborgen und 1842 von L. J. FITZINGER als *Halitherium christoli* beschrieben. 1843 fand man in den Linzer Sanden Reste eines **Zahnwales**, Rhinocerotiden (**Nashörner**) wurden dagegen erst zwischen 1935 und 1943 aus den Sanden der Reisetbauer-Sandgrube (Alharting) sicher bekannt. Die Sandlager des **Limonikellers** lieferten 1938 den Holotypus einer weiteren Seekuh-Art, *Halitherium abeli* Spillmann 1959, der dritten, neben *H. pergense* Toula 1899, aus den Sandsteinen bei Perg.

Ohne weiter auf die Vielzahl der im Laufe von Jahrzehnten im OÖ. Landesmuseum gesammelten tertiären Säugerreste einzugehen, seien im Zusammenhang mit dem Jungbauer-Stollen lediglich noch die 1926 in dieser Sangrube zu Tage geförderten und von F. SPILLMANN 1959 beschriebenen Si-

renenreste, bestehend aus einem relativ gut erhaltenen Oberschädel ohne Intermaxillare (und verschiedene Skelettreste) erwähnt, der die bisher bekannte Morphologie des Schädels von *Halitherium christoli* weitgehend ergänzt.

5. Zoologie

Die nachstehend genannten Arten wurden mit Ausnahme von *Lithobius lucifugus* zwischen 8. Dezember 2000 und 20. Jänner 2001 im Bereich des Zentralkellers aufgesammelt. Wenn nicht anders angegeben, lag der Fundplatz in dem vom Querstollen West 5 abzweigenden kleinräumigen „Kellergang“ und zwar überwiegend bei oder nahe der Abmauerung des Westeinganges. Das in der Fundliste mehrfach genannte verschimmelte Holz lagert bereits 25 m tiefer im Berg, gleich hinter der durchbrochenen Abmauerung fünf Meter südlich der Luftschutztür (vgl. BESCHREIBUNG). Der eigentliche Zentralkeller erwies sich dagegen als ziemlich fundleer, abgesehen von überwinternden Stechmücken, kaum mehr genauer bestimmbarer Fliegenresten und der auffälligen Konzentration von verwitterten *Oxychilus*-Gehäusen bei den alten, innen verfliesten Weinkavernen. Die Determination erfolgte durch den Verfasser.

GASTROPODA (SCHNECKEN)

- Fam. Vitrinidae (Glasschnecken): Aus der fast nur nach anatomischen Merkmalen sicher bestimmbarer Familie liegt lediglich eine leere Schale vor, cf. Gattung *Semilimax*.
Fam. Endodontidae (Schüsselschnecken): *Discus rotundatus* (O. F. Müller 1774), 2 Ex.
Fam. Clausiliidae (Schließmundschnecken): Cf. *Balea biplicata* (Montagu 1803), 1 Ex.
Fam. Zonitidae (Glanzschnecken): Cf. *Oxychilus cellarius* (O. F. Müller 1774), zahlr. Ex.

ARACHNIDA (SPINNEN)

- Fam. Amaurobiidae (Finsterspinnen): *Amaurobius ferox* (Walckenaer), 2 Weibchen.
Fam. Nesticidae (Höhlenspinnen): *Nesticus cellulanus* (Clerck), 1 Weibchen, 2 juv. Individ. am vermauerten Westeingang und beim verschimmelten Holz.
Fam. Linyphiidae (Baldachinspinnen): Noch nicht näher determiniertes Männchen aus einem Netz beim schimmeligen Holz.

ISOPODA (ASSELN)

- Fam. Oniscidae: *Oniscus asellus* L. (Mauerassel), mehrere Exemplare beim vermauerten Westeingang und beim verpilzten Holz.

CHILOPODA (HUNDERTFÜSSER)

- Fam. Lithobiidae (Steinläufer): *Lithobius lucifugus* L. Koch 1862, 1 Männchen und 2 juv. Ex. im Ornestkeller am Eck 15 m vor dem Mauerdurchbruch des Verbindungsganges.

COLLEMBOLA (SPRINGSCHWÄNZE)

Im Westgang zahlreich auf verschimmeltem Holz beobachtet. Nicht aufgesammelt.

COLEOPTERA (KÄFER)

- Fam. Lathridiidae: *Cartodere elongata* Curt., 2 Ex., zusammen mit *Mycetaea* vorkommend.
Fam. Endomychidae: *Mycetaea hirta* (Marsh.), sehr häufig am Schimmelteppich beim Holz.

DIPTERA (ZWEIFLÜGLER)

- Fam. Culicidae: Im Zentralkeller überwinterte *Culex*-Weibchen.



Abb. 4: Der „Mariahilfer Riedel“ von Süden, aufgenommen im August 2000 zu Beginn der Bauarbeiten für das Wohnprojekt. Rechts der Haupteingang des **Zentralkellers**, links der neue Zugang zum West 1. Rechts oben das Gehöft Jungbauer, ganz links hinten die ehemalige Jungbauer Sandgrube mit der nördöstlichsten Werkshalle des CPW. Das kleine „Häuschen“ genau in Bildmitte markiert die Austrittsstelle eines Lüftungsschachtes im westlichen Längsstollen

6. Temperaturverhältnisse

Die folgenden Angaben sollen lediglich eine ungefähre Vorstellung von den Lufttemperaturen im gesamten Stollenkomplex vermitteln. Bedingt durch die im Winter ruhenden Bauarbeiten am Wohnhaus unmittelbar südlich des Zentralkellers stand außer dem neu geschaffenen, nach innen über einige Stufen abfallenden Eingang im West 1 auch ein Fenster südlich des Ost 2 offen.

Die dadurch verstärkt in den Zentralkeller einströmende Kaltluft machte sich naturgemäß besonders in seinen südlichsten Teilen sehr deutlich bemerkbar. Der Temperaturanstieg zwischen Eingangsbereich (West 1, Ost 1) und dem nördlichsten Punkt des Hauptstollens (Beginn der Verbindung zum Ornest-/Jungbauerkeller, 124 m weit im Inneren) bewegte sich am 20. Jänner 2001 zwischen 3,5 und 4,1° C. Der Niveauunterschied bis zu dieser Stelle ist minimal. Die gemessenen Maxima/Minima innerhalb des Gesamtsystems betragen 11,3° bzw. 2,2° C (siehe Auflistung).

Der rund 3 m höher ansetzende, mit einer großen Plastikplane abgeschirmte Verbindungsgang und der Ornestkeller selbst wiesen zumeist Temperaturen um +10°C auf. Beim westlichen Mauerdurchbruch im Verbindungsstollen war stets eine mehr oder weniger deutliche Wetterführung Richtung Zentralkeller feststellbar. Die Außentemperatur lag an den Befahrungstagen zumeist knapp unter Null Grad.



Abb. 5: Erste Abzweigung im Verbindungsgang Ornestkeller/Jungbauerstollen - Zentralkeller
4 m hinter dem engen Mauerdurchbruch

Jungbauerstollen:

Am 6. Jän. 2001 im Ost 2 (unterhalb Aufstieg zum Treppentunnel) +4,3° C

Am 6. Jän. 2001 in der Endkammer oberhalb der Treppe (10 m über dem Ost 2) +10,2° C

Ornestkeller:

Am 6. Jän. 2001 im Weinkeller-Hauptgang beim SO 3 +11,3° C

Verbindungsgang:

Am 6. Jän. 2001 direkt im engen Mauerdurchbruch +10,7° C (!)

Am 6. Jän. 2001 **5 m östlich** des Mauerdurchbruchs +9,3° C

Am 20. Jän. 2001 direkt **im** Mauerdurchbruch +8,8° C (!)

Am 20. Jän. 2001, 19.50 Uhr, **5 m östlich** Mauerdurchbruch +9,2° C

Zentralkeller:

Am 20. Jän. 2001 im West 1 bei offenem Eingang +2,8° C.

Am 20. Jän. 2001 im Ost 1 unterhalb des Lüftungsschachtes **+2,2° C**

Am 31. Dez. 2000: im West 2 +4,0° C

Am 20. Jän. 2001 im West 2, westliches Ende +5,8° C

Am 6. Jän. 2001 innerhalb der großen **Tankkaverne** im Hauptstollen +7,0° C

Am 6. Jän. 2001 innerhalb der mittleren **Tankkaverne** beim Ost 4 +9,0° C

Am 6. Jän. 2001: Nordende des Hauptstollens +7,1° C

Am 20. Jän. 2001: Nordende des Hauptstollens unterhalb der Stufe zum Verbindungsgang (Plastikplane hängt oberhalb) +6,3° C

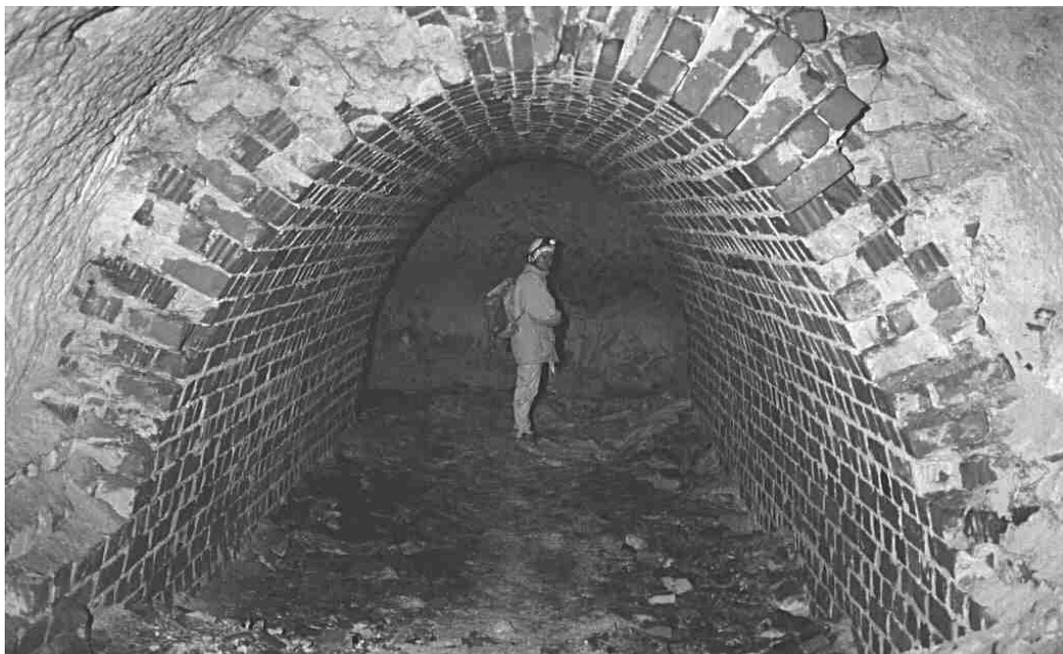


Abb.6: Jungbauerstollen. Blick vom Ost 2 quer über den Hauptstollen zum West 2

7. Der Abschnitt Jungbauerstollen - Ornestkeller

Dieser Stollenkomplex besteht aus zwei völlig konträr aussehenden Teilen: Dem einer großräumigen Naturhöhle durchaus ähnlichen, bereits seit vielen Jahrzehnten aufgelassenen **Sandabbau** (dem eigentlichen Jungbauerstollen) und einem nordöstlich anschließenden, einst der Weinhandlung Ornest⁸ gehörenden **Weinkeller** (Ornestkeller).

Letzterer ist fast zur Gänze mit Ziegeln ausgekleidet und ursprünglich von Norden her (Ecke Hirschgasse 47b/ Schulertal 3) in den Berg gegraben worden, von dieser Seite jedoch wegen einer neueren Abmauerung, rund 25 m hinter dem Eingang, nicht mehr erreichbar. Er kann somit heute nur von Süden über den Jungbauer-Sandstollen oder aus Südosten, vom

⁸ Bis etwa Ende der Sechzigerjahre: ORNEST Heinrich, Schulertal 3, Handel mit Wein u. Spirituosen (Landesger. Linz, Handelsreg. Bd. A, S. 1089)

Zentralkeller her, durch den (ohne seitliche Abzweigungen) 63 m langen **Verbindungsgang** betreten werden.

Der Weinkeller liegt an seinen zwei Verbindungsstellen mit dem Sandabbau rund 3 m höher und steigt nordwärts noch um weitere zumindest 4 m an. Der Verbindungsgang zum Zentralkeller fällt dagegen zu letzterem abrupt mit einer knapp 3 m hohen aber leicht überwindbaren Stufe ab.

7.1. GESCHICHTE

Mangels entsprechender Recherchen stehen vorerst kaum historische Angaben über den Jungbauerstollen zur Verfügung, so daß vor allem über das Alter der Anlage gegenwärtig keine Angaben gemacht werden können. Der Urgroßvater von Erhard MAYRBÄUERL, der 1965 den Jungbauerhof (Mariahilfgasse 27) übernahm, hatte zwischen 1886 und 1888 einen abgebrannten Vierkanter in der Nähe der Brandstatt neu aufgebaut. Schon damals gehörte die an der Kapuzinerstraße gelegene Sandgrube zum Grundbesitz und bildete bis 1967 einen bedeutenden Nebenerwerb für den landwirtschaftlichen Betrieb. Später siedelte sich am Gelände des einstigen Sandwerkes die Fa. Felix WALDNER Stahlbau (Inh. Hugo Wagner) an, woraus dann der heutige Wirtschaftspark Wagner (CPW) mit seinem Firmenkonglomerat hervorging.

Eine leider undatierte Auflistung der „Kellereiräume im Stadtgebiet Linz“ im Archiv des LVHOÖ nennt unter der Adresse Schulertal 3 Frau Maria BÄCK als Eigenerin eines Sandstollens. Er müßte demnach mit jener oben als Ornestkeller bezeichneten Anlage ident sein, die bis vor rund 35 Jahren der hier ansässigen Weinhandlung ORNEST als Lagerkeller diente. Heute finden wir dort die Fa. Sport ÖHNER (Ecke Hirschgasse 47b/Schulertal 3), die jedoch nur mehr die ersten 25 m benützt (Abmauerung!).

Zur Frage, wann und aus welchen Beweggründen die beiden Verbindungen zum nahen Jungbauerstollen hergetellt wurden, insbesondere aber der (inklusive Abzweigungen) immerhin 79 m lange Gang hinüber zum Zentralkeller, können nur Vermutungen angestellt werden. Nach Meinung MAYRBÄUERLS wollte man damit während des Zweiten Weltkrieges wahrscheinlich zusätzliche Fluchtmöglichkeiten schaffen, für den Fall, daß die damals als

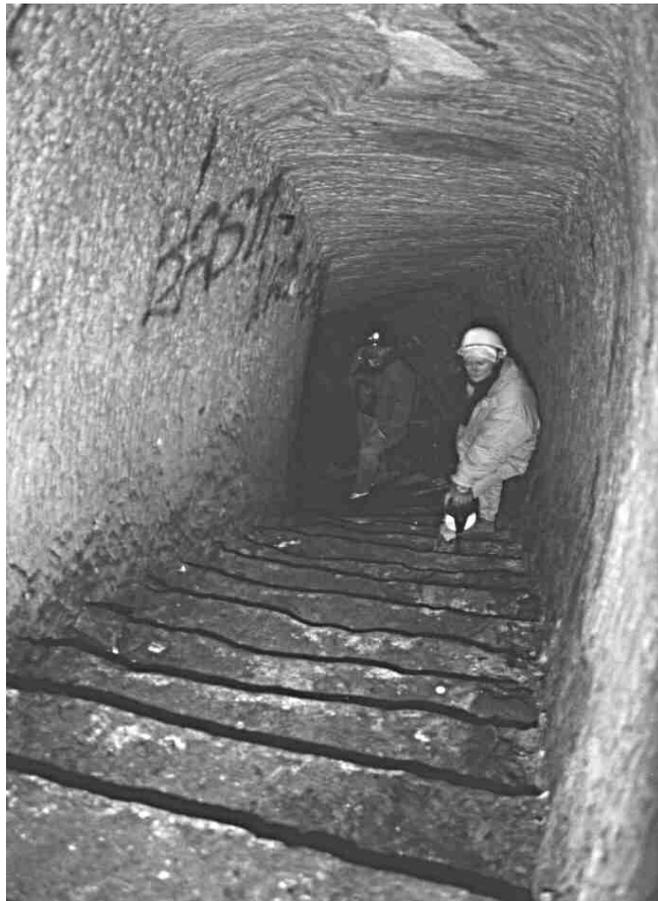


Abb. 7: Jungbauerstollen. Der Treppentunnel im Ost 2

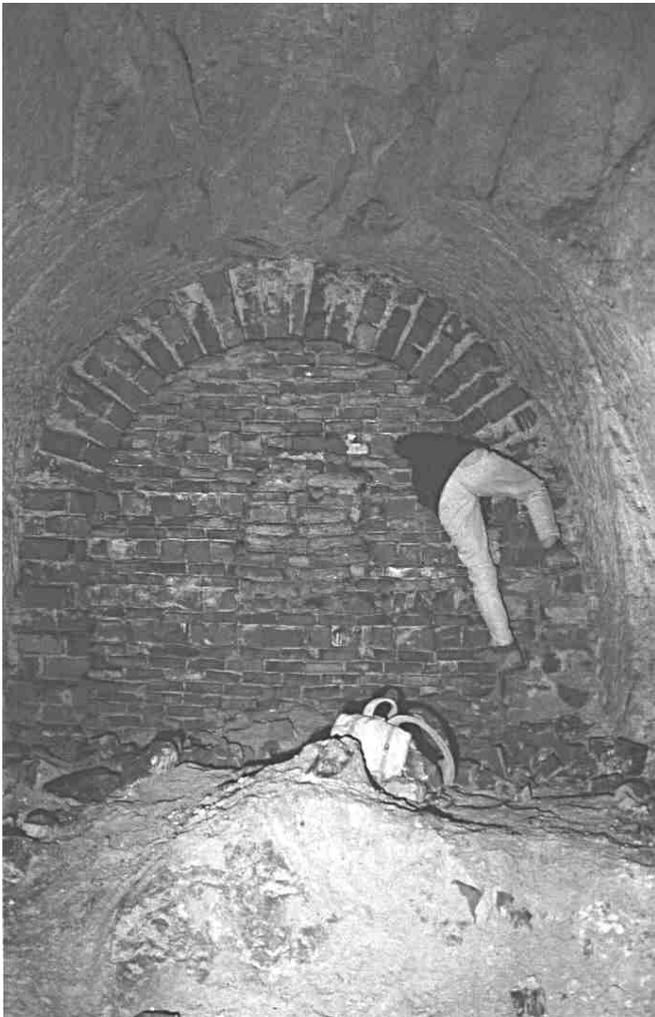


Abb. 8: Im **Verbindungsgang** vom Ornestkeller/Jungbauerstollen zum Zentralkeller. Der Mauerdurchbruch von Osten gesehen

Luftschutzkeller benützten Anlagen durch einen Bombentreffer im Eingangsbereich verschüttet würden.

Dafür, daß auch der rund 65 m lange Salzerkeller in dieses System hätte miteinbezogen werden sollen, spricht die Tatsache einer von diesem nur mehr 26 m entfernten endenden Abzweigung im Verbindungsgang zwischen Ornestkeller (bzw. Jungbauerstollen) und dem Zentralkeller, die sonst keinerlei Sinn erkennen läßt. Der Arbeitskräftemangel und letztlich das Kriegsende ließen dann eine Fertigstellung nicht mehr zu, was auch die fehlende Ausmauerung des Verbindungsganges zu beweisen scheint.

Daß es damals eine Zeit lang möglich war, von der Hirschgasse durch den Weinkeller in den Jungbauerstollen (Sandabbau) zu gelangen und so den ganzen Hügelzug bis hinüber in die Kapuzinerstraße zu **durchqueren**, wurde mir von einer Anrainerin, Frau Karoline SALETMAYR, Schultal 1b, bestätigt. Die Öffnungen wurden jedoch später wieder **verschlossen**, wohl um Diebstählen aus dem Ornest-Weinlager vorzubeugen.

Irgendwann haben dann Unbekannte die **Spermauer** zwischen Ornestkeller und Jungbauerstollen **im Ost 3 durchbrochen**, so daß vom Sandabbau her erneut sowohl der Weinkeller als auch - von letzterem durch den (ebenfalls geöffneten) Verbindungsgang - sogar der Zentralkeller (von hinten) wieder zugänglich geworden sind. Deutliche Arbeitsspuren finden wir auch an der zweiten zugemauerten Verbindungsstelle, die eine Stärke von 1,25 m(!) aufweist. Eindeutig noch jüngeren Datums ist dagegen jene Absperrung, die jetzt den zentralen Teil des Weinkellers von seinem Nordeingang **trennt** (Hirschgasse 47b, früher Weinhandlung ORNEST, heute Sport ÖHNER).

7.2. ZUGANG

Man erreicht den unversperrten Haupteingang des Jungbauerstollens am Fuß der schütter bewaldeten Steilwand hinter den CPW-Werkshallen am einfachsten entlang der östlichen Gebäudefronten, die sich bis in den Hintergrund der einstigen Jungbauer-Sandgrube erstrecken. Im ersten Haus ist u. a. das Niederländische Konsulat untergebracht.

Es ist auch - etwas diskreter - möglich, von Westen her durch wenige Meter Abstieg am bewaldeten Hang auf den Grund der einstigen Sandgrube zu gelangen und dort weglos entlang des Zaunes, der bei der „Halbhöhle“ endet (siehe unter NEBENSTOLLEN), die Nordseite der CPW-Hallen zu erreichen.

7.3. EINGÄNGE

Der Jungbauerstollen kann (abgesehen vom Zentralkeller aus) durch **zwei** südseitig eng benachbart liegende Eingänge betreten werden. Der große, ehemals mit einem vierteiligen Falttor verschlossene **Haupteingang** hinter dem CPW-Gelände ist leicht zu finden. Die bereits teilweise zerstörten und einen breiten Spalt offenstehenden Torelemente sind in der Mitte noch mit der alten Sperrkette verbunden. **SEEHÖHE: 289 m**

20 m östlich des Haupttores befindet sich, wenige Meter höher, direkt am Fuß der Steilstufe, ein **zweiter Einstieg**, der jedoch **von unten kaum zu erkennen** ist! Von dem hier lt. altem Plan auch früher schon vorhandenen, kurzen Zugangsstollen blieb nach dem teilweisen Einsturz des dahinter liegenden Quertunnels lediglich die heutige, niedrige Öffnung knapp unterhalb der Decke übrig. Er lag ehemals im gleichen Niveau wie das Hauptportal. Heute ist der Aufstieg dicht verwachsen.

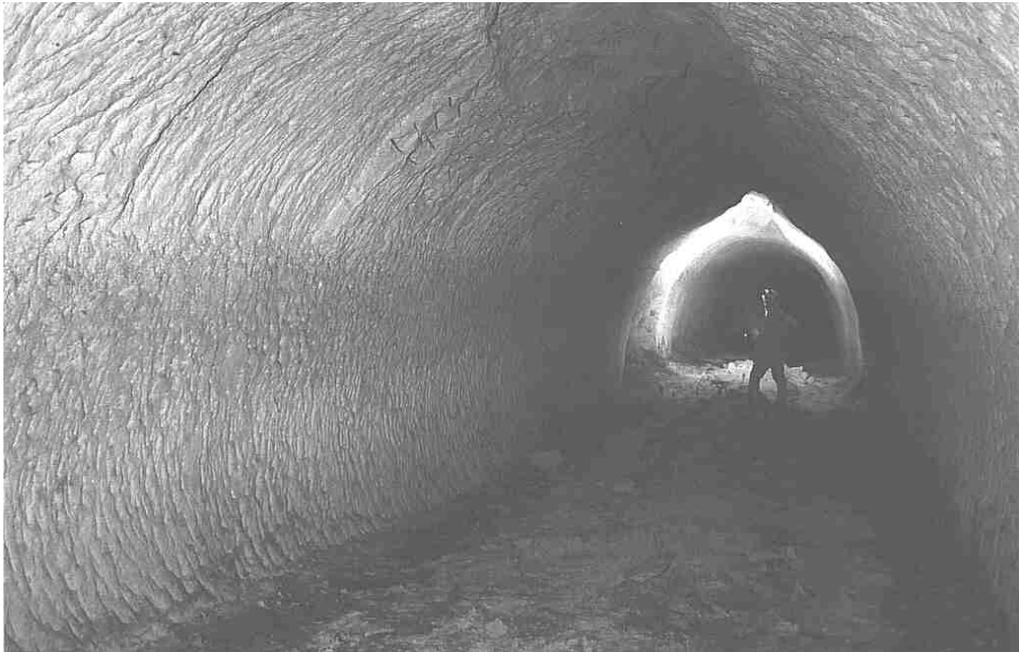


Abb. 9: In der Mitte des **Verbindungsganges** vom Ornestkeller/Jungbauerstollen zum Zentralkeller

7.4. Die beiden NEBENSTOLLEN

30 m ESE des Haupttores, gleich oberhalb der Gebäudeecke und nur ein paar Meter höher, läßt ein 8 m breites **Portal** zunächst einen weiteren Eingang vermuten. Der anschließende 11 m lange Stollen ist aber völlig isoliert und fällt **ohne Fortsetzung** steil nach unten ab. Seine Sohle lag einst auf gleichem Niveau mit dem Hauptportal, durch fortwährende eingangsnahen Deckenbrüche hat sich der Stollen aber verkürzt und nach oben verlagert. Der Aufstieg ist stark verwachsen.

60 m westlich des Haupteinganges liegt knapp 5 m über dem ebenen Fahrweg hinter der Halle eine geräumige „**Halbhöhle**“. Der Eingang ist reichlich 6 m breit und 3,5 m hoch, die „Tiefe“ beträgt 9 m in Richtung Norden. Eine breite Nische reicht im Hintergrund noch 7 m nach Westen. Bemerkenswert ist ein in etwa 2 m Höhe aus der östlichen Sandwand herausragender Block härteren Gesteins (Flins).



Abb. 10: Jungbauerstollen. Im Querstollen Ost 2, Blick nach Westen. Links der Durchgang zum Ost 1 und zur zweiten Tagöffnung

7. 5. Die alten PLÄNE

Ein älterer, undatierter Plan im Maßstab 1:500 zeigt außer dem Jungbauerstollen-Ornestkeller-Komplex samt Zentralkeller und Verbindungsgang auch noch den eng benachbarten aber für sich selbständigen Salzerkeller (Eingang Schulertal 1 bzw. 1a). Er basiert auf einer sehr exakten Vermessung der Hauptteile, ist allerdings nicht ganz vollständig und weicht auch sonst noch in manchen Details vom heutigen Zustand ab, was die Vermutung nahe legt, daß es sich um eine Art Projektplan handeln könnte.

Ein nur als (1986 anlässlich einer Ausstellung im Linzer Nordico aufgenommenes) Dia vorliegender Gesamtplan (einschließlich Zentral- aber ohne Salzerkeller) zeigt den Jungbauerstollen bereits nach seinem partiellen Einsturz und enthält auch den Treppentunnel. Der Ornestkeller entspricht mit Ausnahme der fehlenden Tankkavernen im SO 2 und SO 3 dem heutigen Zustand. Die beiden „Nebenhöhlen“ des Jungbauerstollen sind jedoch nicht eingezeichnet.

Ein dritter, ebenfalls undatierter Plan (1:1000) zeigt nur den Jungbauerstollen (vor seinem partiellen Einsturz) und den Hauptgang des Ornestkellers samt Nordeingang, Überraschenderweise sind beide Teile bereits an einer Stelle verbunden und zwar im hinteren Abschnitt des Jungbauerstollens, nicht jedoch beim Ost 3. Die südöstlichen Abzweigungen des Weinkellers sind unvollständig und nur ansatzweise vorhanden, den Verbindungsgang zum Zentralkeller sucht man vergebens. Informativ ist jedoch die Einzeichnung der Anlage in den Katasterplan.

7. 6. LÄNGE der STOLLENANLAGE

Eine mit 15. 2. 1945 datierte Bestandsaufnahme der Luftschutzstollen im Linzer Stadtgebiet gibt für den **Jungbauerstollen** eine Länge von 259 m an, was ziemlich genau dem geräumigen Sandabbau (ohne Ornestkeller) entspricht. Da ein Teil seither eingestürzt ist, können heute nur mehr **237 m** begangen werden. Er wird in der Aufstellung von 1945 als „bombensicherer Stollen“ mit einem „ Fassungsvermögen von 1200 Personen“ klassifiziert. Der anschließende Weinkeller scheint in dieser Liste nicht auf, auch nicht unter anderem Namen.

Der **Ornestkeller** weist einschließlich der abgemauerten rund 25 m beim Nordeingang (Fa. Sport ÖHNER) eine Länge von **181 m** auf. Die fast völlig abgeschlossenen Weintanks sind darin jedoch nicht enthalten.

7.7. BESCHREIBUNG des JUNGBAUERSTOLLENS (Sandabbau)

7.7.1. Übersicht

Dieser besteht aus einem insgesamt 82 m langen, nach Norden führenden Zentralstollen, von dem westlich und östlich nur wenige Abzweigungen weg-führen. Die Dimensionen in seiner tagnahen Hälfte sind beachtlich: Bis zu 8 m breit und schätzungsweise 7-8 m hoch! Nach 53 m mündet er, sich allmählich verjüngend, in einen 3,5 m langen und 3 m breiten Raum, der sowohl nördlich als auch südlich durch eine Mauer mit ausgesparter Türöffnung begrenzt wird. Ein heute massiv abgemauerter Gang (1,25 m Wandstärke) führte aus dieser Kammer einst zum nordöstlich gelegenen Weinkeller. Nach Norden setzt sich der Hauptstollen noch 24 m in kleinerem Ausmaß fort.



Abb. 11: Ornestkeller. Alte Weinfässer im zweiten südöstlichen Seitengang (SO 2)

7.7.2. Westliche Querstollen

Der erste westliche Querstollen (**West 1**, vom Eingang aus gezählt), einst 25 m lang, erwies sich bei der Begehung am 8. 12. 2000 als völlig verstürzt, ebenso seine Verbindung zum nördlich benachbarten **West 2**. Bei diesem handelt es sich (im Gegensatz zum lediglich 7 m messenden **West 3**) um einen 28 m langen, geräumigen und trockenen Stollen, der den zurückgelassenen Spuren nach auch schon mal als Schlafplatz gedient hat.

7. 7. 3. Die östlichen Querstollen mit dem Treppentunnel

Ost 1: Seine Westhälfte ist eingestürzt. Der Stollen reichte einst bis knapp an die betonierte Eingangszone des Hauptstollens heran. Zu erreichen ist er entweder durch den 7 m langen Verbindungsgang vom nördlich anschließenden Ost 2 oder direkt von außen durch die zweite Tagöffnung 20 m östlich des Haupteinganges. Ehemals 37 m lang, heute nur mehr 21 m begehbar.

Ost 2: Mit 37 m der längste noch befahrbare Querstollen im Sandabbau und zugleich auch der interessanteste: An seiner Nordostecke setzt nämlich in 3.2 m Höhe ein aufwärts führender **TREPPENTUNNEL** an (Breite 1,35 m, Höhe 1,9 m, Länge 10 m), der in leichtem Bogen über 22 Stufen bei 40° Neigung in einen 7 m höher liegenden und rundum abgeschlossenen Raum von 2,5 x 3 m führt. Die Oberseite der Stufen dürfte einst mit Holz bedeckt gewesen sein. Das Erreichen des Treppenganges ist dzt. noch mittels der angelehnten alten Leiter möglich.

Unterhalb der Kavernendecke, an der nordöstlichen Wand, sind ein nur schwer leserlicher Name (etwa wie O. Simel oder so ähnlich) und die Jahreszahl „1900“ eingraviert. Der Zweck dieses in mühevoller Handarbeit herausgeschlagenen Stollens ist nicht recht ersichtlich. Auf Grund seiner Lage zählt dieser kleine Raum zu den wärmsten Teilen des gesamten Stollensystems (siehe TEMPERATURVERHÄLTNISSE).

Ost 3: Länge 30 m. Am Ende leitet ein kurzer **Schrägaufstieg** nach Norden zum rund 3 m höher liegenden, ausgemauerten **Ornest-Weinkeller** bzw. zum **Verbindungsgang mit dem Zentralkeller**. Die ehemals sperrende Ziegelmauer ist durchbrochen und ermöglicht so den einzigen Zugang vom Jungbauer-Sandstollen.

7. 8. BESCHREIBUNG des Ornestkellers

Er besteht aus einem knapp 65 m langen, nach Nordosten leicht ansteigenden **Hauptstollen** und vier teilweise untereinander verbundenen Gängen, die nach Südosten hin abzweigen (**SO 1** bis **SO 4**).

Der Hauptstollen ist wegen beidseitiger Abmauerungen nur mehr 35 m weit begehbar und vom Ost 3 des Jungbauer-Sandstollens über den 33 m langen **SO 1** - vorbei am Ansatz des Zentralkeller-Verbindungsstollens und einer vornehmlich mit alten Autoreifen angefüllten Seitenabzweigung - zu erreichen. Der nördlichste, rund 25 m messende Abschnitt des Weinkeller-Hauptstollens kann jetzt nur mehr vom Hause Hirschgasse 47b (Fa. Sport Öhner) aus betreten werden.

Die im **SO 1** einst gelagerten, großen Weinfässer dürften mutwillig zerstört worden sein, übrig ist ein wirrer Haufen aus Holzteilen und eisernen Faßreifen. An ihrem Platz verblieben sind nur die schweren Kanthölzer, die den Fässern als Unterlage dienten. An der nördlichen Stollenwand ist eine annähernd halbrunde, mannshohe Nische ausgemauert.

Der **SO 2** (Höhe 3 m, begehbar 19 m) ist zwar über das nicht ausgemauerte Altreifendepot mit dem SO 1 verbunden, durch einen die gesamte Breite einnehmenden, 5 m langen Betontank praktisch aber doch wieder getrennt: Nur zwischen Stollendecke und Tank-Oberseite ist ein flacher schließbarer Spalt vorhanden.

Ein zweiter jedoch kleinerer Tank wurde an der Nordostseite des SO 2 aus dem Sandstein gehauen. Am Beginn des SO 2 befindet sich eine knapp 3 m lange betonierte Ablagefläche, sieben hölzerne Fässer sind noch vorhanden.

SO 3 (18 m lang) und **SO 4** (17 m Länge) hat man an ihren südöstlichen Enden durch einen 6,5 m langen Gang verbunden. Während im SO 3 sechs alte Fässer vor sich hin morschen, findet man im restlichen Teil des Rundganges seitlich niedrige Trennwände

aufgemauert, zwischen denen stellenweise noch leere, oftmals auch zerbrochene Flaschen lagern. An drei Stellen sind Quermauern mit Türöffnungen eingezogen, ein 3 m langes Gewölbe kreuzt den SO 4 rechtwinkelig.

Am Ende des SO 3 ist südwestlich ein dritter unterirdischer Tank ausgehauen. Wie bei den anderen derartigen Behältnissen dieses Kellers ist sein Inneres nur durch eine äußerst enge, kaum schließbare Öffnung einsehbar und daher im Gegensatz zu den begehbaren Stollen frei von sperrigem Gerümpel.

Bereits an allerlei gewöhnt (vom Einkaufswagerl aus dem Merkurmarkt über ausgediente Kühlschränke und Reifen bis hin zur alten Laterne), überraschte hier dennoch ein ungewöhnlicher Inhalt: Skier der verschiedensten Marken haben in beachtlicher Zahl im Inneren des Tanks eine unrühmliche aber gut getarnte, letzte Ruhestätte gefunden! Für aufmerksame Leser dürfte es nicht schwer sein zu erraten, woher sie stammen, und welchen Weg sie genommen haben. Die vor Ort z. T. noch erhaltenen Firmenaufkleber beweisen es.



Abb. 12: Zentralkeller. Im Inneren der ausgefliesten **Weinkaverne** des vierten östlichen Querstollens (Ost 4). Einschlupföffnung 25x47 cm, Größe 6,5 x 2,9 m, Höhe ca. 2,8 m

8. Verbindung vom Ornestkeller/Jungbauerstollen zum Zentralkeller

Annähernd West-Ost verlaufender, fast zur Gänze naturbelassener, schöner Sandstollen von maximal 3,5 m Breite und (inklusive 16 m Seitengängen) **79 m** Länge. Das im Laufe von Jahrzehnten vom First abbröckelnde Material hat zwar an seiner Sohle in Gangmitte einen beachtlichen Sandrücken aufgebaut, von akuter Einsturzgefahr zu sprechen, erscheint aber übertrieben.

Es sind nur zwei kurze, nordwärts gerichtete Abzweigungen vorhanden: Die erste, gleich nach der Abmauerung beim Ornestkeller, ist 10 m lang und wird durch ein Ziegelgewölbe gestützt, die zweite folgt 23 m weiter östlich und wurde 6 m in Richtung Salzerkeller ausgehauen, von dem uns hier nur mehr 26 m trennen.

Dann, nach nochmals 23 m, knickt der Verbindungsgang hinter einem zweiten Mauerdurchbruch rechtwinkelig nach Süden ab und leitet über eine knapp 3 m hohe Stufe in den Zentralkeller-Hauptstollen hinab. Oberhalb der Abstiegsstelle verschließt dzt. eine dicke Plastikplane den gesamten Stollenquerschnitt, sie ist aber rechts (westseitig) - an der günstigsten Abstiegsstelle - nur lose befestigt. Unten leitet dann ein hoher, im Naturzustand verbliebener Raum durch eine Türöffnung (15 m nach dem Knick) in den zur Gänze hell getünchten Zentralkeller über.

9. Der Zentralkeller

9.1. ALLGEMEINES

LAGE: NNW Einmündung der Straßenzüge Im Weizenfeld und Im Weingarten in die Kapuzinerstraße, im Berghang hinter dem nur mehr teilweise erhaltenen Gebäudekomplex der ehemaligen Zentralkellerei. (Südtrakt oder „Kapuzinerschlößl“, Kapuzinerstraße 84c). Er liegt somit südöstlich des Jungbauerstollens.

SEEHÖHE: 286 m

GESTEIN: Linzer Sande (siehe GEOLOGIE)

PLÄNE: Siehe Jungbauerstollen. Auf dem zweiten dort genannten Plan (nur als 1986 aufgenommenes Dia vorhanden) fehlen beim Zentralkeller der Stollen Ost 5 und der innen verfließte Tank im Ost 3. Der östliche Längsstollen ist zwischen Ost 4 und Ost 5 unterbrochen und auch der „Kellergang“ wurde nur bis zur ersten Abmauerung dargestellt. Den nie in voller Länge ausgebauten Ost 9 hat man dagegen durchgehend bis zum östlichen Längsstollen gezeichnet.

9.2. LÜFTUNGSSCHÄCHTE

Eine Besonderheit des Zentralkellers sind seine bis zur Oberfläche hinaufreichenden engen Röhren, die zwecks Belüftung der Kellieranlage gebohrt wurden. Sie münden mit einer einzigen Ausnahme (im Ost 1) an der Stollendecke und sind dort mit einer Verschlussklappe ausgestattet. Es sind mindestens 14 Lüftungsröhren vorhanden, acht im westlichen Längsstollen (immer bei der Einmündung eines Querstollens) und je drei unregelmäßig verteilt in den übrigen zwei Längsgängen (siehe Plan). Ihre Ausmündung an der Oberfläche wurde mit einer markanten pyramidenförmigen Überdachung versehen.

9.3. EINGÄNGE zum Zentralkeller

Abgesehen vom Verbindungsgang zum Jungbauerstollen waren südseitig einst wahrscheinlich vier Tagöffnungen vorhanden (zwei im Westen und einer im Osten des Hauptportals).

Dadurch konnten sowohl der (jetzt einschließlich seines Einganges zerstörte) südwestlichste Querstollen als auch der nördlich anschließende West 1 getrennt betreten werden. Der schmale Zugang aus Südosten zum West 1 wurde jüngst verschlossen. Die kurze, ehemalige Verbindung zwischen West 1 und dem zerstörten Stollen wird dzt. als neuer Einstieg ausgebaut und in die im Bau befindliche, unmittelbar südlich anschließende Wohnanlage integriert. Östlich des (dzt. unversperrten) Hauptportals wurde vor kurzem auch die südliche Abzweigung des Ost 2, ein sekundärer Längsstollen, bis auf eine provisorisch vergitterte Öffnung abgemauert.

Ob die dank Verbindungsstollen bisher „unbürokratische“ Besichtigungsmöglichkeit des Zentralkellers auch nach Fertigstellung der Wohnanlage (und der ihr zugeordneten Kellerräume im West 1) weiterhin bestehen bleibt, ist sehr zu bezweifeln. Mit einer Abmauerung im Norden des Zentralkellers muß wohl in absehbarer Zeit gerechnet werden!

Zwei weitere Zugänge in den Zentralkeller waren ehemals auch von Westen her möglich: Ein im **West 5** abzweigender, kleinräumiger Stollen (Kellergang) teilt sich alsbald

in zwei Äste: Der erste ist zur Oberfläche hin abgemauert, der zweite führt in ein dzt. vom CPW als Lagerraum genütztes und normalerweise von außen durch eine versperrbare Tür zu betretendes Gewölbe.



Abb. 13: Zentralkeller. Der 100.000-Liter-Tank im Hauptgang zwischen den Querstollen Ost 4 und Ost 5 mit den beiden Gedenktafeln aus dem Jahre 1908 (Text siehe unter Pkt. 9. 6. 4.)

9.4. GESAMTLÄNGE des ZENTRALKELLERS

Nach einer Bestandsaufnahme vom 15. 2. 1945 umfaßte der Zentralkeller damals eine Länge von 604 m. Welche Teile dabei genau erfaßt wurden, ist heute kaum mehr feststellbar. Er wurde darin als „bombensicherer Stollen“ eingestuft.

Wir haben unter Vermeidung von Doppelzählungen an den zahlreichen Kreuzungspunkten eine Gesamtlänge von **985 m** ermittelt; der in jüngster Zeit beidseitig zugemauerte Querstollen Ost 7 (22 m lang) ist darin aber ebenso wenig enthalten wie ein wahrscheinlich nicht in voller Länge zur Ausführung gelangter Ost 9: Sein Ansatz im Hauptstollen in Form von zwei Öffnungen war ebenfalls frisch vermauert.

Die drei großen Längsstollen weisen zusammen eine Länge von 303 m auf, die Querverbindungen mit allen Abzweigungen sogar 521 m. Der kleinräumige, im West 5 abzweigende „Kellergang“ mißt insgesamt 82 m (bis zur Abmauerung im „Kohlenkeller“ sind es 58 m). Der unter Pkt. 8 behandelte Verbindungsgang addiert sich mit 79 m.

9.5. Zur GESCHICHTE des ZENTRALKELLERS

9.5.1. Alte Inschriften

Im Durchgang des „Kapuzinerschlößls“ sind an der linken Wand die kreisförmigen Vorderfronten von zwei großen hölzernen Weinfässern verankert (Durchmesser mindestens 1.5 m). Die eine trägt lediglich die Jahreszahl **1852** und zwei schwer lesbare Initialen, die andere aus dem Jahr **1879** weist folgende Relief-Inschrift in Fraktur auf:

„Die Arche Noe erh<u>lt uns das Leben. Des Noe Fleiss sand<u> uns die Reben. Sei uns gegr<u>ßt du Rebensaft, der uns erquickt, uns fr<u>hlich macht“.

Es ist zu hoffen, daß sie erhalten bleiben und auch nach dem Umbau wieder einen geeigneten Platz finden bzw. an ihren jetzigen Standort zurückkehren. Zweifellos geben die Jahreszahlen einen Hinweis darauf, wann die Stollenanlage zumindest schon bestanden haben muß (**1852**).

Inschriften, die an der Vorderfront des im Inneren völlig verfliesten 100.000 Liter-Tanks im Hauptstollen erhalten sind (**Text siehe unter BESCHREIBUNG**) und wohl anläßlich der Gründung einer Winzergenossenschaft angebracht wurden, bezeugen dessen Existenz bereits im Jahre **1908**.

9. 5. 2. Spärlicher Glanz im Dunkel

Wenn auch nicht vollgestopft mit Kunstschatzen wie die Bergwerke von Bad Ischl-Lauffen oder Altaussee gegen Kriegsende, war der Zentralkeller immerhin Bergungsort für ein Linzer Wahrzeichen: Zur Jahreswende 1943/44 wurde die Linzer Dreifaltigkeitssäule⁹ zum Schutz vor möglichen Luftangriffen vom Steinmetz Ludwig ROTTER großteils abgebaut und die Teile landeten überwiegend „in zwei Lehmkellern der Zentralkellerei Linz, Kapuzinerstraße“. Im März 1946 mußte man die Restaurierung der zwar bombensicher im Stollen gelagerten aber dort von Vandalen beschädigten Teile in Auftrag geben. Im Dezember 1947 wurden sie wieder am Rest der Säule angebracht (WIED, 1977, S. 156).

9. 5. 3. Die Linzer Brauereikeller und der Steyr-Daimler-Puch-Konzern 1944/45

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kam es aus Gründen des Luftschutzes zur Verlagerung von Teilen des Kugellagerwerkes Steyr-Münichholz in die Sandstollen der Linzer Aktienbrauerei und des Zentralkellers. In diesem Zusammenhang muß auch kurz auf die Vorgeschichte eingegangen werden.

Die Einbeziehung des österreichischen Luftraumes in den alliierten Luftkrieg im Sommer 1943 veränderte schlagartig die Situation des Steyr-Daimler-Puch-Konzerns und der Flugmotorenwerke Ostmark, die zufolge ihrer Produktpalette und der daraus resultierenden Versorgung der deutschen Kriegsmaschinerie mit Waffen ein wesentliches Angriffsziel für die Westalliierten bildeten. Die lange Bauzeit des zentralen Großprojektes „Quarz“ (**Industriestollen Roggendorf** bei Melk), das vom damaligen Generaldirektor der Steyr-Daimler-Puch-AG., MEINDL, hartnäckig favorisiert wurde, führte notgedrungen zu umfangreichen „provisorischen“ Verlegungen der Betriebsstätten.

Das Jahr 1944 sollte für die beiden Firmen ein Jahr des ständigen Übersiedelns werden, das naturgemäß zu erheblichen Produktionsverlusten führte. Dazu kamen weitere Ausfälle durch Schäden infolge von Luftangriffen am 23. und 24. Februar 1944, bei denen vor allem die Gebäude, insbesondere der Flugmotorenmontage im Hauptwerk Steyr in Mitleidenschaft gezogen wurden; Maschinen kamen weniger zu Schaden.

Die bisher im gesamten Reich ganz allgemein trotz der latenten Gefahr, u. a. auf Grund des Kompetenzwirrwars, nur eher schleppend vorangehenden Bemühungen zur Dezentralisierung und Untertagverlegung kriegswichtiger Betriebe wurde nun immer dringender. Obwohl die großen **Keller der Linzer Aktienbrauerei** als nicht luftsicher galten, begann man dennoch mangels Alternativen am 13. März 1944 - neben den bereits im

⁹ Mit der Errichtung der Dreifaltigkeitssäule am Linzer Hauptplatz wurde im Sommer 1717 begonnen, die endgültige Fertigstellung erfolgte **1723**, ihre Weihe aus unbekanntenen Gründen erst 5 Jahre später. Die Baukosten beliefen sich auf annähernd 30.000 fl (floreus = Gulden). Die drei (auf den ersten Blick etwas holprig klingenden) lateinischen Inschriftentexte (mit darüber angebrachten Wappen) stammen vom Jesuitenpater Franz Xaver GROS und sollen auf die Dreiheit Kaiserhaus, Land ob der Enns und die Stadt Linz hinweisen. Die Übersetzung kann bei WIED (1977) nachgelesen werden. Die Säule mußte im Laufe ihres 280-jährigen Bestandes mehrmals renoviert werden, ihre Höhe beträgt **19.6 m** (lt. Messung 1959/60).

Dezember 1943 vorgenommenen Verlagerungen nach Letten (Gem. Sierning) - mit der Übersiedelung eines weiteren Teiles des Steyrer Wälzlagerwerkes nach Linz.

Die im Besitz der Ostmärkischen Brau-AG. befindliche Anlage mit einer Fläche von 12.000 m², wurde von der Steyr-Daimler Puch AG., die unter dem Tarnnamen „Aktienbrauerei Linz“ auftrat, gemietet und ausgebaut. Bis zum 31. März 1944 waren 80 Maschinen verlagert, die Zahl der dortigen Arbeitskräfte belief sich dabei auf 295.

Da man aber an höherer Stelle darauf bestanden hatte, daß weitere Produktionsausfälle durch die, wie man meinte, überstürzten Verlagerungsaktivitäten seitens der Steyr-Daimler-Puch AG. vermieden werden müßten, befand sich der größte Teil der Fertigungsanlagen nach wie vor noch in Steyr. Die befohlene Verzögerung sollte jedoch bald schwer wiegende Folgen haben: Am **2. April 1944** griffen 200 viermotorige Bomber in fünf Wellen Steyr an. Während dabei das Hauptwerk nahezu unbeschädigt blieb, wurde das Wälzlagerwerk in Münichholz schwer getroffen. 70 Prozent der Gebäude und 30 Prozent der Maschinen waren laut Schadensmeldung der Steyr-Daimler Puch AG. zerstört worden.

Die Konsequenz war nun endlich eine beschleunigte Verlagerung der noch verwendungs-fähigen Maschinen, zunächst in die Orte Garsten/Lahrndorf (Kraftwerk Rosenau) und Ternberg, aber weiterhin auch nach Linz. Die immer wieder auftauchenden Bedenken, daß die **Linzer Kellereien** Luftangriffen vielleicht nicht standhalten würden, beschäftigte zuletzt sogar HITLER, der bekanntlich bei Fragen, die Linz betrafen, oft persönlich eingriff. Am 14. April 1944 bat er deshalb den neu eingesetzten Chef des Amtes Bau im Reichsministerium für Rüstungs- und Kriegsproduktion, DORSCH, gleich am nächsten Tag die Situation an Ort und Stelle zu überprüfen. Nach der Besichtigung ging dann umgehend die beruhigende Antwort Richtung Berlin, daß die Linzer Sandstollen mit einigen Verstärkungen als halbwegs sicher zu betrachten seien.

Unabhängig davon hatten aber bereits am **6. April 1944** der Reichsstatthalter und Gauleiter von Oberdonau, Adolf EIGRUBER, zusammen mit dem Linzer Oberbürgermeister Franz LANGOTH (1877-1953) - zusätzlich zum Aktienkeller - noch die im Berghang gegenüberliegenden **Stollen** der **OÖ. Zentralkellerei KG** für die Steyr-Daimler-Puch AG. beschlagnahmt. Unter dem bisherigen Tarnnamen „Aktienbrauerei“ schlossen das Werk und die OÖ. Zentralkellerei einen mit 30. 1. 1945 datierten Mietvertrag ab. Als Stollenfläche werden ca. 4000 m² angegeben.

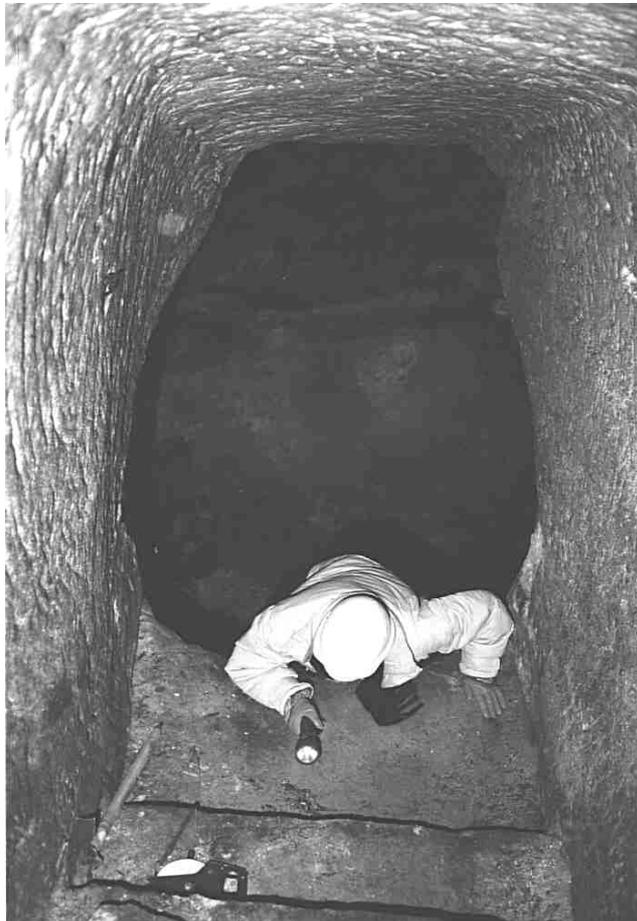


Abb. 14: Jungbauerstollen. Aufstieg zum Treppentunnel, der unter der Decke des zweiten östlichen Querstollens (Ost 2) ansetzt

Der Verlagerungsbetrieb „Aktienbrauerei Linz“ wurde in der Folge der zentrale Standort für das Wälzlagerwerk Steyr, weil die Produktion in der Roggendorfer Stollenanlage bei Melk bis Kriegsende nur teilweise in Gang kam. In den letzten Kriegsmonaten wurden in Linz auch Fahrzeugteile gefertigt.

Insgesamt hatte man 1312 Werkzeugmaschinen hierher verlagert, bis zu 2590 vorwiegend ausländische Arbeitskräfte waren in den unterirdischen Produktionsstätten beiderseits der Kapuzinerstraße tätig. Da die Maschinen jedoch sehr unter der übergroßen Feuchtigkeit litten, mußte bald nach Kriegsende die Arbeit in den Stollen eingestellt werden.

9. 5. 4. Der Amtsschimmel im Zentralkeller

Bekannt ist die kuriose Geschichte um das seit Kriegsende unter Zollverschluß stehende **Spirituosendepot** im Zentralkeller. Sechs Stollen, so wird erzählt, waren dadurch für Privatpersonen tabu. Ältere Linzer wollen wissen, daß es sich dabei um rund 300.000 Flaschen alter NS-Wehrmachtsbestände gehandelt hat (Whisky, Gin, Kognak und Rum der Marke „Delva“), die auf Grund der Kriegsereignisse nicht mehr ausgeliefert werden konnten. Offiziell wurden sie jedoch vom Zollamt Linz im Auftrag der Oberbehörde als unverzollte, ausländische Monopolware deklariert.

Alle Versuche des Kellerei-Eigentümers, die in der Zwischenzeit qualitätsmäßig stark herabgeminderte Ware irgendwo an den Mann zu bringen, scheiterten an den horrenden Abgaben von 80 bis 100 Schilling pro Flasche. Erst als die aufgestapelten Kisten bei 80 bis 90% Luftfeuchtigkeit morsch wurden, begann sich das Lager von selbst zu dezimieren! Tausende Flaschen sollen dabei zu Bruch gegangen sein.

Nach einer (leider undatiert und ohne Quellenangabe) vorliegenden Kopie eines Artikel von J. Chr. KASTNER hat man schließlich „in der jüngsten Vergangenheit“ (vermutlich um 1980) mit Hilfe von Häftlingen wieder Ordnung geschaffen. Was letztlich aus dem ganzen Fusel geworden ist, wissen wohl nur einige wenige Insider, denn heute präsentiert sich der Zentralkeller bis auf zwei zugemauerte Querstollen übersichtlich, blank gefegt und aufgeräumt!

9. 5. 5. Neue Nutzung der alten Anlagen

Nachdem der Zentralkeller vor Jahren auch eine Zeit lang zur Champignonzucht gedient hatte - das Firmenschild der Fa. Heck prangt gegenwärtig (Winter 2000/2001) noch immer hoch über dem Hauptportal - entdeckte man jüngst eine neuartige Verwendung für die scheinbar nutzlos gewordenen Stollen. Bereits in der gegenüberliegenden Guglmugl-Siedlung wurden Teile der oberen Etage des Aktienkellers als private Weinkeller adaptiert. Das Beispiel machte Schule:

Seit dem Herbst 2000 ist zwischen dem straßenseitigen „Kapuzinerschlößl“ und dem südlichen Hangfuß eine Top-Wohnanlage (20 Einheiten) mit allem Komfort - vom hauseigenen Sandstollen bis hin zum Schwimmbiotop im Bau. „Jeder Wohnung wird im ersten Stollen ein Weinkeller zugeordnet, die hinteren Stollen können extra dazu gemietet werden“, erklärte Architekt Helmuth Pardametz, der gemeinsam mit dem Atelier Ortner das einmalige Projekt geplant hat. Bauträger ist die Sinus-Objektbau in Linz.

Auch das gegenwärtig etwas verkommen wirkende Palais des „Kapuzinerschlößls“ soll völlig renoviert und mit Wohnungen der Spitzenklasse (2,7 bis 4,5 Millionen) ausgestattet werden. Dazu kommt selbstverständlich eine Tiefgarage, außerdem soll eine alte Orangerie adaptiert werden, in der vor mehr als 100 Jahren Zitrusfrüchte gediehen. (ROHRHOFER, 2000). Dem Neubau fiel im Wesentlichen nur der am weitesten im Südwesten gelegene Querstollen zum Opfer.

9. 6. BESCHREIBUNG des ZENTRALKELLERS

Wie bereits beim Verbindungsgang kurz angedeutet (siehe Pkt. 8), sind die Wände des Zentralkellers fast überall von einer dicken gelblichweißen Tünche bedeckt, die im Laufe der

Jahrzehnte an vielen Stellen bereits großflächig abgeblättert ist. Vielerorts findet man zwischen den noch anhaftenden Resten weiße Ausblühungen, die aus watteartigen Fäden und feinsten Nadeln bestehen. Zwei Proben wurden entnommen, sind aber noch nicht untersucht.

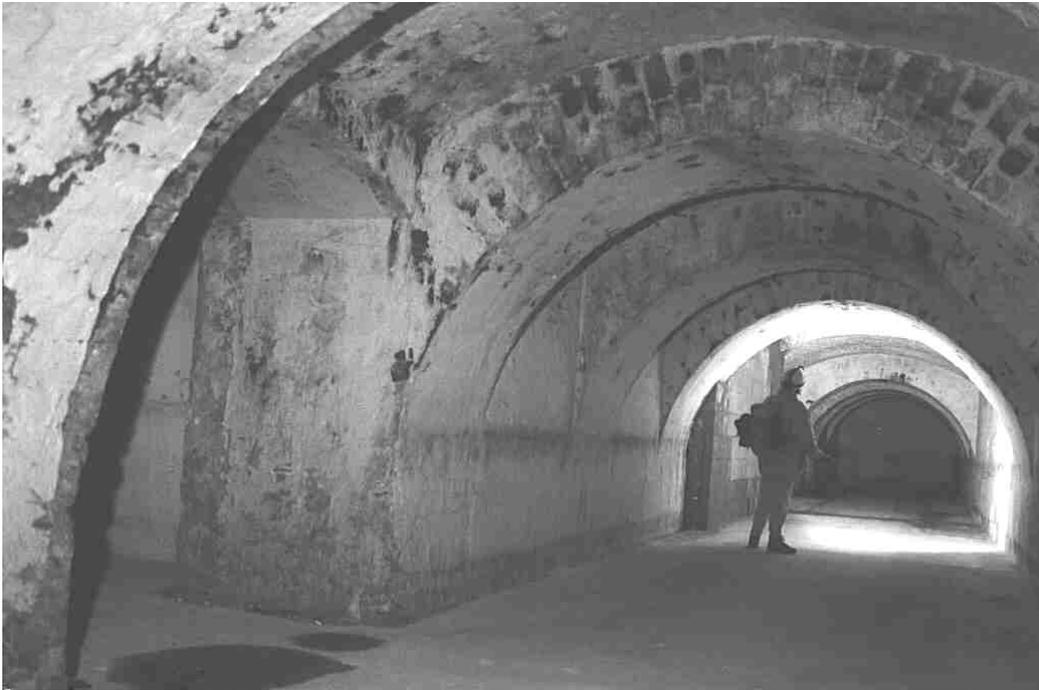


Abb. 15: Zentralkeller. Im nördlichen Teil des östlichen Längsstollens

9. 6. 1. Die Längsstollen

Der Zentralkeller besteht aus **drei parallelen**, von **Süd nach Nord** verlaufenden Längsstollen, die untereinander **durch 6-8** dazu annähernd **rechtwinkelig angeordnete Querstollen verbunden** sind. Der mittlere oder Hauptstollen weist 115 m Länge auf, der westliche Längsstollen 93 m, der östliche 95 m. Der zentrale Stollen ist zwischen 3,5 m (beim Haupttor) und 6 m (am nördlichsten Ende) breit und etwa 5 m hoch.

Die zwei seitlichen Parallelstollen erreichen rund 3 m Breite und Höhe, wurden jedoch an der Einmündung der höheren Querstollen meist an deren Dimensionen angepaßt. Die Querverbindungen sind 4,5 bis 5 m breit bei einer Höhe von ebenfalls etwa 4,5 m. Die Länge der westlichen Querstollen beläuft sich auf rund 33 m, die der östlichen auf ca. 22 m. Ein Teil ist zu Beginn etwas schmaler angelegt, am ausgeprägtesten sind diese Einschnürungen im Ost 8 (an beiden Enden).

Im westlichen Längsstollen münden an der Decke insgesamt **acht** durch eine Klappe verschließbare enge **Luftschächte**, jeweils einer am Kreuzungspunkt mit den Querstollen. Im Zentralgang und seinem östlichen Parallelstollen finden wir dagegen nur jeweils drei.

Während der östliche Längsstollen fast exakt gerade durchzieht, wechselt der westliche - bedingt durch den nicht ganz parallelen Verlauf der Querstollen W 2 bis W 5 - auf eine Länge von 45 m abschnittsweise entweder leicht seine Richtung, ist seitlich etwas versetzt oder einmal sogar schwach gekrümmt.

9. 6. 2. Die westlichen Querstollen

Der am weitesten im Süden gelegene westliche Querstollen ist durch eine seit dem Jahr 2000 im Bau befindliche Wohnanlage zerstört worden. Er dürfte dem „Dia-Plan“ zufolge

nur rund 20 m lang gewesen sein, die Darstellung im Maßstab 1:500 weist ihn dagegen etwa doppelt so lang aus.

Der nördlich anschließende **erste zugängliche westliche Querstollen (West 1**, die Zählung erfolgt vom Haupteingang aus Richtung Norden) ist mit insgesamt 56 m der längste unter allen Querverbindungen im Zentralkeller und auf eine Länge von 35 m fast genau 6 m breit. Er besitzt in seiner Osthälfte einen (heute vermauerten) schmalen Eingang, hängt aber auch mit dem zentralen Längsstollen durch einen 3,4 m breiten Gang von rund 20 m Länge zusammen.

Beim westlichen Ende des West 1 setzt in etwa 2,5 m Höhe ein mannshoher, mit Ziegeln ausgemauerter Gang an und führt, lose mit Platten verlegt, nach NE aufwärts ins Unbekannte. Die bereits in der Deckenwölbung ansetzende Einstiegsöffnung scheint verschließbar gewesen zu sein, eine gekappte Rohrleitung ist sichtbar. Schräg gegenüber entsteht dzt. anstelle der kurzen Verbindung zum ehemals südlich noch vorgelagerten Querstollen der neue Eingang für die im West 1 geplanten Weinkeller-Abteile.

Der Querstollen **West 2** besitzt nordseitig eine knapp 5 m tiefe Nische (Gangansatz), die Querstollen **West 3** und **West 4** (Höhe ca. 6 m) weisen keine Besonderheiten auf.

Der besonders schräg verlaufende, nach WNW gerichtete **West 5** ist mit dem **West 6** durch einen 5,5 m langen Tunnel verbunden. Der West 6 endet bereits nach 21 m und erreicht somit nicht den westlichen Längsstollen.

Am westlichen Ende des **West 5** zweigt ein mehrfach annähernd rechtwinkelig ge-



Abb. 16: Jungbauerstollen. Im vorderen Teil des Hauptganges mit Blick nach Norden

knickter, betonierter Stollen von 1,7 m Breite ab, der als „**Kellergang**“ bezeichnet, bereits mehrmals Erwähnung fand. Er wird nachstehend in einem eigenen Kapitel behandelt.

Die Querstollen **West 7** bis **West 9** weisen keine nennenswerten Besonderheiten auf. Im **West 10** finden wir nordseitig fünf 1,6 m tiefe, rechteckige Wandnischen.

9. 6. 3. Der Kellergang (Abzweigung vom West 5 nach SW)

Nach einer offenen stehenden, völlig verrosteten Luftschutztür (der Türrahmen davor ist leer) folgt eine durchbrochene Ziegelmauer, hinter der, von einem dicken Schimmelteppich überzogen, allerlei Gerümpel lagert (siehe ZOOLOGIE).

Nach dem nächsten Knick kommt man zu einer **Teilung**: Rechts (westlich) erneut über Gerümpel kletternd, ein in den letzten Jahren (Ziegel mit der Jahreszahl 1993) fest **vermauerten Eingang** am östlichen

Rand des CPW-Geländes. Der zweite Ast führt bei einem offenen Holzgatter südlich weiter und ist nur mehr 1 m breit. Trotz der Enge war er eine Zeit lang als **Kohlenkeller** in Verwendungen, Reste sind noch vorhanden, die Wände vom Staub geschwärzt.

Gleich danach, vor einer durchstoßenen Ziegelmauer, gibt eine Stelle an der rechten Wand im Dunkeln ein **gelbgrün schimmerndes Licht** ab, deutlich ist die vorgehaltene Hand erkennbar und sogar noch das Stollenprofil. Ein weiterer aber viel schwächer

phosphoreszierender Fleck findet sich links jenseits des Durchbruchs. Es dürfte sich um die Reste einer zu Kriegszeiten aufgetragenen Phosphorfarbe handeln, die bei Stromausfall als Notlicht gedacht war.

Jenseits der Mauer überrascht ein insgesamt etwa 12x8,5 m großes **Kellergewölbe**, das durch **drei Pfeilerreihen unterteilt** ist. Die Zwischenräume der ersten (nördlichsten) Reihe sind aber bis auf einen zugemauert, so daß zunächst der Eindruck eines 1 m breiten und 9,5 m langen, nach Westen führenden Ganges entsteht. Er ist mit vielerlei Gerümpel angefüllt, darunter mehrere uralte Kinderwagen.



Abb. 17: Das ehemalige Industriegebiet in der oberen Kapuzinerstraße mit der **Glashütte** und ihrem typischen **Schornstein**, der im Jahre 1977 gesprengt wurde. Heute steht dort das Diözesanhaus. Schräg rechts darunter die **Zentralkellerei** und rechts davon der ansteigende Berghang mit den zugehörigen Stollen. Hinter der Häuserzeile links im Bild liegt das weitläufige Labyrinth des **Aktienkellers** verborgen. Beide Anlagen dienten gegen Kriegsende der Steyr-Daimler-Puch-AG. als Verlagerungsort für ihre Wälzlagerproduktion

Der südlich anschließende Raum (etwa 12x6,5 m) wird durch die verbleibenden **6 Pfeiler** sowie eine Quermauer mit zwei Türöffnungen unterteilt und steht als **Lagerraum** in Verwendung. Im Hintergrund führen drei unschließbare Lüftungsrohre leicht fallend bergwärts ins Unbekannte, südseitig setzt in knapp 2 m Wandhöhe eine Art enger Kamin an. Er ist mit Ziegeln ausgemauert, durch einen rechtwinkligen Knick nach oben jedoch ohne Zuhilfenahme einer Leiter nicht direkt einsehbar.

Das beschriebene Gewölbe liegt an der Ostseite des CPW-Geländes und wird normalerweise durch eine versperrbare Tür in jenem halb abgetragenen Gebäude betreten, das sich dort am Hangfuß neben der hohen alten Stützmauer befindet. Südlich, außerhalb der Eingangstür, führt eine breite Kellertreppe über Berge von Gerümpel ein paar Meter abwärts; der unten nach Osten abknickende Gang ist jedoch gleich hinter der Ecke seit langem abgemauert. Unmittelbar davor sind noch die Reste eines ehemals durchaus stilvoll gestalteten, zweiflügeligen Holztores vorhanden. Es müßte eigentlich irgendwo in den nahen Zentralkeller geführt haben. Aus einer schmalen südseitigen Türfüllung quillt Schutt hervor - hier könnte es sich um den Eingang zu einem ehemaligen Bunker handeln.

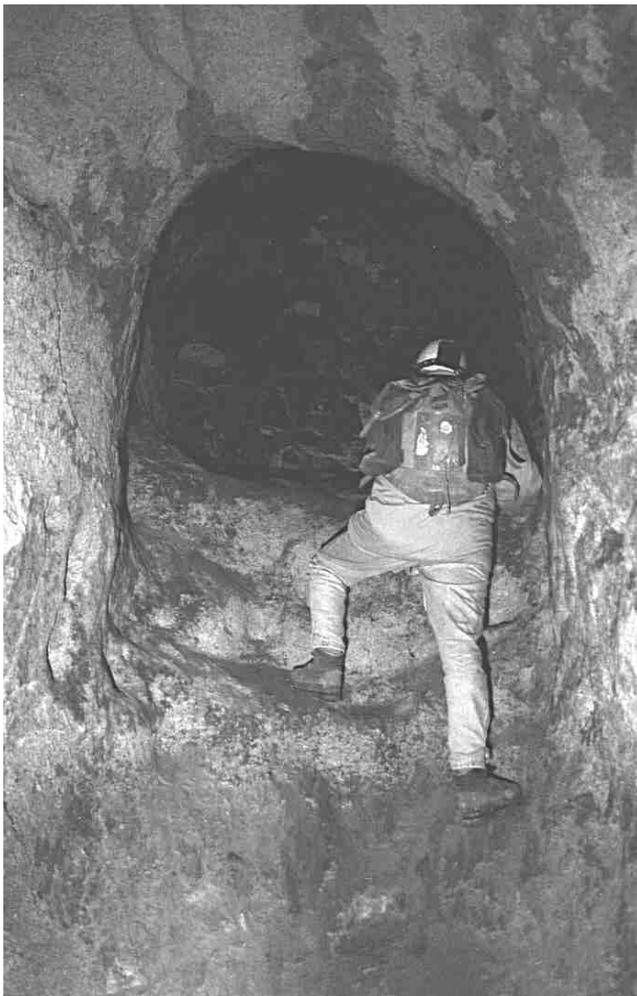


Abb. 18: Aufstieg vom Jungbauerstollen (Ost 3) zum Ornestkeller

Derzeit stehen am Hang schräg oberhalb des beschriebenen Gewölbes zwei immerhin noch mehrere Meter hohe, kaminartige Ziegelgemäuer. Von der einst vorhandenen Verbauung ist jedoch ansonst nicht mehr viel übrig. Aber im Berg darunter liegen zweifellos noch einige Räume, die verschüttet oder bloß abgemauert sind. Wo sonst sollten etwa der ansteigende Stollen unten im nahen West 1 hinführen oder die drei unschließbaren Lüftungsröhren im Lagergewölbe? Die enge Verquickung von tiefreichenden Gebäudekellern und echten Stollen wird sich hier ohne zeitgenössische Unterlagen wohl kaum ganz klären lassen!

9. 6. 4. Die östlichen Quer-stollen und drei verflieste Großtanks

Eine Besonderheit im östlichen Teil des Zentralkellers sind drei an verschiedenen Stellen abzweigende Kavernen von unterschiedlicher Größe, die mit Ausnahme der stollenseitig abgemauerten Vorderfront all-seits vom anstehenden Gestein umgeben sind. Das Innere dieser **Tanks**, die als Weinbehälter dienten, ist rundum von 24 x 24 cm großen Glasfliesen auf dunkelgrünem Untergrund aus-gekleidet und nur durch eine kleine ausgesparte Öffnung von 47/48 cm Außenhöhe zugänglich. Ihre Breite beträgt - wieder jeweils außen gemessen - unten 25/26 cm, oben 27/28 cm. Die Innenmaße der

Einschlupflöcher sind etwas größer, so daß der Verschluß bei gefülltem Tank schon allein durch den Druck fest in die konische Verengung angepreßt wurde. Die Wandstärke der Abmauerung variiert je nach Fassungsvermögen zwischen 23 und 40 cm. Die Raumhöhe nimmt jeweils nach innen zu etwas ab, hoch oben in der Mitte der Stirnseite befindet sich die Einfüllöffnung, darunter ist noch eine vertikale Maßeinteilung erkennbar.

Ost 1: Isolierter 8,5 m langer und 3,2 m breiter Raum, der neben dem normalen Eingang noch eine weitere aber enge und niedrige Verbindung zum zentralen Hauptstollen aufweist. Im Boden klafft eine abdeckbare viereckige Öffnung, die Einblick in einen engen, vielleicht 60 cm tiefer liegenden, rechteckig profilierten Kanal gewährt. Die Südostecke wird von einem hohen, kaminähnlichen Vorbau eingenommen, in dessen Inneren oben ein Lüftungsschacht einmündet. Dem penetranten Geruch zufolge, dürfte im Ost 1 eine Zeit lang Heizöl gelagert worden sein.

Ost 2: Länge 22,3 m, Höhe ca. 6 m. Am östlichen Ende mündet an der Decke ein Lüftungsschacht. Weist in der Mitte einen 15,4 m messenden, leicht abgewinkelt nach Süden führenden Seitengang auf, der unmittelbar hinter dem im Entstehen begriffenen Wohnhaus zu Tage führt. Höhe 2,5 m. Er wurde bis auf ein dzt. nur provisorisch vergittertes Fenster abgemauert. Am alten Plan nur in halber Länge und blind endend eingezeichnet.



Abb. 19: Jungbauerstollen, Aufstieg im Ost 1 zum zweiten Eingang (20 m östlich des Hauptportals und ca. 5 m höher gelegen)

Ost 3: Kein durchgehender Querstollen sondern nach 12 m mit dem nördlich gelegenen Ost 4 verbunden. An der südostseitigen Ecke wurde mit **6,9 x 1,65 m** (Höhe rund 2,25 m) der kleinste unter den drei oben genannten, im Inneren vollständig verfliesten **Weinbehältern** ausgehauen. An seiner schmalen (hochoval reliefierten) Außenseite ist das Jahr **1909** und eine weitere Angabe, wahrscheinlich „256 H.“, abzulesen. Das errechnete Fassungsvermögen beträgt ca. 25.600 Liter.

Ost 4: Durchgehender 22,6 m langer Querstollen (Höhe ca. 6 m) mit einem nordseitig ansetzenden **Weinbehälter** im Ausmaß von **6,5 x 2,9 m** (Höhe rund 2,8 m). Das hoch oben an der kreisförmig modellierten, einem Faß nachempfundenen Frontseite angebrachte Schild ist dick mit Farbe übertüncht und daher kaum lesbar. Errechnetes Fassungsvermögen: Etwa 52.700 Liter. Schon mehr in den seitlich anschließenden Längsstollen gelegen, aber doch noch auf Höhe des Ost 4, mündet an beiden Enden je ein Lüftungsschacht in der Decke.

Zwischen den Querstollen **Ost 4** und **Ost 5** befindet sich im mittleren Längsstollen der mit **6 x 4,5 m** Umfang (Höhe rund 3,65 m) größte und interessanteste **Weinbehälter** des Zentralkellers. Der Aufschrift zufolge faßt er 1000 Hl (= **100.000** Liter), was recht gut zu dem aus obigen drei Maßen ermittelbaren Volumen von ca. 98.500 Litern paßt. Es ist aufgrund der leicht schräg nach hinten abfallenden und überdies gewölbten Tankdecke nur schwer exakt bestimmbar.

Bemerkenswert sind die leider weiß übertünchten und zunächst selbst bei stark schräg einfallender Beleuchtung nur schwer lesbaren Inschriften bzw. Gedenktafeln an der Vorderfront. Nach vorsichtiger Reinigung kam nachfolgender Text zum Vorschein:

Oben im Halbrund:

Links: **Gründer: Johann Scharmüller, Johann Schenkenfelder, Alois Mayrhofer**

Rechts: *Gründung am 27. April 1908. Gott mit uns.*

Darunter links:

1. Vorstand im Gründungsjahr 1908
Obmann Johann Scharmüller, Linz
Obmann Stellv. Reinhold Moser, Linz
Leopold Aspöck, Linz
Franz Mader, Linz
Peter Madl, Urfahr
Alois Mayrhofer, Linz
Johann Rötzer, Linz

rechts:

1. Aufsichtsrat im Gründungsjahr 1908
Vorsitz Johann Schenkenfelder, Linz
Vorsitz Stellv. Karl Ennstaler, Urfahr
Josef Fischeleder, Linz
Josef Furthner, Ried
Franz Höng, Wels
Hans Kagerer, Steyr
Josef Steiner, Linz

Ost 5: 22,2 m langer und im Mittel 3,8 m breiter Querstollen ohne Besonderheiten. Höhe ca. 6 m.

Ost 6: 21,8 m langer Querstollen mit 3-3,5 m Höhe und maximal 4 m Breite. Am östlichen Ende ist er in einer Länge von 1,2 m zu einem 2x2 m messenden Durchgang verengt.

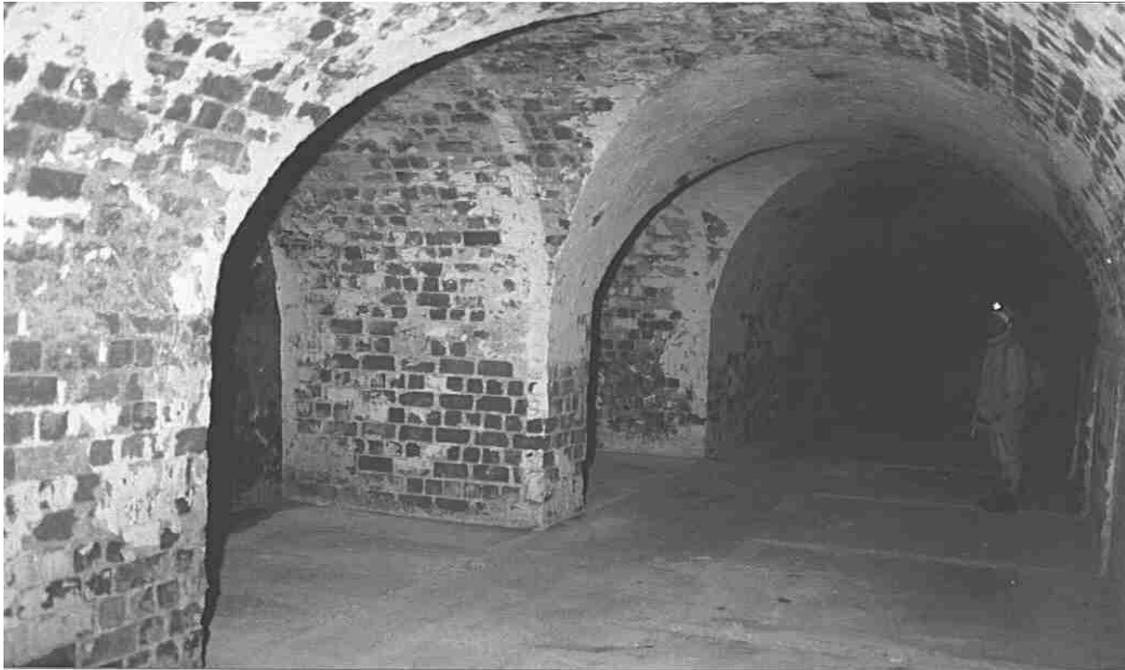
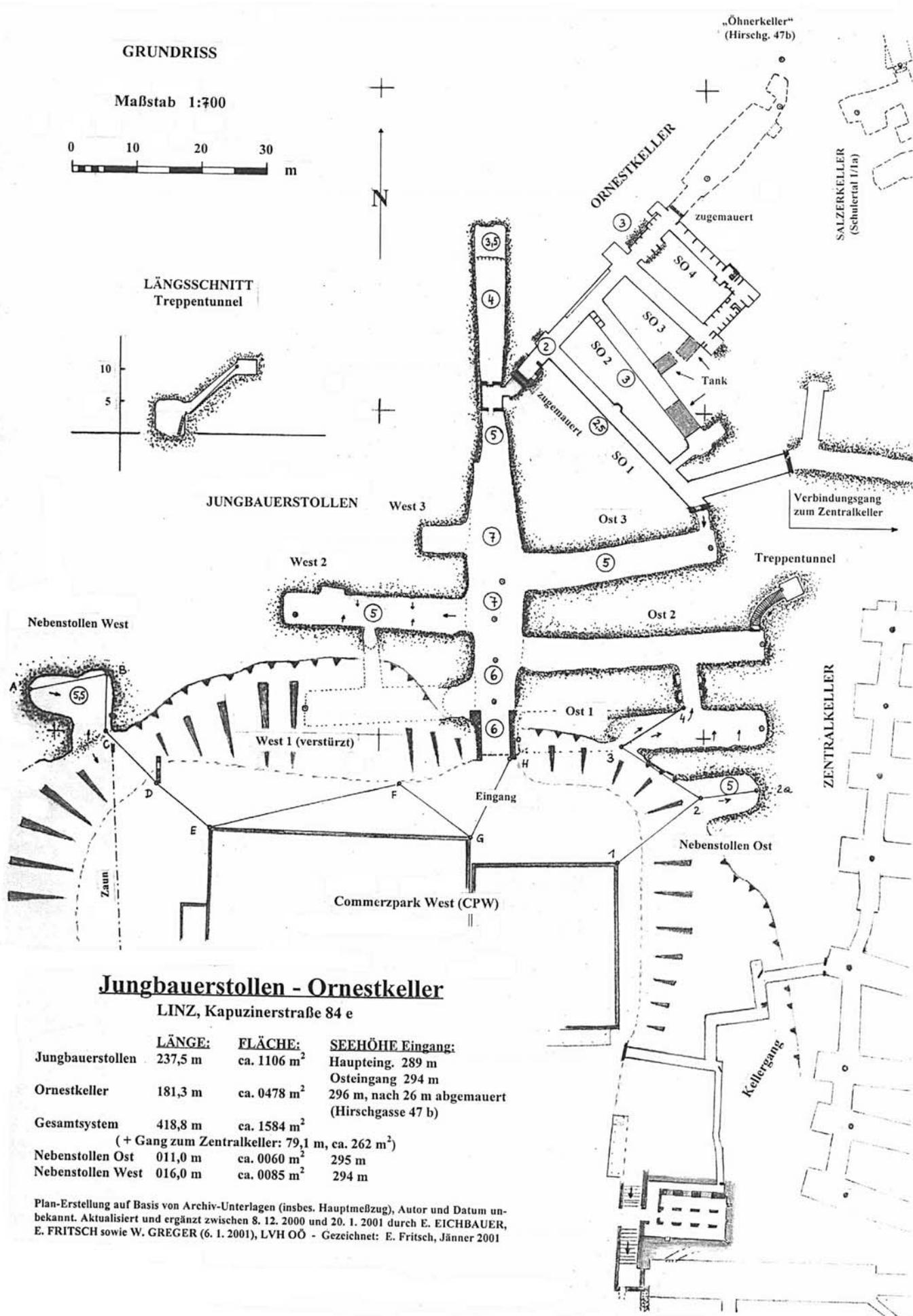


Abb. 20: Zentralkeller, östlicher Längsstollen, die beiden Nischen zwischen den Querstollen Ost 2 und Ost 4 von Norden gesehen. Ihr Hintergrund ist naturbelassen

Ost 7: Heute **beidseitig vermauert** und wahrscheinlich zur bequemen Entsorgung von allerlei Unbrauchbarem benützt: Hinter der kleinen Öffnung am östlichen Ende ist z. B. ein Berg aus Plastikplanen zu erkennen. Auch der Raum zwischen Betondecke und Gestein wurde, wie durch ein Lüftungsloch ersichtlich ist, mit Gerümpel vollgestopft. Höhe ca. 6 m.

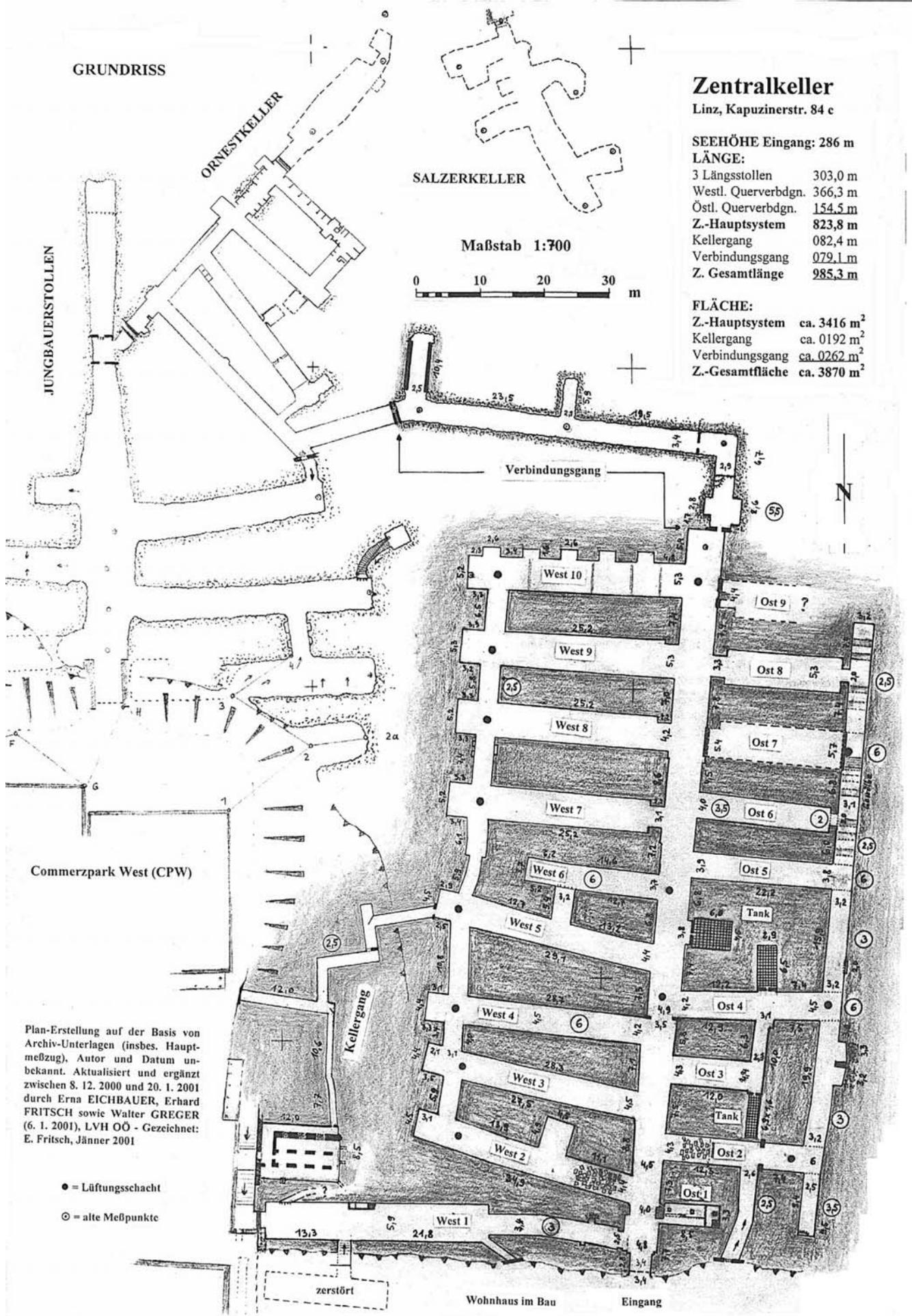


Jungbauerstollen - Ornekeller

LINZ, Kapuzinerstraße 84 e

	LÄNGE:	FLÄCHE:	SEEHÖHE Eingang:
Jungbauerstollen	237,5 m	ca. 1106 m ²	Haupteing. 289 m
Ornekeller	181,3 m	ca. 0478 m ²	Osteingang 294 m
Gesamtsystem	418,8 m	ca. 1584 m ²	296 m, nach 26 m abgemauert
	(+ Gang zum Zentralkeller: 79,1 m, ca. 262 m ²)		
Nebenstollen Ost	011,0 m	ca. 0060 m ²	295 m
Nebenstollen West	016,0 m	ca. 0085 m ²	294 m

Plan-Erstellung auf Basis von Archiv-Unterlagen (insbes. Hauptmeßzug), Autor und Datum unbekannt. Aktualisiert und ergänzt zwischen 8. 12. 2000 und 20. 1. 2001 durch E. EICHBAUER, E. FRITSCH sowie W. GREGER (6. 1. 2001), LVH OÖ - Gezeichnet: E. Fritsch, Jänner 2001



Der **Ost 8** ist an beiden Enden durch Vorsprünge verschmälert, weist aber ansonst nichts Bemerkenswertes auf.

Ost 9: Dieser Querstollen wurde nicht, wie im alten Plan 1:500 eingezeichnet, bis zum östlichen Längsstollen durchgezogen, er könnte jedoch im Ansatz vorhanden gewesen sein, weil an dieser Stelle im Zentralstollen zwei türähnliche Öffnungen abgemauert worden sind.

LITERATUR

- KASTNER, Johannes Christian (um 1985 ?): 11 Kilometer Stollensystem für 30.000 Menschen. - Die nur als undatierte Kopie und ohne Quellenangabe vorliegende Arbeit (S. 17-21) konnte noch keiner Publikation zugeordnet werden. Möglicherweise in „Linz aktiv“ veröffentlicht. Rückschlüssen zufolge kann der äußerst mögliche Erscheinungszeitraum nur zwischen 1971 und 1987 liegen, am wahrscheinlichsten sind jedoch die Achtzigerjahre.
- KOHL, Hermann (1973): Erdgeschichtliche Wanderungen rund um Linz. 95 S., 1 Kartenbeilage. - Ersch. als Nr. 16 der Veröff. d. Pädagogischen Institutes des Bundes für OÖ., Landesverlag Linz, ISBN 3-85214-100-1.
- KUTSCHERA, Richard (1967): Die Fliegerangriffe auf Linz im Zweiten Weltkrieg. - In: Histor. Jb. der Stadt Linz, 1966 (Bd. 21), p. 199 - 348. - Herausg.: Archiv d. Stadt Linz.
- PERZ, Bertrand (1990/91): Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk. 523 S. - Reihe „Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich“ Bd. 3, Verlag f. Gesellschaftskritik, Wien. ISBN 3-85115-115-1.
- PERZ, Bertrand (1995): „Auf Wunsch des Führers...“. Der Bau von Luftschutzstollen in Linz durch Häftlinge des Konzentrationslagers Linz II. - In: Zeitgeschichte, 22. Jg., H. 9/10, p. 342-356, Verlag Jugend & Volk, Wien, ISBN 3-224-12979-4. - Herausgabe übernommen vom Studienverlag, 6010 Innsbruck, Amraser Str. 118, Postf. 104, Tel. 0512/395045.
- PFARRGEMEINDERAT St. Matthias, Linz (Herausg.), o. J.(wahrsch. 1985 od. 86): 200 Jahre Pfarre St. Matthias 1785 - 1985 - Die Kapuzinerpfarre in Linz. Ein Stadtviertel in Geschichte und Gegenwart. - 159 S.
- RING, Romana (2000): Das Private und Gemeinschaftliche im „Guglmugl“. - In: OÖ. Nachrichten, Linz, vom 9. Nov. 2000, S. 9 (Kultur).
- ROHRHOFER, Martin (2000): Wohnen wie im alten Agypten. Moderne Siedlung auf Sand. - OÖ. Nachrichten, Linz, vom 10. August 2000 (Lokal-Nachr.Linz).
- STADTMUSEUM Linz und OÖ. LANDESMUSEUM (Herausg.), 1969: Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes. Mit Beiträgen von W. Freh, O. Thiele, F. Steininger, F. Spillmann, H. Kohl, R. Janouschek und A. Kieslinger. 200 S., 19 Bildtafeln, 5 Kartenbeil. - Ersch. als Ausstellungskatalog des OÖ. Landesmus. Nr. 64.
- WIED, Alexander (1977): Österr. Kunsttopographie Bd. XLII. Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, I. Teil: Die Linzer Altstadt. 550 S., Verlag Anton Schroll, Wien. - ISBN 3-7031-0443-0.

NEUAUFNAHMEN 1999 und 2000 ins ÖSTERR. HÖHLENVERZEICHNIS

Arbeitsgebiet des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich
Zusammengestellt von Erhard FRITSCH

L, BH, Gem.	Kat. Nr.	HÖHLENNAME Lage	G,T	Typ	St	Ö K	RW	HW	SH
41707 Desselbrunn	1575/4	SANDLERUNTERSTAND Nordwestl. Traunufer, Ortschaft Windern gegenüber Fallpoint	1,1	H	+	48	485740	321126	390
41709 Frankenburg	1577/4	SCHAUFEL-LOCH Östl. d. Hobelsberges 777m (Ries'n), ca. 35 m unterhalb des Gipfels, 8 m über Wandfuß	1,1	T	+	47	457920	323831	730
41709 Frankenburg	1577/5	HÖHLE BEIM GOLDENEN TISCHERL	1,1	H/T	+	47			
	a	Eingang Nebenhöhle links					462951	327861	732
	b	Eingang Haupthöhle SSW unterh. am Grat Gipfel Hofberg (758 m), 30 m vor ti- schähnl. Konglomeratblock					462953	327858	729
	c	Eingang Nebenhöhle rechts					462953	327854	729
41709 Frankenburg	1577/6	NATURBRÜCKE SSW unterh. am Grat Gipfel Hofberg (758 m), 50 m vor ti- schähnl. Block	1,1	T	+	47	462939	327902	740
61204 Al- taussee	1626/224	BLANKSCHACHT ca.30m NNE von Nr.130 (Pessi- mistenschacht)	1,1	S	+	96	482550	284180	1555
61204 Al- taussee	1626/225	GERMERKLUFT ca. 100m SW Nr.115, kurz vor den Felsbändern des Hinteren Rauhen	1,1	T	+	96			1575
61204 Al- taussee	1626/226	BLASENHÖHLE ca. 50m SW Nr. 225, etwas un- terhalb entlang eines Steiges	1,1	T	+	96			1575
61204 Al- taussee	1626/227	STREIFENFARNLOCH ca. 17m N von Nr. 118 (Otto- loch)	1,1	T	+	96			1625

L, BH, Gem.	Kat. Nr.	HÖHLENAME Lage	G,T	Typ	St	Ö K	RW	HW	SH
61215 Grundlsee	1627/76	ELFERKOGELSCHACHT ca.350m WSW Elferkogel, 23m oberh. Abbruch ins Grieskar	3,4	S	=	97	496962	285340	1900
61223 Liezen	1634/119	GAMSLOCH wenige Meter S Nr. 120 (nahe Nr. 105)	1,1	T	+	98	516846	274700	1703
61223 Liezen	1634/120 a, b	SCHAFHÖHLE 700m SW Nazogl-Gipfel, ca. 200m W mark. Steig, jenseits der Schweifgasse	1,1	T	+	98	516847	274705	1705 1707
61223 (? 40918)	1634/121	WOLFSHÖHLE AM KÜH- FELD Kühfeld (Grenzbereich zu OÖ.)	2,1	T	+	98			1853
61223 Liezen	1634/122	TORKOPPENSCHACHT ca.300m WNW Torkoppen (1901m)	2,3	S	x	98	518354	275514	1874
61233 Liezen	1634/123	ECHOSCHACHT ca.450m W Nr.122 bzw. ca. 100m SW Bewurzkoppen(Gruberk.,1991m; AV) od. ca.700m SE Angerkogel (2114m)	2,2	S	x	98	517916	275496	1935
61233 Liezen	1634/124	TORGRABENKLUFT ca.175m NE Torkoppen (1900m) bzw. ca. 200m östl. Nr.100 (Tork.-Eishöhle)	2,1	T/S	x	98	518778	275566	1770
61233 Liezen	1634/125	TORGRABENSCHACHT ENE Torkoppen	1,1	S	+	98			1744
61235 Pürgg- Trauenfels	1638/2	ALMKOGELSCHACHT ca.150m SE Gipfel (2116m) in Rinne nahe Grenze zu 61252 (Wörschach)	2,2	S	x	98	507200	275850	2070
61248 Weißen- bach/Enns	1645/15	NATTERIEGELSCHACHT wenige Meter N (NE) der Gip- felkote (2065m)	1,1	S	+	99	536925	278600	2063
40201 Steyr-Stadt	1672/4	TEUFELSBACH-HALBHÖHLE W neben Teufelsbach-Fall (am S-Ende d. Schwimmschulstraße	1,1	H	=	51	530300	322850	300

		beim Tunnel)							
--	--	--------------	--	--	--	--	--	--	--

Im Höhlenverzeichnis wurden nachfolgende Ergänzungen bzw. Änderungen durchgeführt (die Korrekturen sind unterstrichen):

L, BH, Gem.	Kat. Nr.	HÖHLENAME Lage	G, T	Typ	St	Ö K	RW	HW	SH
61204 Altaussee	1626/55 <u>v</u>	RAUCHERKARHÖHLE <u>Eingang Pseudohades</u>					<u>482305</u>	<u>284222</u>	<u>1531</u>
61204 Altaussee	1626/130	PESSIMISTENSCHACHT Ca. 30 m SSW 220° v. Nr. 224 (<u>Blankschacht</u>)	<u>1,1</u>	<u>S</u>	+	96	<u>482545</u>	<u>284155</u>	<u>1565</u>
61204 Altaussee	1626/208	WEGSCHACHT 4m östl. Nr. 207 (Wegloch) am Steig zum Schönberg	<u>1,1</u>	S/E	+-	96	<u>483260</u>	<u>285373</u>	<u>1594</u>
61204 Altaussee	1626/215	SPÄTAUFGEHERSCHACHT Ca. 320 m NW 313° vom Feuchter Kg. (1781 m), direkt links (NW) neben Jagdsteig	<u>1,1</u>	S/E	+-	96	<u>483519</u>	<u>285423</u>	<u>1616</u>
61249 Weißen- bach bei Liezen	1634/18	SCHUTTGANZ 36m östlich von Nr. 9 (Loanloch) <u>ÖK: 575m SW Kote 1962 (Lueg)</u> <u>AV: ca. 450m SW Kosénnsp. (1955</u> <u>m) auf d. Ochsenhalt W Kosénn-</u> <u>schütt</u>	<u>1,1</u>	T	+	98	<u>515580</u>	<u>274570</u>	<u>1447</u>
61223 Liezen	1634/100	TORKOPPEN-EISHÖHLE ca.150m NW Torkoppen (1901m) bzw. ca. 200m W Nr. 124 (Torgra- benkluft)	2,2	E/S	x	98			
40915 Roßleiten	1651/30	VORDERANGERHÖHLE <u>nördl.</u> Vorderanger, im oberen Be- reich der nach NW abwärts führen- den steilen Rinne <u>östlich des Ab-</u> <u>stieges zum Mehlboden</u> (Hinteres Rettenbachtal)	2,1	<u>S</u>	+	69	<u>527150</u>	<u>291050</u>	1265

KURZMELDUNGEN - KURZMELDUNGEN - KURZMELDUNGEN

Erdrutsch durch Wasserleitung

In 100 Meter Tiefe brach in einem Stollen des Kraftwerks Cleuson-Dixence in der Schweiz eine Wasserleitung. Das hatte zur Folge, daß beim Ort Nendaz plötzlich eine Wasserfontäne aus einer Felsspalte schoß und zwei große Erdrutsche auslöste. Zwei Chalets und mehrere Ställe wurden weggerissen, drei Personen werden vermißt.

Aus: OÖNachrichten, Linz, 14. Dez. 2000, S. 23.

Kein „Spiel im Berg“ mehr

ALTAUSSEE: Die zu langen Fluchtwege waren ausschlaggebend dafür, daß die Bezirkshauptmannschaft Liezen keine Genehmigung mehr für das „Spiel im Berg“ erteilt hat. Wie bereits kurz berichtet, bedeutet dies das Aus für die kulturellen Veranstaltungen im Salzbergbau Altaussee: Im sogenannten Gumpl-Werk mit seinem Salzsee hatte der Verein „Poesie im Ausseerland“ seit 1989 Aufführungen organisiert. Für 2001 mußten unter anderem ein Neujahrskonzert der Salinenmusik und die „Carmina Burana“ von Carl Orff abgesagt werden. Hingegen bleibt das Schaubergwerk für die Öffentlichkeit zugänglich.

Aus: OÖNachrichten, Linz, 28. Dez. 2000, S. 19.

4 Jahre sind genug !

von Hermann Kirchmayr

Unter diesem Motte startete die FG Gmunden am 21. Oktober 2000 eine "Rückhol-Aktion" in der **HOCHLECKEN-HÖHLE (1567/29)** im Höllengebirge.

Ziel war der Ausbau der beiden Seile vom STEFANISCHACHT, der am 11. Mai 1996 erstmals von Christian GILLESBERGER und Markus WIESINGER befahren wurde.

Damals blieben ein 70 m Seil und ein 52 m Seil beim Schacht, ein 22 m Seil beim 1. Schacht.

Vermessungstouren am 17. Mai 1996 und am 20. Oktober 1996 brachten einen Schachtabstieg von - 90 m. Der Schacht wurde bis zu einer weiteren Schachtstufe vermessen. Daneben wurde der MUTTERTAGSSCHACHT entdeckt, der neben dem STEFANISCHACHT verläuft und unten in diesem einmündet. In diesem Gebiet wären Schachtgeher gefragt, die weitermachen !!

Um nun diese über 4 Jahre im Schacht lagernden Seile zu bergen, stiegen Christian GILLESBERGER und Hans STIEGELBAUER den 20 m Schacht zum KOVAC-CANON ab und zwängten sich durch den engen Canon zur Kammer vor dem STENFANISCHACHT. Von dort holten sie die Seile heraus und sie wurden mit dem 22 m Seil vom 1. Schacht zu Tal getragen.

Nach einer gründlichen Reinigung warten nun die Seile auf den nächsten Einsatz.

PERSONELLES PERSONELLES PERSONELLES

G e b u r t s t a g e

Wir gratulieren unseren Mitgliedern und wünschen
Gesundheit, Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg!

Neumaier Cäcilia	12.6.1926	zum 75. Geburtstag
Macher Margit	7.8.1931	zum 70. Geburtstag
Doblmayr Peter, Dipl.-Ing	4.3.1941	zum 60. Geburtstag
Dunzendorfer Willi	20.3.1941	zum 60. Geburtstag
Moser Josef	17.11.1941	zum 60. Geburtstag
Langeder Peter, Ing.	19.2.1951	zum 50. Geburtstag
Pürmayr Ludwig	14.3.1951	zum 50. Geburtstag
Harringer Eva	7.5.1951	zum 50. Geburtstag
Kasperek Martin	31.7.1951	zum 50. Geburtstag

Die Forschungen der Jahre 1999 und 2000 in der

Raucherkarhöhle (1626/55)

von *Herbert Prandstätter*

Per 31.12.1998 betragen die computermäßig erfaßten Gangstrecken in der Raucherkarhöhle 71.826,17 Schrägmeter. Bereits in den Wintermonaten setzten die Forschungen ein und sie gipfelten in den traditionellen Forschungswochen jeweils Ende Juli/Anfang August. Im Detail stellen sich die Forschungsfahrten wie folgt dar:

Forschungsfahrt 20. bis 21. März 1999:

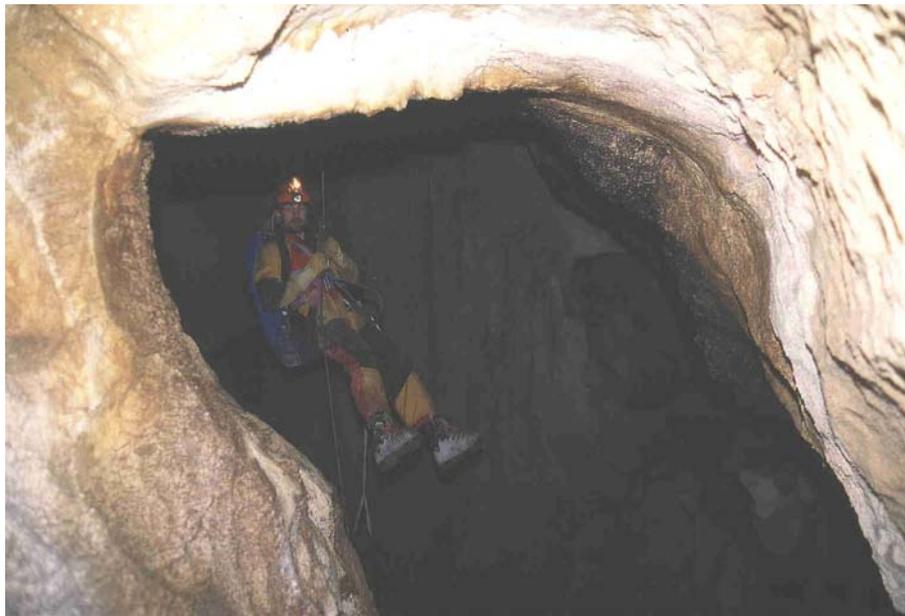
Teilnehmer: *Ludwig Pürmayr, Günter und Helmut Weigl*

Wegen extremer Lawinengefahr war erst zu diesem Zeitpunkt eine Tour in die RKH möglich. Ziel war vom **Heizhaus** in der **Kalahari** aus der Bereich der **Krabbelstube**, wo nicht weniger als 430 Meter vermessen werden konnten. Zusammen mit den Forschungen bei der Verbindung zum **Kalaharilabyrinth** wurden mit 102 Meßzügen Gangstrecken im Ausmaß von 506,28 Schrägmeter aufgenommen. Die Forscher verbringen bei dieser äußerst erfolgreichen Tour knapp 17 Stunden unter Tag.

Forschungsfahrt 12. bis 13. Juni 1999:

Teilnehmer: *Ludwig Pürmayr, Helmut Weigl, Maximilian Wimmer*

Von der **Rupert-Knoll-Halle** aus werden verschiedene Rundgänge und Verbindungen, wie z.B. in den **Höhlenwürmercanyon** erforscht. Eine extrem schwierige Querung wird mit zahlreichen Ankern überwunden und im Bereich **Hexenkessel** ein Seitengang sowie in der **Höhlenwürmerkluft** ein steil ansteigender Gang mit schönen Tropfsteinbildungen vermessen. Bei diesem über 21-stündigen Höhlenaufenthalt werden bei 74 Meßzügen 344,01 Schrägmeter neuer Gangstrecken dokumentiert.



Tarzanschacht – Tarzanlabyrinth Pendler

Foto : L. Pürmayr

Forschungsfahrt 3. bis 4. Juli 1999:

Teilnehmer: *Karl Koller, Ludwig Pürmayr, Helmut Weigl*

Im Anschluß an die traditionelle Höhlenmesse im **Gigantendom** wenden sich die Forscher den **Lockeren Sitten** zu um Reststrecken zu vermessen, da die geplanten Forschungen am Grunde des **Exaktschachtes** aufgrund der Wasserverhältnisse nicht möglich waren. In der Folge werden auch noch „Fragezeichen“ im **Langweiligen Dreiecksgang** erforscht. Im Verlaufe dieser gut 13-stündigen Tour werden 341,41 Schrägmeter Neuland bei 67 Meßzügen aufgenommen, sodaß die Ganglänge der RKH auf über 73 Kilometer anwuchs.

Forschungsfahrten am 1. August 1999:

GRUPPE I

Teilnehmer: *Claudia Prandstätter, Martin Raab, Richard Salcher, Michael Schwingshackl, Maximilian Wimmer*

Bei der Suche nach einem Durchstieg von der **Pfeilerhalle** in das **Eisstadion** wurden während der 6-stündigen Tour in diesem Bereich 73,79 Schrägmeter neuer Gangteile bei 12 Meßzügen dokumentiert.

GRUPPE II

Teilnehmer: *Christian Baierl, Kurt Dennstedt, Peter Ludwig*

Ziel dieser Gruppe ist der Vermessungspunkt 8 in der **Kalahari**. Bei der 9-stündigen Tour wird von dort aus nach einem Schlufgang der **Derf-i-eh-Schacht** erforscht und vermessen. 7 Meßzüge ergeben 57,15 m Neuland.

Forschungsfahrten 2. August 1999:

GRUPPE I

Teilnehmer: *Peter Ludwig, Richard Salcher, Maximilian Wimmer*

Im Zuge dieser Fahrt werden die Forschungen im **Hosenriemenschacht** bei –85 m erreichter Gesamttiefe abgeschlossen. In 9 Stunden wurden 21 Meßzüge aufgenommen und 124,95 Schrägmeter kartiert.

GRUPPE II

Teilnehmer: *Gerhard Moser, Ludwig Pürmayr, Gerhard Ruegg (CH)*

Am Beginn des **Highway NN0** werden diverse Reststreckenvermessungen durchgeführt und dabei eine Verbindung in die **Wartehallekluft** entdeckt. Wegen zu gefährlich hängender Versturzböcke mußten die Forschungen in einem 50 m tiefen erfolgversprechenden Schacht aus Sicherheitsgründen abgebrochen werden. Nach dieser 11-stündigen Tour können 126,10 Schrägmeter Ganglängenzuwachs bei 22 Meßzügen der RKH zugeschlagen werden.

Forschungsfahrten 3. August 1999:

GRUPPE I

Teilnehmer: *Kurt Dennstedt, Peter Ludwig, Jörg Völlenkne*

Diese Gruppe geht in den **Eggenburger Teil**, wo die **Rutschpartie** von VP 7 aus und ein engräumiger Nebengang bei VP2 bzw. VP 19 erforscht und dokumentiert werden. In 5 Stunden werden insgesamt 105,80 m neuer Gangstrecken bei 16 Meßzügen aufgenommen.

GRUPPE II

Teilnehmer: *Claudia Prandstätter, Richard Salcher, Michael Schwingshackl, Maximilian Wimmer*

Diese sehr anstrengende Tour führt in das **Rachlingerlabyrinth**. Im vorderen Teil werden Vermessungen in teils sehr engräumigen Höhlenteilen bis zur **Weinflasche** durchgeführt. 36 Meßzüge ergeben 131,12 Schrägmeter Ganglängenzuwachs. Nach 10 Stunden Höhlenaufenthalt erreicht die Gruppe wieder das Tageslicht.

GRUPPE III

Teilnehmer: *Gerhard Moser, Ludwig Pürmayr, Martin Raab*

Diesmal ist die erste Begehung des „Stiftensteiges“ der von Ludwig Pürmayr im Jahre 1996 zur Querung des **Kantenschachtes** hinüber zum **Transhades** unter extremsten Leistungen angelegt wurde. Ein Zeitgewinn gegenüber früher von 2 Stunden und was noch wichtiger ist, ist die enorme Krafterparnis!

Nachdem in der **Schlothalle** ein dort ansetzender Schacht mit 40m und 30 m Seil ausgebaut wird, landen die Forscher im **Unteren Hachelschacht** des **Pseudohades**! Damit ist der Zusammenschluß mit der in den Jahren 1991 bis 1992 auf 1.278,07 Schrägmeter erforschten Höhle geglückt. Die Forschungen waren dort ja wegen der unheimlichen und extrem gefährlichen Versturzzonen eingestellt worden.

Während 9 Stunden werden von der übergelücklichen Mannschaft 11 Meßzüge mit 106,28 Schrägmeter Gangstrecken dokumentiert.

Am Abend dieses überaus erfolgreichen Tages wird auf der Ischlerhütte in der Gemeinschaft der Teilnehmer der Forschungswoche bei Musik und einem Gläschen

Sekt nicht nur der vorerwähnte Zusammenschluß, sondern auch die Überschreitung der 75- Kilometermarke der RKH gefeiert!

Forschungsfahrt 4. August 1999:

Teilnehmer: *Silvia Prandstätter, Ludwig Pürmayr, Gerhard Ruegg (CH), Richard Salcher*

Diese Gruppe macht sich auf den Weg zum VP 12 im Highway NNO, wo es zum Parallelgang hinaufführt. In diesem Bereich werden während der 10-stündigen Tour Seitenstrecken im Gesamtausmaß von 141,69 Schrägmeter mit 31 Meßzügen aufgenommen.

Forschungsfahrten 5. August 1999:

GRUPPE I

Teilnehmer: *Gerhard Moser, Ludwig Pürmayr, Martin Raab, Robert Winkler*

Ziel der Fahrt ist **Transfeichtanien** um dort nach möglichen Fortsetzungen zu suchen. Es können jedoch nur noch Reststreckenvermessungen in den Versturzzonen durchgeführt werden, die einen Ganglängenzuwachs von 120,53 m bei 26 Meßzügen ergeben. Während der 10 Stunden dauernden Tour wird der nördlichste und östlichste Punkt der RKH erreicht!

GRUPPE II

Teilnehmer: *Silvia und Herbert Prandstätter*

Im Bereich **Eingang Schneegrube – Eingang Felstor** wird eine mögliche enge Verbindung über eine Tagöffnung teilweise erkundet und mit 12,91 m bei 6 Meßzügen vermessen (Dauer 1 ½ Stunden).

Forschungsfahrten 6. August 1999:

GRUPPE I

Teilnehmer: *Hermann Kirchmayr, Harald Messerklinger, Claudia Prandstätter*

Mit 2 Meßzügen wird der VP 3 in der **Pfeilerhalle** bei der einstündigen Tour mit 13,85 m eingemessen.

GRUPPE II

Teilnehmer: *Ludwig Pürmayr, Maximilian Wimmer*

Diese 7-stündige Tour führt die Forscher in den **Gr. Nordgang** zum VP 33 um Reststreckenvermessungen durchzuführen. Dabei wird unter anderem eine Verbindung in den **Maulwurfsbau** vermessen. Insgesamt ergibt die Aufarbeitung einiger „Fragezeichen“ mit 31 Vermessungszügen 155,00 Schrägmeter neuer Gangstrecken.

Forschungsfahrt 2. bis 3. Oktober 1999:

Teilnehmer: *Karl Koller, Gerhard Moser, Ludwig Pürmayr, Helmut Weigl*

Die Gruppe begibt sich für 19 Stunden in den Bereich der **Rupert-Knoll-Halle**. Von dort aus wird im **Jupitergang**, im sehr schönen **Jupiterschacht**, sowie im mit Lehmfliesen, Tropfsteinkerzen und Sinterfahnen geschmückten **Jupiterlabyrinth** umfangreiches Neuland erforscht. Zusammen mit den Vermessungen beim **Piazwandl** in der **Höhlenwürmerkluft** ergibt sich mit 53 Meßzügen ein Ganglängenzuwachs von 262,63 Schrägmeter.

Forschungsfahrt 25. Oktober 1999:

Teilnehmer: *Gerhard Moser, Markus Gschwend*

Im Zuge dieser Tour wird im **Highway NNO** ein neuer Schacht entdeckt. Der **Elevator** konnte jedoch wegen Materialmangel nicht weiter erforscht werden. Die durchgeführten Vermessungen ergeben 77,29 m Neuland.

Forschungsfahrt 20. bis 21. November 1999:

Teilnehmer: *Markus Gschwend, Ludwig Pürmayr, Helmut Weigl*

Die Forscher wühlen sich im metertiefen Pulver hinauf zur **Fensterhalle**. Ziel ist das **Kalaharilabyrinth** um Reststrecken auszunehmen. Die Vermessungen während der 16-stündigen Tour im Bereich der großräumigen **Kalaharikluft** sowie im 68 m tiefe **Kalaharischt II** ergeben zusammen 282,35 Schrägmeter bei 49 Meßzügen.

Forschungsfahrt 11. März 2000:

Teilnehmer: *Gerhard Moser, Ludwig Pürmayr, Helmut Weigl*

Zwei Meter Schnee liegen noch im Bereich der Ischlerhütte, als die Gruppe sich auf den Weg macht, um den im Vorjahr entdeckten sagenhaften Schacht, den **Elevator**, weiter zu erforschen. Dieser wird in der Folge auf 122 Meter Tiefe erforscht. Der Wunschtraum, von diesem aus einen nach NNO führenden Gang anzufahren, wurde leider nicht erfüllt. Nach 12 Stunden Arbeit und einem Vermessungsergebnis von 94,25 Schrägmeter bei 12 Meßzügen wird die Höhle verlassen.

Forschungsfahrt 30. Juli:

Teilnehmer: *Manfred Jäger, Ludwig Pürmayr*

Eine kleine Schachtöffnung im **Nordgang** bei VP 29 war das Ziel dieser Tour. Nach Überwindung dieses lediglich 14 m tiefen Schachtes konnten im **Regenwettergang**, wie der anschließende Höhlenteil benannt wurde, in nur 6 Stunden 156,09 Schrägmeter mit 22 Meßzügen aufgenommen werden. Große Versturzböcke und Deckenkarren prägen diese Gangteile.

Forschungsfahrten 31. Juli:

GRUPPE I

Teilnehmer: *Karl Koller, Gerhard Moser, Ludwig Pürmayr*

Ziel ist wiederum der vortags entdeckte **Regenwettergang**. Im Zuge dieser gut 9-stündigen Fahrt können in diesem Höhlenteil 172,80 m neuer Gangstrecken mit 46 Meßzügen dokumentiert werden. Dabei handelt es sich durchwegs um Nebenstrecken.

GRUPPE II

Teilnehmer: *Peter Ludwig, Max Wimmer, Harald Zeithofer*

In nur 5 ½ Stunden gelingt es von der **Pfeilerhalle** aus im **Rauhreifgang - Glitzerdom** 150,21 Schrägmeter Gangstrecken mit 20 Meßzügen zu erfassen.

GRUPPE III

Teilnehmer: *Fritz Hauder, Helmuth Planer, Claudia Prandstätter*

Im Eingangsbereich der **Planer-Eishöhle** wird ein kleiner Rundgang und ab VP 10/11 bis in die Nähe des **2-Fensterschachtes** Vermessungen im Ausmaß von 63,92 Schrägmeter durchgeführt. Die Forscher bringen dabei 6 Stunden in der Höhle zu.

Forschungsfahrt 2. August:

Teilnehmer: *Peter Ludwig, Gerhard Moser, Claudia Prandstätter, Ludwig Pürmayr*

Da in den letzten 15 Jahren das Eis in der **Planer Eishöhle** nahezu zur Gänze abgeschmolzen ist, war die Möglichkeit gegeben, im Bereich des **Zwei-Fensterschachtes** und des **Liiftschachtes** umfangreiches Neuland anzufahren. Viele Verästelungen im Bereich des **Jörgtaler** und die Verbindung in das **Treppenhauslabirynth** erbrachten in nur 8 Stunden Vermessungsarbeit bei 53 Meßzügen insgesamt 245,81 Schrägmeter neuer Gangstrecken.

Forschungsfahrten 3. August:

GRUPPE I

Teilnehmer: *Michael Mitter, Claudia Prandstätter, Max Wimmer*

Diese äußerst anstrengende 10 ½-stündige Tour führt die Gruppe ins **Rachlingerlabirynth**, wo nur noch sehr schlanke Forscher ins Neuland vordringen können. Mit 14 Meßzügen können 56,26 Schrägmeter Gangstrecken aufgenommen werden.

GRUPPE II

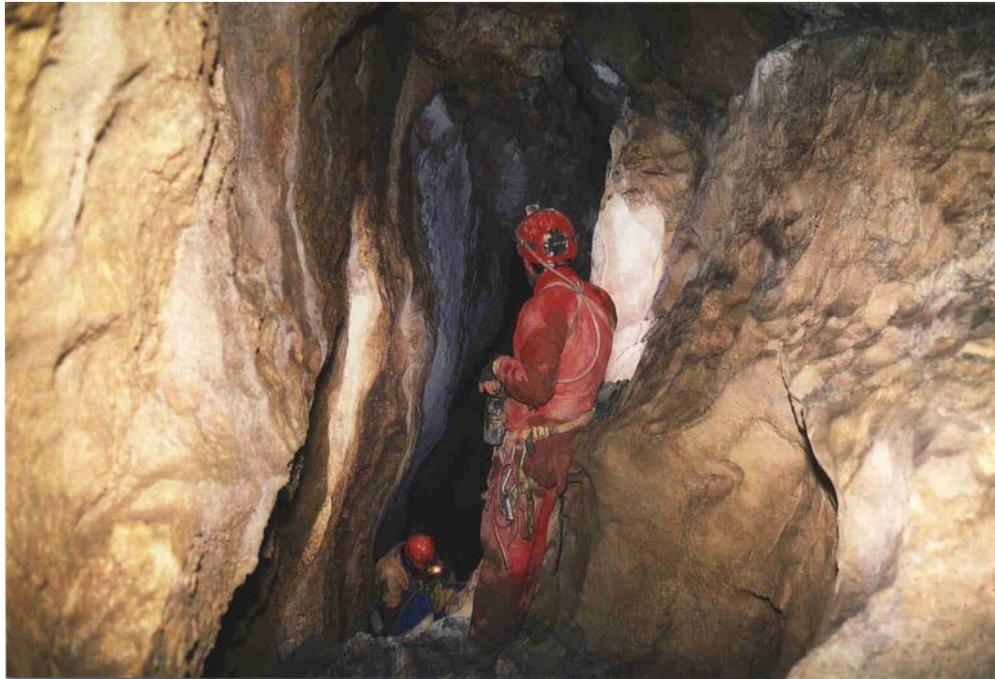
Teilnehmer: *Fritz Hauder, Harald Messerklinger, Helmuth Planer*

Neuerlich wird die **Planer-Eishöhle** aufgesucht, um in der **Eishalle** und beim **2-Fensterschacht** die Vermessungen weiterzuführen. In 6 Stunden werden der Höhle 180,00 Schrägmeter Gangstrecken abgerungen.

Forschungsfahrt 4. August:

Teilnehmer: Gerhard Moser, Peter Ludwig, Ludwig Pürmayr

Nach Überwindung des **Tarzanschachtes** in der **Planer-Eishöhle** und im Bereich **Liftschacht** können umfangreiche neue labyrinthartige Höhlenteile angefahren werden. Das **Tarzanlabyrinth** bringt bei 51 Meßzügen 252,26 Schrägmeter neue Gangstrecken. 6 Stunden verbringen die Forscher dabei in der Höhle. Das Ende ist noch nicht absehbar, da 16 neue „Fragezeichen“ noch unbearbeitet bleiben müssen.



Ludwig Pürmayr-Gang VP 24

Foto: L.. Pürmayr

Forschungsfahrt 18.-19. November:

Teilnehmer: Karl Koller, Ludwig Pürmayr, Helmut Weigl

Ziel der Gruppe ist es, die während der Forschungswoche begonnenen Forschungen im **Tarzanlabyrinth** vom **Eingang Planer-Eishöhle** aus, weiter voranzutreiben. Ein ausgedehntes neues Forschungsgebiet die sogenannte **Welser Heide** bringt reichlich Neuland. Diese Fahrt hat auch Besonderes an sich, es ist die 100. Forschungsfahrt von **Ludwig Pürmayr** in die **RKH** und noch dazu vermißt er dabei seinen 25. Kilometer in dieser Höhle - es ist selbstverständlich, daß wir einen besonders schönen Abschnitt nunmehr **Ludwig Pürmayr-Gang** bezeichnen!

Mit 117 Meßzügen werden während dieser äußerst erfolgreichen 17-stündigen Tour 618,57 Schrägmeter Neuland kartiert.

Wünschen wir uns, daß auch in den kommenden Jahren die Forschungen in der Raucherkarhöhle nur annähernd so erfolgreich wie in den letzten Jahren sein werden und daß sie weiterhin unfallfrei bleiben mögen!

Gesamtlängenentwicklung der Raucherkarhöhle 1999/200

Datum	Berichterstatter	Höhlenteil	Längen- zuwachs	Gesamt- länge
31.12.98	Planer			71.826,17
20.3.99	Pürmayr	Krabbelstube - Verb. zu Kalaharilab.	506,28	72.332,45
12.-13.6.99	Pürmayr	Rupert Knoll-Halle; Höhlenwürmerkluft	344,01	72.676,46

03.-04.07.99	Pürmayr	Restvermessungen Lockere Sitten - Dreiecksgang	341,41	73.017,87
1.8.99	Wimmer	Pfeilerhalle - Eisstadion	73,79	73.091,66
1.8.99	Dennstedt	Kalahari; Derf i eh.Schacht	57,15	73.148,81
2.8.99	Wimmer	Hosenriemenschacht	124,95	73.273,76
2.8.99	Pürmayr	Restvermessung Highway NNO VP11 und VP2 am Beginn des Highway NNO	126,10	73.399,86
3.8.99	Dennstedt	Eggenburger Teil	105,80	73.505,66
3.8.99	Wimmer	Vorderer Teil Rachlingerlabyrinth	131,12	73.636,78
3.8.99	Pürmayr	Transhades-Schachthalle - Anschluß des Pseudohades im Unt. Hachelsch.	106,28	73.743,06
3.8.99	Planer	Pseudohades	1.278,07	75.021,13
4.8.99	Pürmayr	Kurze Seitenstrecken vom Highway NNO VP3; Seitenstrecken des Parallelganges des Highway NNO VP27	141,69	75.162,82
5.8.99	Pürmayr	Restvermessungen in Transfeichtanien	120,53	75.283,35
5.8.99	Prandstätter	Bereich Schneegrube - Felstor	12,91	75.296,26
6.8.99	Kirchmayr	Pfeilerhalle	13,85	75.310,11
6.8.99	Pürmayr	Reststreckenvermessung im Gr. Nordgang, bei VP33 und rechts von VP30 - Verbindung in den Maulwurfsgang	155,00	75.465,11
02.-03.10.99	Pürmayr	Jupitergang- Jupiterschacht- Jupiterschluß - Jupiterlabyrinth	262,63	75.727,74
25.10.99	Moser	Highway NNO	77,29	75.805,03
20.-21.11.99	Pürmayr	Kalaharilabyrinth- Kalharikluftschacht	282,35	76.087,38
		Ganglängenzuwachs 1999	4.261,21	
		Ganglänge per 31.12.1999:		76.087,38
11.3.00	Pürmayr	Jupiterlabyrinth - Juno-Gang	94,25	76.181,63
20.-21.5.00	Pürmayr	Jupiterlabyrinth - Juno-Gang	264,77	76.446,40
1.-2.7.00	Pürmayr	Kalahari-Labyrinth bei VP 16; Reststrecken bei VP 9-10 und VP 14	260,65	76.707,05
30.7.00	Pürmayr	Schacht bei VP 30 im Nordgang u. anschl. Gänge	156,09	76.863,14
31.7.00	Pürmayr	Schacht bei VP 30 im Nordgang u. anschl. Gänge	172,80	77.035,94
31.7.00	Wimmer	Rauhreifgang - Glitzerdom	150,21	77.186,15
31.7.00	Planer	Planer Eishöhle (2-Fensterschacht)	63,92	77.250,07
2.8.00	Pürmayr	Jörgtaler; Verb. Liftschacht	245,81	77.495,88
3.8.00	Wimmer	Rachlingerlabyrinth	56,26	77.552,14
3.8.00	Planer	Eishalle - 2-Fensterschacht	180,00	77.732,14
4.8.00	Pürmayr	Jörgtaler; Tarzanschacht – Tarzanlab.	252,26	77.984,40
18.-19.11.00	Pürmayr	Tarzanlabyrinth - Welser Heide - Ludwig Pürmayr-Gang	618,57	78.602,97
		Ganglängenzuwachs 2000	2.515,59	
		Ganglänge per 31.12.2000:		78.602,97

Vereinsausflug in die Schwäbische Alb

22. bis 25. Juni 2000

von Silvia Prandstätter

Auch im vergangenen Höhlenjahr wurde wieder ein Vereinsausflug durchgeführt. Die erste Vorarbeit leistete *Hermann Kirchmayr*, danach übernahm unser 2. Obmann *Maximilian Wimmer* die weitere Vorbereitung und von *Helmuth Planer* wurde der kostenmäßig günstige Bus organisiert. Es ging

diesmal zu unseren deutschen Nachbarn in die Schwäbische Alb, welche uns mit großer Gastfreundschaft bei sich aufnahmen und uns vier Tage lang mit kompetenten, interessanten Führungen zur Seite standen.

Die Schwäbische Alb (bzw. der Schwäbische Jura) liegt im westlichen Abschnitt des süddeutschen Jura. Sie erstreckt sich über rund 210 km vom Hegau nach Norden bis zum Nördlichen Ries und ist durchschnittlich ca. 500 bis 900 m hoch. Der steile Nordwest-Rand ist als Schichtstufe mit vorge-lagerten (oft von Burgen gekrönten) Zeugenbergen ausgebildet. Die Hochfläche hat Karstcharakter. Nach Südosten erfolgt ein flachgestufter Abfall zur Donau.

1. Tag:

Nach dem Treff in Traun chauffierte uns unser Vereinsmitglied *Thomas Rechberger* bei herrlichem Wetter nach Blaubeuren, wo uns *Richard Frank* von den Schwäbischen Höhlenforschern in Empfang nahm, der auch die Kontaktperson bei der Programmerstellung war. Nach einer Stärkung spazierten wir zum **Blautopf**.

Der Blautopf ist eine Karstquelle, welche aus einer Unterwasserhöhle entspringt (auf ca. 1.300 m Länge erforscht) und ist die zweitgrößte Quelle Deutschlands. Die maximale Schüttung beträgt 30.000 l / sec. Die blaue Farbe der Quelle macht ihrem Namen alle Ehre.

Danach ging die Fahrt weiter auf die Alb hinauf zur Sontheimer Höhle und Hintere Kohlhaldehöhle. Beim Führungshaus wurde uns mit Kaffee und Kuchen aufgewartet, ehe wir die höchst interessante Führung genossen.

Die Sontheimer Höhle ist eine ca. 3 bis 5 Millionen Jahre alte Flußhöhle, welche bereits seit dem 16. Jahrhundert als Schauhöhle erschlossen ist. Durch ein imposantes Portal gelangt man auf den 192 m langen Führungsweg. Da diese Höhle das bedeutendste Winterquartier für Fledermäuse in Baden-Württemberg ist, befindet sich im Eingangsbereich eine Fledermaustüre, welche den Fledermäusen das ungehinderte Durchfliegen ermöglicht. In der Sontheimer Höhle wurden auch Skelettreste eines Menschen aus der Keltenzeit (ca. 845 bis 715 v. Chr.) und eine frühalemannische Grabstätte gefunden.



Neben der Sontheimer Höhle befindet sich die Hintere Kohlhaldehöhle. Sie wurde am 01.04.1987 entdeckt und verzaubert seither ihre Besucher mit Tropfsteinen.

Formenreichtum in der
Hinteren Kohlhaldehöhle

Ehe wir unser ausgezeichnetes Quartier im Hotel Kreh

„Zur Ratsstube“ in Laichingen bezogen und ein vorzügliches Abendessen genossen, wurden wir noch zur Besichtigung der Laichinger Tiefenhöhle geleitet..

Die Laichinger Tiefenhöhle ist eine als Schauhöhle erschlossene Vertikalhöhle und die tiefste Schauhöhle Deutschlands. Sie befindet sich direkt unter dem Vereinshaus der Laichinger Höhlenforscher. Die Laichinger Tiefenhöhle ist 80 m tief und auf 1.200 m erforscht. Auch in dieser Höhle wurden bedeutende historische Funde gemacht (Skelette von Alemannen).

2. Tag:

An diesem Tag übernahm es *Dr. Wolfgang Ufrecht*, uns sachkundig durch das umfangreiche Programm zu führen.

Zuerst ging die Fahrt zum riesigen Portal der **Falkensteinerhöhle**, einer derzeit auf etwa 4 km erforschten aktiven Flußhöhle. In eindrucksvoller Weise wurden uns von unserem Führer die komplizierten hydrologischen Verhältnisse dieser Höhle und des Gebietes erklärt.

Danach fuhren wir in das malerisch gelegene Örtchen Honau im Echaztal, über welchem die Burg Lichtenstein thront, um die **Olgahöhle** zu besichtigen.

Die Olgahöhle ist ein Primärhöhle im Kalktuff. Sie wurde beim Abbau von Tuff entdeckt und ist die erste elektrisch beleuchtete deutsche Schauhöhle. Der Abbau von Kalktuff war für die ganze Gegend von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung, viele Gebäude wurden unter Verwendung dieses Baustoffes errichtet.

Nach einem unfreiwilligen längeren Aufenthalt wegen einer übereifrigen Polizeistreife kamen wir verspätet zur **Nebelhöhle** bei Genkingen.

Der Führungsweg der Nebelhöhle beträgt 480 m. Die Nebelhöhle ist relativ großräumig und ist mit Sinterbildungen reich ausgeschmückt. Die Tropfsteinbildungen sind sehr jung, Rußschichten, welche von Fackeln herrühren sind teilweise von weißem Sinter bedeckt. Ein großer kegelförmiger Stalagmit wurde in Platten zersägt und im Schloß in Stuttgart als Wandschmuck verwendet. Leider hat sich hier die Lampenflora sehr stark ausgebildet.



Nach kurzer Stärkung bei der Gaststätte vor der Höhle fuhren wir das kurze Stück nach Erpfingen zur

Bären- und Karlshöhle.

Die Bären- und Karlshöhle ist die bedeutendste Schauhöhle der Alb. In dieser Höhle wurden Höhlenbärenfunde gemacht. Bei der Besichtigung der Bären-



höhle kann man ein Skelett und versinterter Höhlenbärenschädel bestaunen. Es wurden auch Reste vorgeschichtlicher Menschen gefunden, welche etwa zur gleichen Zeit wie die Höhlenbären lebten.

Durch einen Spalt oberhalb des Eingangs

In der Bärenhöhle

ges wurden früher Tierleichen und Pestopfer in die Höhle hinabgeworfen.

Um nicht nur höhlisch unterwegs zu sein, wanderten wir zu den **Gütersteiner**

Wasserfällen. An das Kloster, welches in früheren Zeiten bei den Wasserfällen gestanden hatte und abgetragen wurde, erinnert heute nur noch eine kleine Kapelle mit Flügelaltar.

Weberei- und Heimatmuseum in Laichingen:

Am Abend nach dem Abendessen konnten wir im Laichinger Weberei- und Heimatmuseum noch eine interessante Zeitreise machen. Das Museum zeigt die Arbeits- und Lebensgewohnheiten der Weber und wird vom Höhlen- und Heimatverein Laichingen betreut.

Müde, aber zufrieden über das Gesehene, kamen wir erst spät zu Bett.

Teil der Gütersteiner Wasserfälle

3. Tag :

Heute stand auf unserem Programm das **Randecker Maar und Schopflocher Moor.**

Das Randecker Maar ist ein nach Norden abgebrochener Vulkantrichter. Gemeinsam mit unserem heutigen Führer *Harald Kirsamer* wanderten wir bei nicht mehr so schönem Wetter wie an den Vortagen entlang des Abbruches zum Denkmalstein des berühmten württembergischen Dichters Wilhelm Hauff. Gebannt lauschten wir einigen Geschichten, die uns Harald sehr lebhaft vortrug!

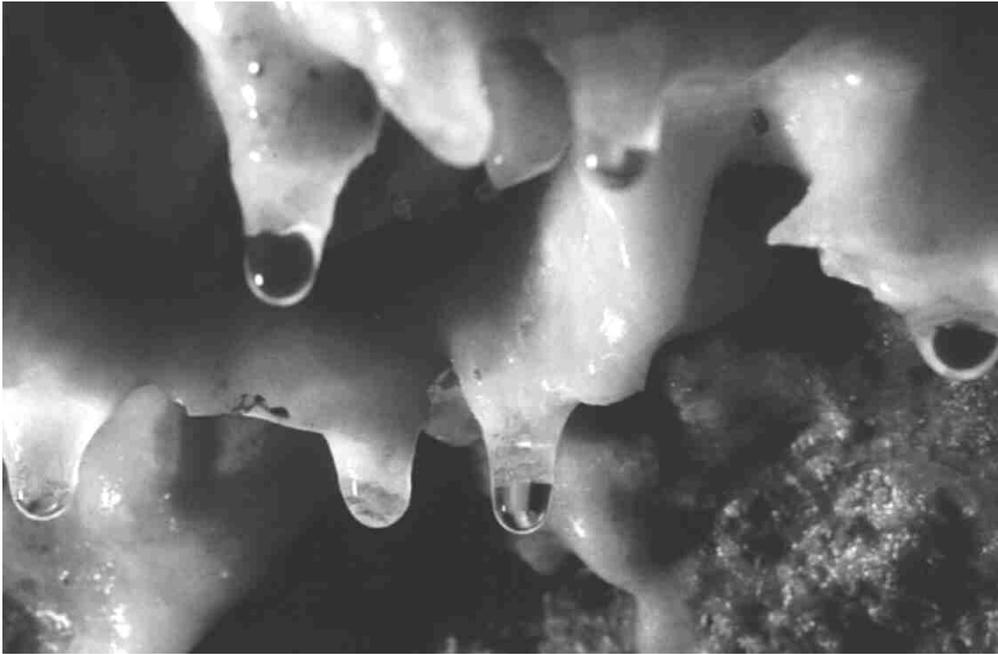
Auf der Albhochfläche befindet sich das Schopflocher Moor. Das Schopflocher Moor ist ein Hochmoor über Vulkantuff, welches durch vulkanische Ablagerungen entstand, auf denen sich das Regenwasser staute. Aufgrund des Torfabbaus sind nur noch Reste des ursprünglichen Moores übrig. Trotz des einsetzenden Regens war dessen Durchwanderung hoch interessant.

Als besondere Überraschung wurde uns beim Bus eine „zünftige“ Jause aus Produkten der dort heimischen Alternativlandwirtschaft kredenzt! Frisch gestärkt gingen wir dann weiter **zur Gutenberger Höhle und Gussmannshöhle:**

Diese beiden Höhlen liegen im Weißen-Jura-Delta des Gutenberger Tales.

Die Gussmannshöhle liegt 680 m über dem Meeresspiegel und ist nach dem Pfarrer Karl Gussmann benannt, welcher die Höhlen des Gutenberger Tales eifrig erforschte. Der Führungsweg ist 55 m lang. Der Hauptgang der Gussmannshöhle ist an einer von Nordwest nach Südost verlaufenden Kluft angelegt und ist mit formenreichen Versinterungen ausgeschmückt.

Die Gutenberger Höhle liegt ca. 690 m über dem Meeresspiegel. Der 110 m lange Führungsweg ist mit malerischen Tropfsteinbildungen umgeben. Die Maurische Halle, welche von weißen Sinterkaskarden geschmückt ist, bildet den schönsten Teil der Gutenberger Höhle. In der Knochenbreccie dieser Höhle wurden interessante paläontologische Funde gemacht, worunter sich zum Beispiel Kieferstücke von Makaken und Knochenfunde von Alpenwölfen befanden.



Tropftrichteransatz in der Gussmannhöhle

Schließlich führen wir dann weiter zur **Ruine Reußenstein**, die wir besichtigten. Viele Geschichten ranken sich um dieses Gemäuer!

Noch ein besonderer Programmpunkt stand für diesen Tag auf dem Programm, die Besichtigung des **Urwelt-Museum in Hauff**:

Im Urwelt-Museum konnte man sich zwischen fossilen Sauriern, Krokodilen, Fischen, wirbellosen Tieren und Pflanzen um 180 Millionen Jahre zurückversetzen. Zahlreiche Schautafeln, Modelle und Fossilien veranschaulichten uns das Leben einer längst vergangenen Zeit.

Zum Ausklang dieser Vereinsfahrt durften wir mit den schwäbischen Höhlenforschern bei der Laichinger Tiefenhöhle ein **Höhlenfest** feiern. Dabei wurde uns auch das Archiv des Höhlenforschervereines gezeigt und wir kamen ob des Gesehenen nicht aus dem Staunen heraus, wie professionell dort gearbeitet werden kann!

Als Alternative für ein paar ganz aktive Höhlenforscher wurden an den vergangenen beiden Tagen Spezialtouren unternommen. So wurde ein wesentlicher Teil der schon erwähnten Falkensteinerhöhle, der obere Teil der **Laierhöhle**, welche erst 1996 bei einem Hausbau entdeckt wurde und der Eingangsbereich des **Mordloches** besucht.

4. Tag :

Der letzte Tag unserer Vereinsfahrt führte uns nach Abschiednahme in Laichingen nach **Ulm**, wohin uns noch *Helmut Frank* begleitete. Eine interessante Stadtführung durch Ulm bildete den Schlußpunkt, ehe endgültig der Heimweg angetreten wurde.

Auf diesem Wege möchten wir uns nochmals bei den schwäbischen Höhlenforschern für ihre Bemühungen und die uns entgegengebrachte Gastfreundschaft mit einem herzlichen „Glück -tief“ bedanken!

Im Namen aller Teilnehmer auch noch ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren in unserem Verein und an unserem Chauffeur, der uns sicher von Ort zu Ort brachte.

Nun sind wir schon wieder in Vorfreude auf die heurige höhlenkundliche Studienfahrt, die uns nach Kroatien führen wird!



Notrufplan 2001 der Einsatzstellen von Oberösterreich

Stand: 1.1.2001

Einsatzstelle	Name	Tel. Privat	Tel. Dienst	Tel. Weitere
Sierning	KNOLL Peter	07612-72951		0664-3417571
Linz	ZEITLHOFER Harald	0664-3371282	0732-72733608	07224-67537
Gmunden	LASSER Friedrich	07613-3694	07613-574132	
Linz	LUDWIG Peter	0732-302193	0732-6922754	
Hallstatt	SEETHALER Peter	06135-6872		
Hallstatt	BUHEGGER Gottfried	07224-7441	07229-66144	0664-5334466
Hallstatt	GREGER Walter	0732-385966	0732-69092510	
Sierning	WALLERBERGER Emmerich	07584-3427	07257-6010 550	
Linz	PRANDSTÄTTER Herbert	07235-7061	0732-77202578	0664-4784067
Sierning	KNOLL Rupert	07259-2928		
Ebensee	KUFFNER Dietmar	07618-7118	07612-62415	
Gmunden	HARRINGER Eva	07612-72951	07612-64575/27	0664-4977659
Sierning	WEISSMAIR Rudolf	07259-5834	0049 851-934605	0732-6733680



Notrufplan 2001 der Einsatzstelle Linz

Stand: 1.1.2001

Name	Tel. Privat	Tel. Dienst	Tel. Weitere
ZEITLHOFER Harald	0664-3371282	0732-72733608	07224-67537
LUDWIG Peter	0732-302193	0732-6922754	
PRANDSTÄTTER Herbert	07235-7061	0732-77202578	0664-4784067
WIMMER Max	0732-605270	0732-77202481	
PLANER Helmuth	07229-72750		

Bei einem Höhlenunfall wählen Sie bitte der Reihe nach die oben angeführten Telefon-Nummern. Die erste erreichbare Person übernimmt die Einsatzleitung und sorgt für die weitere Alarmierung der Rettungsmannschaft.

Wird niemand erreicht, so ist folgende Nummer zu verständigen

0 2 6 2 2 - 1 4 4
(Höhlenrettung - Zentralnotruf)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [107_2001](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 47 Folge 1 1-64](#)